



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Dark Tourism am Beispiel der Reaktorkatastrophe
in Tschernobyl“

verfasst von / submitted by

Patrick Losbichler, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 510 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
UF Bewegung und Sport
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ. -Prof. Mag. Dr. Martin Heintel

Vorwort

Zuerst möchte ich mich bei meinen Eltern, die mich schon mein ganzes Leben lang unterstützen und ermutigen, bedanken. Mein Dank gilt auch meinen Freundinnen und Freunden, die mich beim Schreiben dieser Arbeit und darüber hinaus positiv bestärkt sowie Verständnis und Rücksicht aufgebracht haben. Ein großer Dank gilt meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Heintel, der mir bei allen Anliegen tatkräftig zur Seite gestanden ist und mir bei inhaltlichen Fragen stets eine große Hilfe war. Schlussendlich möchte ich mich noch bei allen Personen bedanken, die mir beim Prozess und bei der Fertigung dieser Masterarbeit Kraft gegeben und mich auf dem Schaffensweg unterstützt haben.

Abstract

Die folgende Arbeit erläutert den Dark Tourism-Ort Tschernobyl. Das erste Kapitel beschreibt, wie Dark Tourism definiert, abgegrenzt und kategorisiert werden bzw. wie Tschernobyl eingestuft werden kann. Im nächsten Kapitel werden Tschernobyl und der Unfallhergang sowie die Folgen der Reaktorkatastrophe von 1986 beschrieben. Im Anschluss wird Tschernobyl als Dark Tourism-Schauplatz näher beleuchtet. Wie sich dieser entwickelte und welche Angebote die TouristInnen vorfinden können. Im empirischen Teil werden zuerst fünf allgemeine Studien von verschiedenen Dark Tourism-Schauplätzen miteinander verglichen und die Hauptmotive der TouristInnen herausgearbeitet. Im Anschluss werden drei Studien von Tschernobyl gegenübergestellt, wobei die Hauptmotive der BesucherInnen herausgefiltert werden. Die Ergebnisse werden im Anschluss gegenübergestellt und diskutiert.

The following work explains the dark tourism of Chernobyl. The first chapter describes in general how dark tourism can be defined, delimited, and categorised and how Chernobyl can be classified. The next chapter explains Chernobyl more detailed and shows how the accident occurred and what the consequences of the reactor disaster in 1986 are. Subsequently, Chernobyl as a dark tourism site is examined, i.e., how it developed, and which offers can be found for tourists. In the empirical part, five general studies of different dark tourism sites are compared with each other and the main motives of the tourists are worked out. Afterwards three studies of Chernobyl will be compared, and the main motives of the visitors will be filtered out. Finally, the results will be compared and discussed.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1. Erläuterung der Problemstellung	7
1.2. Forschungsinteresse	9
1.3. Aktueller Forschungsstand	10
1.4. Forschungsfrage und Ziel der Arbeit	11
1.5. Forschungsdesign	12
1.6. Aufbau der Arbeit.....	15
2. Dark Tourism	16
2.1. Definition	16
2.2. Abgrenzung	17
2.2.1 Geschichtstourismus – Heritage Tourism	18
2.2.2. Kategorien des Geschichtstourismus.....	19
2.2.3. Gedenktourismus	21
2.2.4. Katastrophentourismus / Disaster-Tourismus.....	21
2.2.5. Roots-Tourismus	22
2.2.6. Industrie(kultur)-Tourismus	22
2.2.7. Resümee	23
2.3. Kategorien	23
2.3.1. Horror Tourism.....	26
2.3.2. Grief Tourism	26
2.3.3. Hardship Tourism	26
2.3.4. Tragedy Tourism.....	27
2.3.5. Warfare Tourism	27
2.3.6. Genocide Tourism	27
2.3.7. Extrem Tourism	27
2.3.8. Dark Tourism Spektrum nach Stone (2006)	28
2.3.9. Resümee	30
2.4. Angebote	32
2.4.1. Dark Tourism – Konzentrationslager Auschwitz.....	32

2.4.2.	Dark Tourism – Attentat auf John F. Kennedy	33
2.4.3.	Dark Tourism - London Dungeon	34
2.4.4.	Dark Tourism – Gefängnis Alcatraz.....	35
2.4.6.	Dark Tourism – Kriegsgebiet Syrien.....	38
2.4.7.	Resümee	39
3.	Unfall in Tschernobyl.....	41
3.1.	Atomkraftwerk – Tschernobyl.....	41
3.1.1.	Entstehung, Bau und Inbetriebnahme	41
3.1.2.	RBMK – Reaktoren.....	43
3.1.3.	Stadt Prypjat	46
3.1.4.	Resümee	47
3.2.	Der Unfall.....	48
3.2.1.	Unfallhergang	49
3.2.2.	Resümee	51
3.3.	Folgen des Unfalls.....	52
3.3.1.	Eindämmung der Strahlung und Aufräumarbeiten	52
3.3.2.	Evakuierung und Sperrzone	56
3.3.3.	Akute Strahlenkrankheit und gesundheitliche Folgen	56
3.3.4.	Politische und wirtschaftliche Folgen der Reaktorkatastrophe.....	58
3.3.5.	Resümee	60
3.4.	Tschernobyl heute	61
3.4.1.	Stadt Prypjat heute	63
3.4.2.	Wiederbesiedlung der evakuierten Zonen.....	64
3.4.3.	Resümee	64
4.	Dark Tourism in Tschernobyl	66
4.1.	Geschichte und Entstehung von Dark Tourism in Tschernobyl	66
4.1.1.	BesucherInnenzahlen in der Sperrzone von Tschernobyl.....	69
4.1.2.	Resümee	71
4.2.	Angebote und Tourismusagenturen	71
4.2.1.	Agenturen und Reisebüros	71

4.2.2.	Angebote und Sehenswürdigkeiten in der Sperrzone (CEZ)	72
4.2.3.	Zukunftspläne für die Sperrzone in Tschernobyl.....	78
4.2.4.	Resümee	79
5.	Studienvergleich	80
5.1.	Allgemeine Studien zu Dark Tourism und Motive der TouristInnen	80
5.1.1.	Studien zu Dark Tourism	80
5.1.1.1.	BIRAN A., PORIA Y. und OREN G. (2011): Sought Experiences at (Dark) Heritage Sites	80
5.1.1.2.	DUNKLEY R., MORGAN N. und WESTWOOD S. (2011): Visiting the trenches: Exploring meanings and motivations in battlefield tourism.....	81
5.1.1.3.	DEUTSCH B. (2014): Tourists motivations for engaging in Dark Tourism Case Study of Apartheid memorials in South Africa	82
5.1.1.4.	YAN B.J. et al. (2016): Investigating the motivation-experience relationship in a dark tourism space: A case study of the Beichuan earthquake relics, China	83
5.1.1.5.	NIEMELÄ T. (2010): Motivation Factors in Dark Tourism Case: House of Terror	84
5.1.2.	Ergebnisse und Resümee	85
5.2.	Studien zu Dark Tourism in Tschernobyl	90
5.2.1.	YANKOVSKA und HANNAM (2014): Dark and toxic tourism in the Chernobyl exclusion zone	90
5.2.2.	STONE (2013): Dark Tourism, Heterotopias and Post-Apocalyptic Places: The Case of Chernobyl.....	93
5.2.3.	BANASZKIEWICS et al. (2017): The Chernobyl Exclusion Zone as a tourist attraction. Reflections on the turistification of the zone	98
5.2.4.	Auswertung und Vergleich der Studien von Tschernobyl.....	100
5.3.	Ergebnisvergleich: Allgemeine Studien und Studien von Tschernobyl.....	103
6.	Ergebnisse und Diskussion	104
7.	Zusammenfassung und Ausblick.....	109
8.	Literaturverzeichnis	110
9.	Abbildungsverzeichnis	122

10. Tabellenverzeichnis	124
11. Anhänge	125
11.1. Erklärung	125
11.2. Lebenslauf	126

1. Einleitung

1.1. Erläuterung der Problemstellung

Der Tourismussektor hat einen großen Anteil an der Weltwirtschaft. Die Tourismuseinnahmen beliefen sich im Jahre 2018 auf 1,45 Milliarden US-Dollar. Die Anzahl der reisenden Personen ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen und im Jahr 2018 konnten laut den Zahlen der UNWTO (Weltorganisation des Tourismus) 1,4 Milliarden grenzüberschreitende Reiseankünfte verzeichnet werden. Vergleicht man die Zahlen mit 1950, waren es damals nur 25 Millionen. Zu den beliebtesten Reisenationen zählen Frankreich, Spanien und die USA (vgl. Statista Research Department 2019).

In den letzten Jahren ist ein neuer und ansteigender Trend in der Tourismusbranche erkennbar. Immer mehr Menschen reisen an Orte des Todes, der Katastrophe, Regionen von Gräueltaten, der Zerstörung und menschlichen Leidens (vgl. MARTINI und BUDA 2020: 679). Diese Form des Tourismus wird als Dark Tourism bezeichnet. Zu den Tourismusdestinationen zählen Orte wie Schlachtfelder, Orte von Massakern und Völkermorden, Natur- und Unfallkatastrophen, Sklavenfestungen und Gefängnisse sowie Orte von Mord oder Gewaltverbrechen. Das Konzentrationslager Auschwitz in Polen, Robben Island in Südafrika, die Sklavenfestungen an der Küste Ghanas, das Schlachtfeld des Ersten Weltkriegs in Gallipoli, Ground Zero in New York, die Jack the Ripper-Tour in London und der Reaktorunfall in Tschernobyl sind nur einige beliebte Ziele, welche die höchst lukrative globale Industrie des Dunkeltourismus anheizen.

Obwohl das Angebot und die Nachfrage in den letzten zwei Jahrzehnten stark angestiegen sind, ist die Form des Dark Tourism kein neues Phänomen. Orte, die mit Tod, Gewalt, Leid und Katastrophen in Verbindung stehen, haben seit langem eine gewisse Anziehungskraft auf Menschen. Ein Beispiel ist der Ort des amerikanischen Bürgerkriegs in Gettysburg, an dem im Juli 1863 50.000 Menschen starben. Eine Vielzahl an TouristInnen besuchten im 19. Jahrhundert diesen Platz, vor allem nach Lincolns Gettysburg-Ansprache bei der Einweihung des Nationalfriedhofs desselben Jahres (vgl. THOMPSON 2016: 308).

Nach aktuellem Stand der Forschung kann davon ausgegangen werden, dass Beweggründe wie Neugierde, moralische Verbundenheit bis hin zu emotionalen Auseinandersetzungen mit dem Tod anderer Menschen bzw. mit der Thematik selbst als Reisegrund festgehalten werden können (vgl. THOMPSON und COX 2017: 194). Um Beispiele solcher Studien zu nennen, kann laut BIRAN und BUDA (2017): *Unravelling fear of death motives in dark tourism*, der Tod durch Dark Tourism stärker in der Gesellschaft und Öffentlichkeit integriert werden. Durch dunklen Tourismus können Menschen das Gefühl der Angst vor dem bevorstehenden und unvermeidlichen Ableben verringern. Todesängste können auf eine gewisse Art und Weise gelindert werden.

Eine andere Untersuchung laut YOUNG und LIGHT (2016): *Interrogating spaces of and for the dead as alternative space: cemeteries, corpses and sites of dark tourism*, nennt Motive der Menschen für Dark Tourism, um neue, emotionale und tragische persönliche Bedürfnisse befriedigen zu können. ZHENG et al. (2020): *From mixed emotional experience to spiritual meaning – learning in dark tourism places*, bringt eine spirituelle Komponente in den Kontext zu Dark Tourism. In dieser durchgeführten Studie, wobei BesucherInnen die Gedenkhalle des Massakers von Nanjing besuchten, wurden Ergebnisse aus 460 Fragebögen generiert. Die Resultate dieser Studie zeigten, dass positive emotionale Erfahrungen (Wertschätzung, etc.) eine direkte Wirkung auf die spirituelle Bedeutung dieser Orte aufweisen.

Trotz der politisch angespannten Lage in der Ukraine konnte in Tschernobyl, der Ort an dem 1986 die Nuklearkatastrophe passierte, ein stetiger Anstieg der Tourismuszahlen festgestellt werden. Im Jahre 2017 besuchten 50 000 Menschen dieses Gebiet, was einen Anstieg von 35 Prozent gegenüber 2016 darstellt (vgl. MARTINI und BUDA 2020: 679). Die Frage, welche sich in diesem Kontext stellt, ist: Warum reisen Menschen nach Tschernobyl, um Dark Tourism zu praktizieren? Stehen persönliche Gründe im Vordergrund, oder ist es eine moralische Verbundenheit, um sich der Gefahr im Zusammenhang mit Unfällen in Atomkraftwerken bewusst zu werden? Ziel dieser Arbeit ist es, diese Hauptbeweggründe herauszufinden. Eine weitere Erkenntnis dieser Arbeit sollte sein, welche Zielgruppe nach Tschernobyl reist bzw. angesprochen wird und ob es Sinn machen würde, das Angebot in Tschernobyl zu erweitern bzw. zu bewerben.

1.2. Forschungsinteresse

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 hat die Welt in Atem gehalten. Auch in Österreich, 1300 km entfernt vom Unglücksort, war vieles nicht mehr selbstverständlich. Die Menschen wussten nicht mehr, ob es sicher ist, frisches Gemüse zu essen, denn es könnte gefährliche Strahlung aufweisen. Kinder konnten nicht mehr auf Spielplätzen spielen und jeder Regentropfen Partikeln von Strahlung enthalten. Alles, was als gesund galt, wie Spaziergänge im Wald, Aufenthalt im Freien an der frischen Luft usw., war plötzlich mit Vorsicht zu genießen (vgl. Umweltbundesamt Österreich 1986: 3-10). Auch fast 35 Jahre danach können die Folgen der Strahlung noch immer gemessen werden. Der radioaktive Stoff Cäsium-137 mit einer Halbwertszeit von 30 Jahren kann bis dato in Wäldern und alpinen Bereichen, wo es besonders stark regnete, nachgewiesen werden, vor allem in Pilzen und Wildtieren (vgl. WINROITHER 2016).

In Tschernobyl selbst wurde ein Sperrgebiet eingerichtet und die ansässige Bevölkerung abgesiedelt. Die radioaktive Strahlung wurde zuerst mit dem Bau eines Sarkophags aus Stahlbeton (1986) und im Jahr 2016 mit einem neuwertigeren, mit der Bezeichnung „New Safe Confinement“ eingedämmt. Wie viele Menschen tatsächlich durch die Folgen einer erhöhten Strahlung gestorben sind, kann bis heute nicht genau gesagt werden (vgl. STEINHAUSER et al. 2019: 8-10).

Heute ist Tschernobyl allerdings kein Ort mehr, der von Menschen gemieden wird. In den letzten Jahren fahren immer mehr zu diesem Platz und wollen sich ein eigenes Bild von der Lage machen. Dieses Phänomen kann in der Literatur und Wissenschaft als Dark Tourism bezeichnet werden. In diesem Kontext ist interessant, inwiefern eine Abgrenzung bzw. Gemeinsamkeit zu der Begrifflichkeit von „Geschichtstourismus“ gemacht werden kann. Fasching (2012) rezitiert den „Erinnerungstourismus“ und spricht von der „Strahlkraft von besonderen Orten“, wobei Kirchen, Tempel, Denkmäler, usw. errichtet wurden, um an Ereignisse bzw. gewisse Personen zu erinnern. Beim modernen Erinnerungstourismus sollen Mythen, Märchen, Klischees, eingeschränkte Sichtweisen außen vorgelassen und ein Geschichtsbewusstsein und ein ausgerichteter Zukunftsbezug erzeugt werden (vgl. FASCHING 2012: 23).

Das Interesse dieser Arbeit liegt vor allem darin, herauszufinden, warum Menschen an diesen Ort reisen und sich bewusst einer erhöhten Strahlungsbelastung aussetzen.

Um mehr über die Beweggründe herauszufinden, werden bereits durchgeführte Studien miteinander verglichen und analysiert. In diesem Zusammenhang ist ein Vergleich interessant, ob die persönlichen Antriebe, diesen Ort zu besuchen, mit den Ergebnissen der Studien übereinstimmen.

Ausgehend von der Problemstellung, dem Forschungsinteresse und dem aktuellen Forschungsstand wurde eine Forschungsfrage generiert.

1.3. Aktueller Forschungsstand

Dark Tourism ist in der Gesellschaft kein neues Phänomen, denn Menschen fühlen sich schon lange zu speziellen Orten hingezogen. In der Forschung gibt es noch immer offene Fragen in Hinblick auf die Definition, Abgrenzung und Bedeutung dieser Thematik. Die Forschung von Dark Tourism ist eine sehr junge, denn erst seit den 1990-Jahren ist diese Materie wissenschaftlich erschlossen worden. Vor allem ForscherInnen in England haben begonnen, sich mit dieser speziellen Form des Tourismus auseinanderzusetzen und konnten einige Fortschritte generieren (vgl. QUACK und STEINECKE 2012: 3).

Maßgeblichen Anteil am Vorantreiben der Forschung in diesem Bereich hatte Universitätsprofessor Gregory Ashworth (Universität Groningen in den Niederlanden, Professor für Kulturmanagement, Tourismus und Freizeitwirtschaft). Er beschäftigte sich mit dem Begriff des „Erbes“ (englisch: *heritage*) im Zusammenhang mit dem Bereich des Tourismus. Im Jahr 1995 entstanden zwei Zeitschriften, *Journal of Heritage Studies* und *Journal of Tourism Studies*, welche sich intensiv mit der wissenschaftlichen Forschung der Begrifflichkeit von Dark Tourism auseinandersetzen (vgl. PALKA 2016: 11). An der University of Central Lancashire wurde 2005 ein eigenes Universitätsinstitut das Dark Tourism Research (iDTR) gegründet, welches die wissenschaftliche Analyse und Forschung von Dark Tourism vorantreibt. Es handelt sich um das erste Universitätsinstitut, welches speziell die Erforschung dieser Tourismussparte behandelt (vgl. STEINECKE und ALPASLAN 2012: 331).

Verfechter für Forschungsarbeiten im Bereich des Dark Tourism sind Dr. Philip Stone und Richard Sharpley, welche die Bedeutung für die Gesellschaft und die Konsumierung abfassen. Ein weiterer Grund, warum Forschungsarbeiten von Dark

Tourism ständig vorangetrieben werden, ist, neben dem gesteigerten Interesse der BesucherInnen dieser Orte, auch die Wahrnehmung der Medien, welche auf den Hype aufmerksam wurden (vgl. PALKA 2016: 13). Ein Hauptanliegen der ForscherInnen in diesem Bereich ist es, herauszufinden, warum Menschen von diesen speziellen Orten fasziniert sind und was dies für die unterschiedlichen Bereiche wie Ökonomie, Ökologie, Ethik, Tourismusbranche, usw. bedeutet. Der aktuelle Stand der Forschung geht davon aus, dass in sozialwissenschaftlichen Studien Beweggründe wie Neugierde, moralische Verbundenheit bis hin zur emotionalen Auseinandersetzung mit dem Tod festgehalten werden können (vgl. THOMPSON und COX 2017: 194).

Unter WissenschaftlerInnen gibt es verschiedene Ansätze und Kategorisierungsmodelle von Dark Tourism. Dr. Philip Stone entwickelte im Jahre 2006 ein Model, in dem Dark Tourism Schauplätze, je nach unterschiedlichen Dispositionen und „Dunkelheitsgraden“, eingeordnet werden können (vgl. STONE 2006: 145 ff). Dr. Heinz-Dieter Quack und Dr. Albrecht Steinecke haben 2012 an der Universität von Paderborn die Publikation *Dark Tourism und die Faszination des Schreckens* veröffentlicht, in der eine Vielzahl von Fallstudien im Bezug zum aktuellen Forschungsstand untersucht wurden. Ihre Thesen lauten, dass TourismusforscherInnen und TourismusakteurInnen noch immer Schwierigkeiten damit haben, dieses Phänomen wissenschaftlich zu erforschen und den touristischen Mehrwert zu erkennen. Gegenwärtig können noch erhebliche Vorbehalte, Wissens- und Handlungsdefizite in diesem Gebiet vorgefunden werden. Weitere wissenschaftliche Studien müssen folgen (vgl. QUACK und STEINECKE 2012: 3).

1.4. Forschungsfrage und Ziel der Arbeit

„Welche persönlichen Beweggründe haben Menschen, um Dark Tourism zu betreiben? bzw. Welche Hauptmotive- und Kategorien können festgestellt werden?“

Ziel dieser Arbeit sollte sein, durch einen Vergleich ausgewählter Studien die Hintergründe bzw. Beweggründe der Menschen, welche Dark Tourism in Tschernobyl betreiben, herauszufinden. Ein weiterer Punkt liegt darin, Ergebnisse zu generieren, welche Menschen bzw. welche Zielgruppe diese Form des touristischen Angebots nutzen. Daraus können Rückschlüsse gezogen werden, ob eine noch bessere

Vermarktung eine noch größere Zielgruppe ansprechen könnte, indem mehr Menschen die Sinnhaftigkeit von Atomenergie kritisch hinterfragen und sich mit der Thematik auseinandersetzen.

1.5. Forschungsdesign

Der erste allgemeine Teil (Definitionen, Erläuterungen, etc.) der Arbeit wird in Form einer hermeneutischen Forschung abgehandelt. Mit der Hilfe einer repräsentativen Literaturrecherche werden Daten aus verschiedenen Textquellen zusammengefasst, ausgewertet und analysiert, wobei diverse Fachliteratur, Sachbücher, wissenschaftliche Artikel und Studien als Grundlage dienen. Im zweiten empirischen Teil wird eine Systematische Literaturanalyse (Systematic Review) durchgeführt. Wobei drei ausgewählte Studien verglichen werden, um nähere Erkenntnisse über die Motive von BesucherInnen zu gewinnen bzw. die zu Beginn aufgestellte Forschungsfrage zu beantworten und neue Hypothesen generieren zu können (vgl. BORTZ und DÖRING 2006). Bevor die Studien miteinander verglichen werden, werden zuerst die Motive von TouristInnen aus fünf ausgewählten Dark Tourism-Studien herausgefiltert. Dabei handelt es sich nicht um Studien, die in Kontext mit Tschernobyl als Dark Tourism-Destination stehen. Es werden durchgeführte Studien von anderen Dark Tourism-Plätzen herangezogen. Durch diese Vorgehensweise sollen ein noch besserer Vergleich und eine Kategorisierung der Motive von TouristInnen in Tschernobyl möglich werden.

In der ersten Studie kann auf die Erkenntnisse von YANKOVSKA und HANNAM (2014): *Dark and toxic tourism in the Chernobyl exclusion zone* aufgebaut werden. In ihrer durchgeführten qualitativen Studie, wobei mit ReiseleiterInnen und Reiseagenturen Interviews geführt wurden, lauten ihre Kernergebnisse, dass zwei Gruppen von TouristInnen differenziert werden können. Die erste Gruppe scheint mehr an Spaß, Angst und Nervenkitzel interessiert zu sein, die zweite Gruppe BesucherInnen umfasst Menschen, welche an die Tragödie dieses Ortes erinnern wollen. ReiseleiterInnen gaben an, dass eine große Anzahl an TouristInnen eine pädagogische Erfahrung im Zusammenhang mit der Umwelt, der Gesundheit und den Auswirkungen der Katastrophe erwarten. Sie erläutern, dass noch weitere Untersuchungen erforderlich

sind, um die tatsächlichen touristischen Beweggründe der BesucherInnen in Tschernobyl ermitteln zu können (vgl. YANKOVSKA und HANNAM 2014: 929-939).

In der zweiten Studie von STONE (2013): *Dark Tourism, Heterotopias and Post-Apocalyptic Places: The Case of Chernobyl* versucht der Wissenschaftler im Bereich der Dark Tourism-Forschung die Beweggründe der TouristInnen in sechs Kategorien zuzuordnen, welche nach Foucaults Heterotopien abgeleitet und interpretiert werden. Stone teilt dabei in folgende Prinzipien ein:

1. Heterotopien von Krise und Abweichung,
2. Heterotopien der Funktionalität,
3. Heterotopien der Gegenüberstellung,
4. Heterotopien der Chroniken,
5. Heterotopien der (De)Valorisierung und
6. Heterotopien von Illusion und Entschädigung (vgl. STONE 2013: 8-14).

In der dritten Studie von BANASZKIEWICS et al. (2017): *The Chernobyl Exclusion Zone as a tourist attraction. Reflections on the turistification of the zone*, wollen die Autoren die Ausschlusszone von Tschernobyl beleuchten, welche sich zum Ort des kulturellen Erbes und zu einer Touristenattraktion entwickelte. Der Veränderungsprozess dieses Ortes für die touristische Bedeutung wurde dabei aus einer Kombination von Inhaltsanalysen und TeilnehmerInnenbeobachtungen nachvollzogen. Ergebnisse ihrer Analysen sind, dass Tschernobyl für die Menschen die Quintessenz extremer Erfahrungen ist. Für andere ist es wiederum der Forschungsdrang, diese Zone noch vor WissenschaftlerInnen auf eigenständige Art und Weise für sich selbst zu erforschen und zu beleuchten (vgl. BANASZKIEWICS et al. 2017: 164).

Alle drei ausgewählten Studien verfolgen verschieden Zugangsweisen, um ein Verständnis für Menschen zu bekommen, die Dark Tourism in Tschernobyl praktizieren. In der ersten Studie von YANKOVSKA und HANNAM werden ReiseleiterInnen und Reiseagenturen mittels Interviews befragt, warum TouristInnen nach Tschernobyl reisen. In der zweiten Studie von STONE wird versucht, aus bereits getätigten Forschungen im Bereich zu Dark Tourism die Beweggründe der TouristInnen in sechs Prinzipien nach Foucaults zu kategorisieren. Die letzte Studie von BANASZKIEWICS et

al. generiert ihre Erkenntnisse aus Inhaltsanalysen und Teilnehmerbeobachtungen aus bereits getätigten Untersuchungen.

Ein Vergleich dieser ausgewählten Studien kann demnach einen wissenschaftlichen Mehrwert im Bereich der Dark Tourism-Forschung für Tschernobyl bringen und die Grundlage für weitere intensivere qualitative und quantitative Forschungen bilden.

Mit Hilfe elektronischer Datenbanken wie PubMed und u-search (Universität Wien) wurde nach geeigneten Studien und Papers zu Dark Tourism in Tschernobyl gesucht. Im Anschluss wurde die Suche nach allgemeinen Studien zu „Dark Tourism“ erweitert. Es konnten fünf allgemeine Studien zu Dark Tourism herausgefiltert werden. Die Recherche stellte sich als äußerst herausfordernd heraus, da das Forschungsgebiet zu „Dark Tourism“ relativ jung ist und es de facto wenig bis gar keine Studien zum Forschungsthema gibt. Nach langer und intensiver Recherche konnten drei Studien bzw. Artikel ausfindig gemacht werden, welche sich mit der Problematik auseinandersetzen und einen wissenschaftlichen Vergleich ermöglichen. Die ausgewählten Studien sind englischsprachige Literatur.

Es konnten folgende Ein- beziehungsweise Ausschlusskriterien für die Auswahl der genutzten Studien von Tschernobyl definiert werden.

- 1) Es wurden nur Papers ausgewählt, welche von ExpertInnen in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden
- 2) Studien, welche sich speziell auf Tschernobyl in Bezug auf Dark Tourism konzentrieren
- 3) Studien, welche nicht älter als 10 Jahre sind
- 4) Studien konzentrieren sich auf die Beweggründe von Menschen, welche Tschernobyl besuchen
- 5) Alle Studien sind frei zugänglich und kostenlos

1.6. Aufbau der Arbeit

Die Einleitung beinhaltet Problemstellung, Forschungsinteresse, den aktuellen Forschungsstand, die Forschungsfrage, das Forschungsdesign und den Aufbau der Arbeit. Im zweiten Teil soll ein allgemeiner Überblick über die Thematik geschaffen werden, wobei eine Begriffsdefinition von Dark Tourism erfolgt. Und wie sich dieser von anderen Gebieten des Tourismus, wie z.B. dem Gedenktourismus, unterscheidet. Im nächsten Schritt werden die verschiedenen Kategorien von Dark Tourism aufgelistet und erläutert, in welche Kategorie des Dunkel-Tourismus die Katastrophe von Tschernobyl einzuordnen ist. Abschließend werden diverse Angebote dieser Sparte dargelegt und beschrieben.

Weiters wird die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl erläutert, welche Auswirkungen diese für die Welt hatte bzw. noch immer hat und welche Konsequenzen für die heutige Atomindustrie gezogen werden. Es soll ein Gesamtzusammenhang erzeugt werden, um ein Verständnis für diesen Ort und das Praktizieren von Dark Tourism zu generieren. Im nächsten Schritt wird auf das Angebot von Dark Tourism in Tschernobyl eingegangen. In diesem Kontext sollen Fragen geklärt werden, wie dieser beworben wird und welche Pläne für die Zukunft vorgesehen sind.

Im abschließenden empirischen Teil werden die Motive von TouristInnen aus fünf allgemeinen Studien zu Dark Tourism herausgefiltert. Danach werden die Erkenntnisse aus den drei ausgewählten Studien zu Dark Tourism in Tschernobyl dargelegt, wobei zuerst jede einzelne Studie und deren Ergebnisse genauer durchleuchtet werden. Folglich werden sie miteinander verglichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Im letzten Schritt werden die Erkenntnisse und Motive mit den generierten Fakten der fünf allgemeinen Studien zu Dark Tourism verglichen.

2. Dark Tourism

Im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit wird zuerst genauer auf die Definition Dark Tourism eingegangen. Im nächsten Schritt wird Dark Tourism mit anderen Begrifflichkeiten wie z.B. dem „Erinnerungstourismus“ oder „Geschichtstourismus“ gegenübergestellt. Dabei werden Fakten dargelegt, welche Abgrenzung bzw. Gemeinsamkeiten diese unterschiedlichen Formen von Tourismus aufweisen. Im Anschluss folgt eine genauere Betrachtung, in welche unterschiedliche Kategorien Dark Tourism eingeteilt werden kann und welche Angebote es gibt. Ziel dieses Abschnittes ist es, ein erstes Verständnis von der Begrifflichkeit Dark Tourism zu entwickeln, um in weiterer Folge eine Verknüpfung zum „touristischen Phänomen“ in Tschernobyl herstellen zu können.

2.1. Definition

Die Begrifflichkeit Dark Tourism wurde von den Forschern Foley und Lennon (1996) geprägt. Sie definierten diese spezielle Form des Tourismus als ein Produkt der Umstände der späten Neuzeit, mit einer Andeutung der Postmoderne, wo der Tod neutralisiert, vermittelt und weniger bedrohlich wird (vgl. LENNON und FOLEY 2000:3). Im Zusammenhang mit Dark Tourism können andere Formen wie Thanatourism“, „Morbid Tourism“, „Black Spot Tourism“, „Grief Tourism“ und „Fright Tourism“ aufgelistet werden (vgl. SHARPLEY 2009: 10). Die Gemeinsamkeit dieser Begrifflichkeiten sind Schauplätze bzw. touristische Sehenswürdigkeiten, welche mit Tod, Katastrophe und Leid in Kontext gestellt werden können. In den letzten 30 Jahren hat die Forschung in diesem Bereich stark zugenommen. Die dabei am meisten verwendeten Begrifflichkeiten stellen Dark Tourism und Thanatourism dar. Werden diese zwei Termini genauer unter die Lupe genommen, können einige Unterschiede bei der Bedeutung festgestellt werden.

Thanatourism wird vom griechischen Wort „thanatopsis“ abgeleitet und steht für ein tieferes Nachdenken über den Tod, wobei Schauplätze von Tod und Verderbnis eine große Rolle spielen. Die Motive, diese Orte zu besuchen, sind vor allem der Wunsch nach einer tatsächlichen bzw. symbolischen Begegnung mit dem Tod. Dark Tourism hingegen suggeriert eher Vorkommnisse, welche kürzlich stattfanden und die

kommerzielle Bedeutung in den Vordergrund gerückt wird (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 57f).

In der Wissenschaft werden beide Begrifflichkeiten verwendet, jedoch hat sich unter den ForscherInnen und dem breiten Publikum eine Präferenz zu dem Begriff Dark Tourism entwickelt. Stone und Sharpley (2008) erläutern, dass durch Dark Tourism der Tod stärker in die Gesellschaft integriert und der Tod so zu einem gegenwärtigen Erlebnis im Leben der Menschen gemacht werden kann. Menschen können dabei ein Gefühl bzw. Verständnis für das unvermeidliche Ableben entwickeln. Einige AutorInnen erläutern, dass TouristInnen durch das Praktizieren von Dark Tourism geholfen werden kann, Todesängste zu lindern (vgl. BIRAN und BUDA 2017: 515ff).

2.2. Abgrenzung

Wie schon eingangs erwähnt, soll in diesem Abschnitt eine Abgrenzung von Dark Tourism zu anderen Begrifflichkeiten stattfinden. Maßgeblich an der Erforschung des Begriffes Dark Tourism beteiligt war Professor Gregory Ashworth, welcher sich mit dem Begriff „heritage“ (Erbe) im Kontext mit Tourismus auseinandersetzte. Er erläutert in seinen Publikationen, dass das Erbe zu einem weltweiten Problem geworden ist, denn Regierungen haben Denkmäler erhalten, Museen gebaut, welche mit enormen Kosten verbunden sind. Dieses Erbe stellt oft einen bedeutenden Bestandteil von nationaler Identität dar und viele Ortschaften, Städte und Minderheitsgruppen wollen diese für ihre eigenen Zwecke nutzen und Verborgenes zurückgewinnen (vgl. ASHWORTH und HOWARD 1999: 4).

Dark Tourism entwickelte sich also aus dem Begriff „heritage“ heraus. Die Forscher Philip Stone und Richard Sharpley haben an diese Begrifflichkeit mit ihren Forschungen angeknüpft, wobei Dark Tourism eine postmoderne Erscheinung darstellt und ökonomische Interessen von primärer Bedeutung sind. Sie erläutern, dass gerade das Außergewöhnliche und die Geschichte dieser Orte die BesucherInnen anzieht und diese auch physisch gespürt werden können. Dark Tourism kann im Grunde genommen auch als ein ökonomisches Produkt angesehen werden, wobei Verbrauch, Angebot und Nachfrage eine bedeutende Rolle spielen (vgl. LENNON und FOLEY 2006: 1-9).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Dark Tourism als Zusammenspiel von mehreren Faktoren verstanden werden kann. Auf der einen Seite ist es der wirtschaftliche Faktor, wobei die Geschichte oder künstlich geschaffenen Angebote eine Rolle spielen. Auf der anderen Seite kann Dark Tourism von der Nachfrageseite betrachtet werden, wobei nach den Motiven der TouristInnen gefragt werden muss und die Auseinandersetzung mit Tod und Leid von Bedeutung sind.

2.2.1 Geschichtstourismus – Heritage Tourism

Grundsätzlich besteht die Annahme, dass es sich bei der Begrifflichkeit „Geschichtstourismus“ um einen Tourismussektor handelt, bei dem Menschen Regionen, Orte und Stätten besuchen, um nähere Einblicke über Ereignisse, welche sich in der Vergangenheit abspielten, zu erlangen. Diese Definition würde bedeuten, dass beim Geschichtstourismus das Aufsuchen besonderer Stätten und die Auseinandersetzung mit für die Gesellschaft bedeutsamen Ereignissen im Vordergrund stehen. Durch diese Zugangsweise ist eine Abgrenzung zu anderen Begrifflichkeiten schwierig und in der Tourismusforschung wird der Begriff „Geschichtstourismus“ nicht näher definiert. In der heutigen Forschung wird „Geschichtstourismus“ oft mit dem Begriff von „heritage“ und dem kulturellen Erben in den Kontext gesetzt. Was unter einem kulturellen Erbe und dadurch als touristischer Ort im Sinne von Geschichtstourismus verstanden werden kann, hängt von der kulturellen Identität und Betrachtungsweise von Gesellschaften ab (vgl. DREYER und ANTZ 2020: 189).

Beleuchtet man die Definition von „Geschichtstourismus“ näher, können viele Synonyme festgestellt werden. Ein Synonym im Kontext zu „Geschichtstourismus“ stellt den Erinnerungstourismus bzw. Gedenktourismus dar, wobei von der einzigartigen Strahlkraft von Erinnerungsorten gesprochen wird (vgl. FASCHING 2012: 23). Diese Erinnerungsorte stehen oft in Verbindung mit Ereignissen, die katastrophale Auswirkungen auf die Gesellschaft mit sich brachten. Ein Beispiel wäre in diesem Zusammenhang die antiken Stätten in Rom, wobei Schaulustige die Gladiatorenkämpfe im Kolosseum besuchten und bei den Kämpfen und Tötungen von Menschen zugesehen haben. Ein weiteres Beispiel wären die damals öffentlichen

Hinrichtungen von Menschen in Großbritannien, welche die Bevölkerung besichtigen konnte (vgl. DREYER und ANTZ 2020: 190).

2.2.2. Kategorien des Geschichtstourismus

Geschichtstourismus wird häufig als Synonym mit Heritage-Tourism verstanden, wobei unterschiedliche Vorkommnisse und Orte differenziert werden können.

Diese können Gedenkstätten, Welterbestätten, Museen, Pilger- und Wahlfahrtsorte sein. Brückner (2010), welcher sich seit den 1990er-Jahren intensiv mit der Heritage-Tourismus-Forschung auseinandersetzte, konnte feststellen, dass diese Stätten für zukünftige Generationen touristisch erhalten werden müssen. In diesem Zusammenhang sind zum Beispiel UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) -Welterbestätten zu erwähnen, welche eine große Anzahl an Funktionen aufweisen, wobei das Interesse der Erhaltung mit der nachhaltigen Nutzung und dem touristischen Interesse zu erwähnen ist (vgl. BRÜCKNER 2010: 109).

Zu den Welterbestätten können folgende Orte und Plätze aufgelistete werden:

- Kirchen und Klöster
- Altstadt-Ensembles
- Schlösser und Burgen
- Industriekultur
- Gärten und Landschaften
- Kultur und Zeitgeschichte

Studien und Vergleiche von Gästebefragungen von Quack und Wachowiak (2013) haben ergeben, dass nicht der hohe Bekanntheitsgrad von Welterbestätten BesucherInnen anlockt, sondern vielmehr der gesellschaftliche Status eine Rolle spielt, indem sie von ihren Reisen berichten können (vgl. DREYER und ANTZ 2020: 191). Geschichtstourismus kann in seiner Vielfältigkeit sehr breit vorgefunden werden, weshalb eine Kategorisierung in drei Gebiete als folgerichtig erachtet wird. Diese Bereiche können zwar voneinander abgegrenzt werden, Überschneidungen gibt es dennoch.

In Abbildung 1 findet man die Überbegrifflichkeit von Geschichtstourismus bzw. Heritage-Tourismus, welche wiederrum in Objekte, Stätten (Gedenkstätten, Museen,

usw.) und immaterielle Kulturgüter (Tanz, Theater, Musik, usw.) untergliedert werden können („genereller Geschichtstourismus“). Neben diesem können noch der „spezielle Geschichtstourismus“ und „kein Geschichtstourismus“ kategorisiert werden. Der „spezielle Geschichtstourismus“ kann wiederum in drei Bereiche unterteilt werden:

1. Dark Tourism (Militäranlagen, Schlachtfelder, Katastrophenstätten, usw.)
2. Roots Tourismus (Auswander- und Migrationstourismus, Heimwehtourismus, usw.)
3. Industrie (Kultur)-Tourismus (Industriemuseen, Industriedenkmäler, Bergwerke, Stollen, usw.)

Unter der letzten Kategorie „kein Geschichtstourismus“ fallen Plätze und Orte wie Gefängnisse, Geisterstädte, Suizid-Plätze.

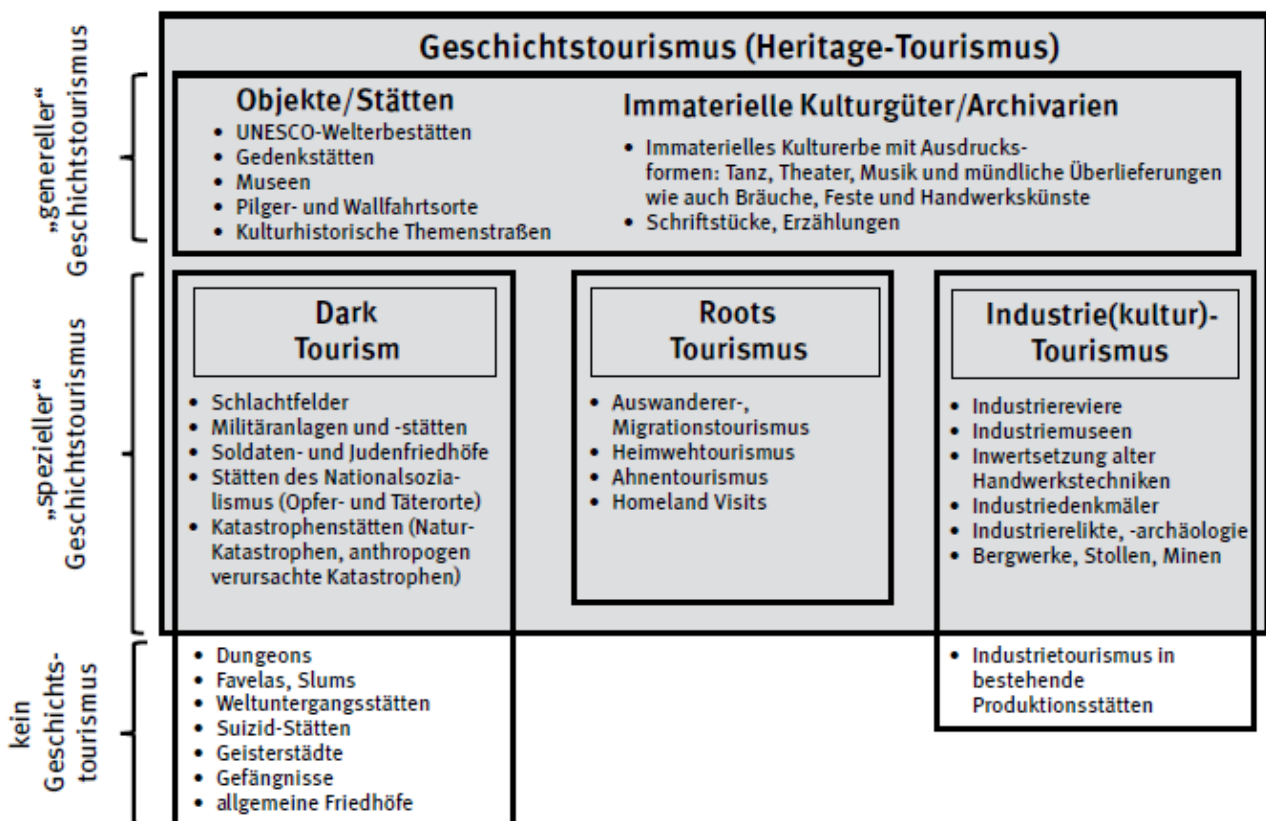


Abbildung 1: Kategorien des Geschichtstourismus

Quelle: DREYER und ANTZ 2020: 191

2.2.3. Gedenktourismus

Der Gedenktourismus stellt eine Form des Erinnerungstourismus dar und wird auch oft als Synonym verwendet. Beim Gedenktourismus werden Orte besichtigt, welche einen historischen Bezug zu nicht-militärischen Bauwerken bzw. Ereignissen aufweisen. Diese Plätze bzw. Orte stellen oft Denkmäler dar, welche von bestimmten Gruppen errichtet wurden. Oftmals entsteht ein ethnischer Konflikt, wie zum Beispiel bei Museen, welche Objekte von National Sozialistischen (NS)-Verbrechen ausstellen. Auf der einen Seite sollen BesucherInnen an die Taten dieser Zeit erinnert werden, auf der anderen Seite können solche Orte auch Menschen anziehen, welche diese Taten bis heute verherrlichen. Ziel des modernen Gedenktourismus ist es, hinsichtlich solcher Probleme Lösungen zu erzielen, wobei Vorurteile, Mythen, Stereotype, eingeschränkte Sichtweisen, usw. aufgebrochen werden (vgl. FASCHING 2012: 23ff).

2.2.4. Katastrophentourismus / Disaster-Tourismus

Unter Katastrophentourismus werden Reisen verstanden, bei denen Katastrophengebiete besichtigt werden. Meistens wurden diese Gebiete durch Naturkatastrophen wie Erdbeben, Hurrikans, Vulkanausbrüche, Tsunamis, usw. verwüstet, wobei ein Großteil der ursprünglichen Landschaft und Infrastruktur zerstört wurde. Als Beispiel wäre die Stadt Pompeji zu nennen, da die Stadt durch den Vulkanausbruch (79. N. Chr.) des Vesuvs völlig zerstört wurde. Eine Katastrophe, die zeitlich noch nicht so weit zurück liegt, ist das Tsunamiereignis von Thailand, Indonesien und Sri Lanka, wobei 2004 mehr als 200.000 Menschen ihr Leben verloren. In diesem Zusammenhang sind nicht nur Naturkatastrophen zu erwähnen, sondern auch jene, die menschlichen Ursprung aufweisen. In diese Kategorie fällt der Reaktorunfall von Tschernobyl. Das Sperrgebiet rund um Tschernobyl kann heute mit geführten Touren besichtigt werden. „Dunkle“ Besucherattraktionen wie z.B. die Dungeons in London, Geisterstädte oder ehemalige Gefängnisse wie Alcatraz zählen nicht zum Geschichtstourismus, können durch die touristische Erschließung aber trotzdem der Kategorie des Dark Tourism zugeordnet werden (vgl. DREYER und ANTZ 2020: 193-194).

2.2.5. Roots-Tourismus

Roots-Tourismus stellt wie Dark Tourism eine relativ „junge“ Forschung dar, welche seit den 1990er- Jahren kontinuierlich gefördert wird. Beim Roots-Tourismus spielt die Ermittlung nach dem Ursprung verschiedener Kulturen und Nationen eine wichtige Rolle. Durch diese Trips auf der Suche nach den Vorfahren soll die persönliche kulturelle Identität gefördert werden. In diesem Kontext sind aktuelle politische und religiöse Themen, wie Massenauswanderungen und Emigration, zu erwähnen. Im Zusammenhang mit Roots-Tourismus können Synonyme wie Kulturerbe, Kultur, Heimat bzw. „Heimwehtourismus“ verwendet werden. Touristische Angebote sind vor allem Emigration Centers bzw. Auswanderermuseen (vgl. BECKER 1998: 201).

2.2.6. Industrie(kultur)-Tourismus

Beim Industrie(kultur)-Tourismus rückt die Entwicklung der Technik und die Geschichte der Arbeit in den Vordergrund. Das industriehistorische Erbe wird als kulturelles Erbe verstanden, wobei die Entstehung von Industrieanlagen und geografischen Räumen bedeutend ist. Unter Industrietourismus fallen z.B. stillgelegte Produktionsstätten, Industriemuseen, Industriedenkmäler, usw. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass auch moderne Produktionsstätten in diesen Bereich fallen, welche nicht dem Heritage-Tourismus zugeordnet werden können. Die Hauptmotive von Industrietourismus sind die Erhaltung und Erschließung von historischen Industriekomplexen, damit Folgen des Strukturwandels abgeschwächt werden können. Diese Besuchsstätten sind für BesucherInnen durch die architektonischen, technischen und organisatorischen Ansichten von Bedeutung, wobei Eindrücke von Elend, Not, Gefahr, extreme Arbeitsbedingungen und Umweltverschmutzung vermittelt werden. Aus diesen Gründen können diese Orte auch mit der „Faszination des Schreckens“ eng in Verbindung gebracht werden (vgl. DREYER und ANTZ 2020: 194-195).

2.2.7. Resümee

Abschließend kann erläutert werden, dass sich die Begrifflichkeit Dark Tourism aus dem Wort „heritage“ (Erbe) entwickelt hat und noch eine sehr „junge“ Forschung darstellt. Die Definition rückt die Auseinandersetzung mit dem Tod in den Vordergrund. Dark Tourism kann im Grunde als ein ökonomisches Produkt angesehen werden, wobei die Angebot- und Nachfrageseite berücksichtigt werden muss. Grundsätzlich ist Dark Tourism eine Sparte des Geschichtstourismus, wobei diese die Überkategorie darstellt. In diesem Kontext kann Dark Tourism dem „speziellen Geschichtstourismus“ zugeschrieben werden. Es kann eine Abgrenzung zum allgemeinen Gedenktourismus bzw. zum Root- und Industrietourismus vorgenommen werden. Jedoch ist zu erwähnen, dass es zu Überschneidungen kommt und z.B. auch der Besuch von Tschernobyl eine Art des „Gedenk- bzw. Erinnerungstourismus“ darstellt. Im spezifischen Fall von Tschernobyl kann dieser Dark Tourism zugeordnet werden, wobei dieser wieder in die Kategorie von Katastrophentourismus fällt. Abschließend kann erläutert werden, dass Dark Tourism eine spezifische Sparte des Geschichts- bzw. Heritage- Tourismus darstellt und von anderen Formen abgegrenzt werden kann, wobei es in manchen Bereichen zu Überschneidungen kommt.

2.3. Kategorien

Damit die touristische Bedeutung von Dark-Tourism Orten verstanden werden kann, stellt eine Klassifizierung der verschiedenen Eigenschaften und Merkmale eine Grundvoraussetzung dar. (vgl. STONE 2010: 75). WissenschaftlerInnen, welche sich intensiv mit der Dark Tourism-Forschung beschäftigen, haben verschiedene Klassifizierungsversuche bzw. Vorschläge unternommen. Foley und Lennon (2000) halten Dark Tourism für ein postmodernes Phänomen. Seaton (1996) hingegen vertritt die Meinung, dass Dark Tourism von dem Verhalten und Motiven der TouristInnen beeinflusst wird. Anhand dieser Ausgangslage schlägt Seaton fünf Kategorien von Dark Tourism vor:

1. Orte, an denen Menschen am Tod anderer MitbürgerInnen teilhaben können. Als Beispiele können öffentliche Hinrichtungen bzw. Gladiatorenkämpfe erwähnt werden.

2. Spezielle Orte, an denen eine große Anzahl an Menschen ihr Leben verloren hat. Als Beispiele können hier Konzentrationslager oder diverse Kriegsschauplätze genannt werden.
3. Besuche von Orten wie Friedhöfen, Kriegsdenkmälern
4. Orte, an denen der Tod „neutral“ dargestellt bzw. nachgestellt wird. Als Beispiele können diverse Museen genannt werden.
5. Schauplätze, an denen der Tod inszeniert wird. Beispiele hierfür sind zum Beispiel das Nachspielen von Schlachten und Kriegen (vgl. SHARPLEY 2009: 15f)

Dieser Kategorisierungsversuch von Seaton (1996) zeigt, dass viele Dark Tourism-Plätze in dieses Spektrum eingeordnet werden können. Auf der anderen Seite können manche Ereignisse bzw. Orte nicht eingegliedert werden. Im konkreten Beispiel von Tschernobyl kann keine Zuordnung in diesen fünf Punkten gemacht werden. Schlussfolgernd ist das Feld und die Thematik rund um Dark Tourism ein sehr breites und aus diesen Gründen werden unterschiedliche Kategorisierungsversuche vorgenommen.

Miles (2002) verfolgt bei der Klassifizierung von Dark Tourism-Schauplätzen eine andere Zugangsweise wie Seaton (1996). Seine Idee ist, dass zwischen den verschiedenen Plätzen und Orten eine Differenzierung bezüglich des „Dunkelheitsgrades“, sprich zwischen „dark“ und „darker“, vorgenommen werden muss. Auch der Faktor Zeit spielt bei dieser Betrachtungsweise eine entscheidende Rolle, damit eine Einordnung nach dem Dunkelheitsgrades dieser Destinationen möglich ist. Aus diesen Gründen ist der räumliche und zeitliche Faktor von großer Bedeutung und beeinflusst die BesucherInnen, diese Orte zu besuchen (vgl. STONE und SHARPLEY 2008: 578-579).

Auch Dunkley et al. (2007) stimmen dieser Vorgangsweise bei, indem die Raum- und Zeitkomponente berücksichtigt wird und Rückschlüsse auf den Dunkelheitsgrad gezogen werden können. Laut ihrer Betrachtungsweise werden Dark Tourism-Destinationen, welche eine räumliche und zeitliche Nähe zu den Geschehnissen

aufweisen, dunkler eingestuft als welche, die eine räumliche und zeitliche Distanz zum Ereignis aufzeigen (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 3-7). In der nachfolgenden Abbildung 2 wird das entwickelte Modell genauer aufgezeigt. Dunkley et al. (2007) haben dabei die verschiedensten Arten von Dark Tourism einfließen lassen, es können sieben Variationen vorgefunden werden (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 7-10).

Diese werden im Anschluss der Grafik noch näher beschrieben und erläutert.

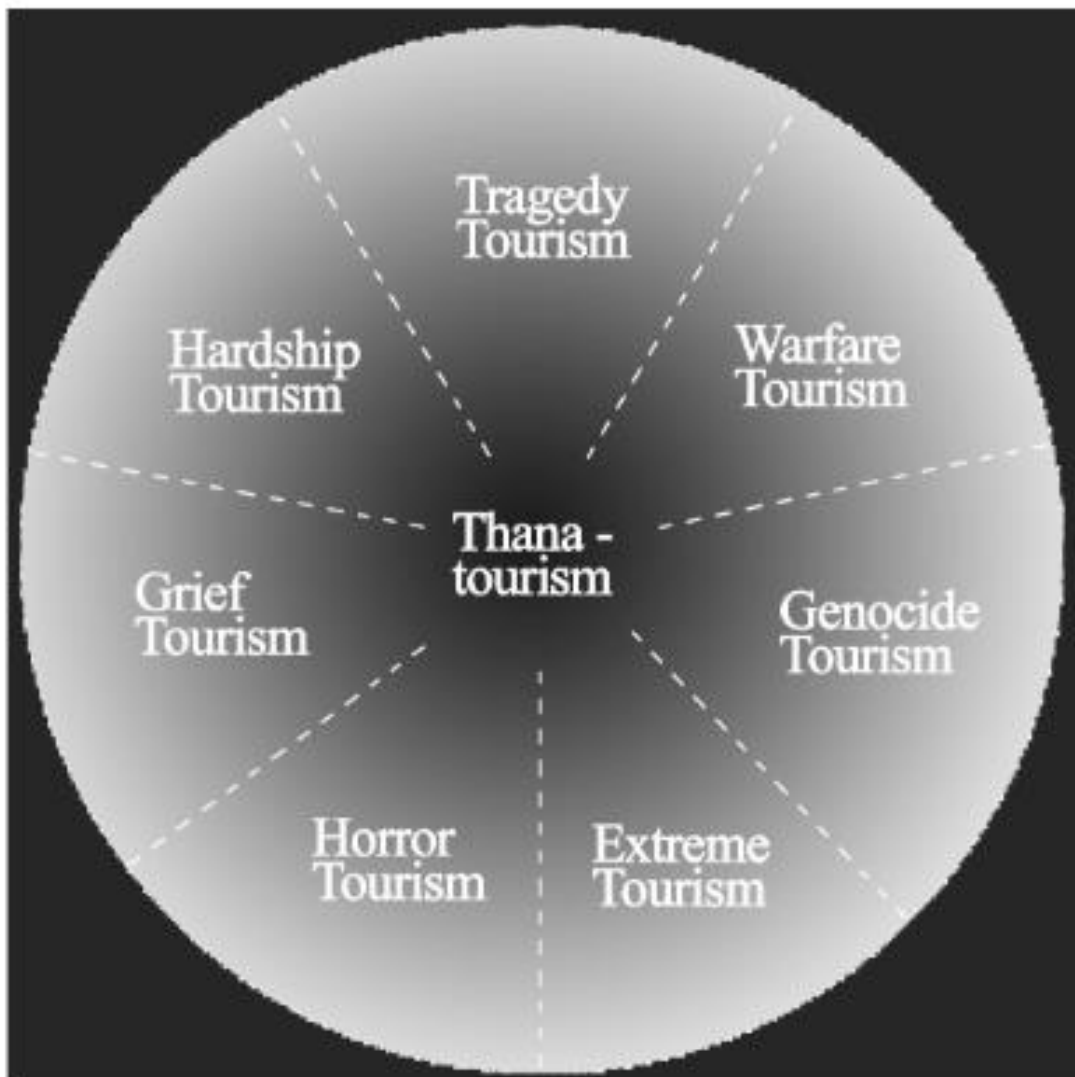


Abbildung 2: Arten von Dark Tourism

Quelle: DUNKLEY et al. 2007: 4

2.3.1. Horror Tourism

Der Horrortourismus beinhaltet die Besichtigung von Orten, die mit Mord, Folter und berüchtigtem Verbrechen verbunden sind. Als Beispiele können in London die Kammer des Schreckens bei Madame Tussauds, das London Dungeon und die verschiedenen Horrortouren wie Jack the Ripper, Sweeny Todd und Dennis Nielsen genannt werden (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 7). Horrortourismus ist eine der umstrittensten Arten von Thanatourism bzw. Dark Tourism, da diese TouristInnenattraktionen das Potenzial haben, das Thema Tod durch den Prozess der Anpassung zu trivialisieren. Horrortourismus-Web Sites werden oft auf schockierende und humorvolle Weise präsentiert (vgl. STRANGE 2003: 237).

2.3.2. Grief Tourism

Der Trauertourismus besteht aus zwei Teilen und impliziert eine persönliche Erfahrung für die BesucherInnen. Erstens geht es darum, die Grabstätten oder „Ruheplätze“ der Opfer der Tragödie zu besuchen. Beispiele wären Arlington und Graceland in den USA und der Highgate-Friedhof in Großbritannien. Zweitens umfasst diese Kategorie Orte, die für ihre Assoziationen mit dem Tod berühmt sind, wie das Sixth Floor in Dallas (der Ort der Ermordung von Präsident J. F. Kennedy) (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 8).

2.3.3. Hardship Tourism

Der Härtetourismus legt den Fokus auf die Besichtigung von Schauplätzen, wo Menschen Härte, Kampf und in einigen Fällen den Tod miterlebt haben. Härtetourismus-Standorte können ganze Städte wie Berlin, Belfast und bestimmte Gebiete umfassen wie beispielsweise Sklaverei-Standorte, Slums und Gefängnisse. Der Besuch von Gefängnissen bezieht sich auf ein Phänomen namens "Gefängnis-Erbe-Tourismus". Als Beispiele können hier die Fälle von Robben Island (Südafrika) und Alcatraz (San Francisco) genannt werden (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 8).

2.3.4. Tragedy Tourism

Diese Art des Tourismus beinhaltet Naturkatastrophen, zufällige oder vorsätzliche Katastrophen oder Unfälle, ob auf globaler oder lokaler Ebene. Beispiele für diese Art von Tourismus wären Besuche des Ground Zero in New York, des geplanten Unfallmuseums in Paris (Ort des Todes von Prinzessin Diana) sowie Ausstellungen zu den Geschehnissen des Hurrikans Katrina, Pompeji und der Reaktorunfall in Tschernobyl (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 8).

2.3.5. Warfare Tourism

Als Warfare Tourismus werden jene Schauplätze bezeichnet, die auf eine Art und Weise mit dem Krieg in Verbindung gebracht werden können und diesen symbolisieren. Als Beispiele können Schlachtfelder, Kriegsmuseen sowie das Nachspielen bekannter Schlachten aufgelistet werden (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 8).

2.3.6. Genocide Tourism

Der Völkermordtourismus beinhaltet den Besuch von Orten, die mit der Aufdeckung von absichtlichen Tötungen von Menschen zu tun haben. Die nationalsozialistische Verfolgung des Holocaust in den 1930er und 1940er Jahren ist das am meisten in Erinnerung gebliebene und gedachte Beispiel dafür. Zu den spezifischen Tourismusstandorten gehören Orte wie die Killing Fields of Cambodia, die Konzentrationslager des National Sozialistischen-Regimes Auschwitz, Dachau und Buchenwald sowie Orte, an denen materielle Beweise für solche Regime vorgelegt werden, beispielsweise das Holocaust-Gedenkmuseum der Vereinigten Staaten (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 9).

2.3.7. Extrem Tourism

Extremer Tourismus beinhaltet eine Verbindung mit „Live“-Ereignissen, sprich dem Dabeisein von öffentlichen Hinrichtungen bzw. Nachstellungen wie die Kreuzigung Christi oder die Teilnahme an Bestattungen. Extrem Tourismus stellt einen neuen Trend in der Dark Tourism-Forschung dar, wobei zum Beispiel Menschen an unruhige

und gefährliche Orte wie die Grenze zwischen Nord- und Südkorea reisen bzw. zu früheren oder aktuellen Kriegsgebieten wie in Afghanistan oder Syrien (vgl. DUNKLEY et al. 2007: 9).

2.3.8. Dark Tourism Spektrum nach Stone (2006)

Der Forscher Stone (2006) entwickelte ein anderes Model der Klassifizierung von Dark Tourism-Destinationen. Er knüpfte dabei an die Ideen von Miles (2002) an, wobei er unterschiedliche Intensitäten des Dunkelheitsgrades definiert. Er argumentierte, dass es Unterschiede zwischen „dunklem“ und „dunklerem“ Tourismus gibt und zwischen Orten „associated with death and suffering“ und „sites that are of death and suffering“ differenziert werden kann. In der folgenden Abbildung 3 werden die vielfältigen Merkmale von Dark Tourism dargestellt (vgl. STONE 2006: 150-151).

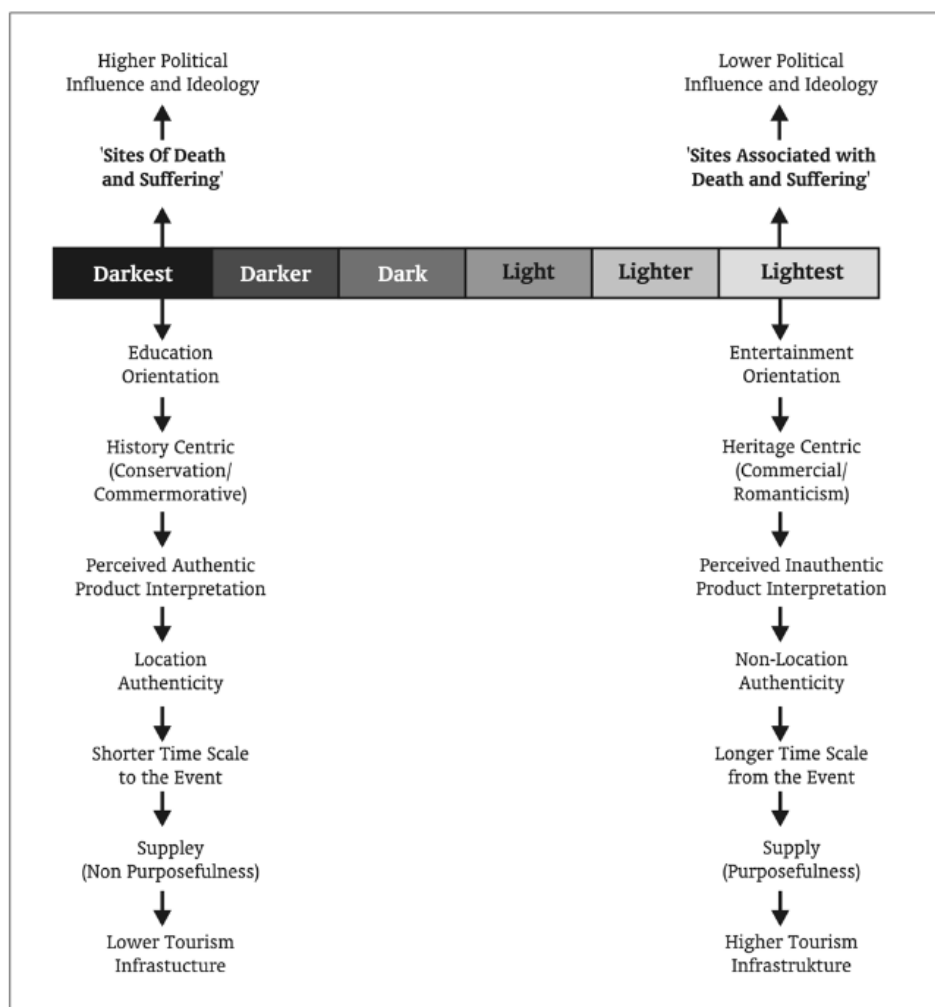


Abbildung 3: Dark Tourism Spektrum

Quelle: STONE 2006: 151

Damit Abbildung 3 besser verstanden werden kann, wird ein Beispiel genannt. So wird das US (United States) -amerikanische Holocaust Gedenkmuseum lediglich mit dem Tod in Verbindung gebracht und erinnert an die schrecklichen Taten. Bei einem Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau wird das Leiden der Opfer von der umgebenden Atmosphäre spürbar und wie Miles (2002) in seinem Model beschrieben hat, ist die räumliche Nähe gegeben. Dieser Vergleich führt an, dass durch unterschiedliche Umstände und Gegebenheiten eine Einordnung im Dark Tourism-Spektrum vorgenommen werden kann und es zu verschiedenen „Dunkelheitsgraden“ kommt. So ist der Besuch im Konzentrationslager „dunkler“ einzuschätzen wie der Besuch des Gedenkmuseums.

Neben der räumlichen Dimension spielt die zeitliche Dimension von „dunklen Orten“ eine entscheidende Rolle. Miles schlägt vor, dass die jüngsten Todesfälle und Tragödien „dunkler“ sind als andere Ereignisse, welche schon länger in der Vergangenheit passierten. Daher sind jene dunklen Ereignisse, die eine kürzere Zeitspanne bis zur Gegenwart besitzen, möglicherweise Produkte, die als „dunkler“ bezeichnet werden können (vgl. STONE 2006: 152). Analysiert man das Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006), können weitere Merkmale wahrgenommen werden, welche eine Einstufung von „darkest to lightest“ ermöglichen:

1. erziehungsorientiert vs. unterhaltungsorientiert
2. geschichtszentriert vs. kulturzentriert
3. wahrgenommene Authentizität vs. nicht wahrgenommene Authentizität
4. originaler Ort des Geschehens vs. anderer Ort des tatsächlichen Geschehens
5. zeitliche Nähe zum Geschehen vs. zeitliche Distanz zum Geschehen
6. nicht als TouristInnenattraktion geplant vs. als TouristInnenattraktion gezielt geplant
7. geringere touristische Infrastruktur vs. höhere touristische Infrastruktur

All diese aufgezählten Merkmale bzw. Gegenüberstellungen spielen bei der Einordnung von Dark Tourism-Destinationen bzw. Schauplätzen laut Stone (2006) einen wichtigen Faktor. In diesem Kontext ist es entscheidend, dass es sich bei diesem Spektrum um kein starres Gebilde handelt, sondern Dark Tourism-Schauplätze immer

wieder neu eingestuft werden müssen, sobald sich bestimmte Kriterien bzw. Parameter verändern.

2.3.9. Resümee

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass es unterschiedliche Kategorisierungsmodelle bzw. Kategorisierungsversuche von Dark Tourism-Destinationen gibt. Und ForscherInnen in diesem Bereich verschiedene Zugänge haben. So schlägt Seaton (1996) fünf Kategorien vor, welche eine Einstufung von Dark Tourism-Schauplätzen ermöglichen. Diese Bereiche decken jedoch nur eine geringe Bandbreite ab und Tschernobyl kann keiner dieser fünf Kategorien zugeschrieben werden. Miles (2002) hingegen verfolgt eine andere Zugangsweise und versucht, zwischen unterschiedlichen „Dunkelheitsgraden“ zu differenzieren, wobei der räumliche und zeitliche Faktor entscheidend ist.

Dunkley et al. (2007) haben ihre Ideen mit denen von Miles (2002) verknüpft und sieben unterschiedliche Arten von Dark Tourism identifiziert. Im Fall von Tschernobyl kann dieser dem „Tragedy Tourism“ zugerechnet werden, welcher durch Naturkatastrophen und ungeplante Unfälle bestimmt wird. Stone (2006) entwickelte ein eigenes dynamisches Spektrum, wobei wiederum eine Einstufung von „dunklen“ zu „helleren“ Dark Tourism-Plätzen erfolgen kann. Laut Stone (2006) müssen Orte immer wieder neu bewertet und auf sich verändernde Kriterien abgestimmt und neu eingestuft werden. In seinem Spektrum werden verschiedene Faktoren gegenübergestellt wie zeitliche Nähe bzw. zeitliche Distanz oder örtliche Nähe bzw. örtliche Distanz. Im konkreten Fall der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl kann diese Dark Tourism-Destination als „darker“ eingestuft werden, da die räumliche Nähe zum Ereignis gegeben ist und nicht als TouristInnenattraktion geplant wurde.

Zusammenfassend kann der Dark Tourism-Ort Tschernobyl wie folgt eingeordnet werden:

Modell von Seaton (1996):

keine Zuordnung möglich

Modell nach Miles (2002)
und Dunkley et al. (2007):

„Tragedy Tourism“ mit hohem
Dunkelheitsgrad

Modell von Stone (2006):

laut Spektrum und den gegebenen Faktoren
als „darker“ eingestuft

2.4. Angebote

Wie schon in den vorigen Kapiteln erläutert, können zu Dark Tourism eine Vielzahl an Schauplätzen differenziert werden. Diese Orte können unterschiedlich abgegrenzt werden und weisen dennoch Überschneidungen auf. In diesem Abschnitt werden einige touristische Attraktionen bzw. Orte genauer beleuchtet, um ein besseres Verständnis für das breite Spektrum von Dark Tourism zu erhalten.

2.4.1. Dark Tourism – Konzentrationslager Auschwitz

Vor über 75 Jahren wurde das Konzentrationslager in Auschwitz (Polen) durch sowjetische Einheiten befreit. Schon zwei Jahre später wurde dort ein Museum errichtet, um an die Taten zu erinnern bzw. um eine langfristige Gedenkstätte schaffen zu können. Betrachtet man die BesucherInnenzahlen, kann festgestellt werden, dass diese in den letzten Jahren kontinuierlich stark gewachsen sind. Im Jahr 2001 konnten ungefähr eine halbe Million TouristInnen gezählt werden. Im Jahr 2007 verdoppelten sich die Zahlen auf eine Million BesucherInnen. 2020 können schon über 2 Millionen Menschen gezählt werden, welche einen näheren Einblick in die damaligen Geschehnisse erhalten wollen. Den größten Anteil an Reisenden machen Schulklassen aus.

Das Konzentrationslager Auschwitz kann, wie Tschernobyl oder Ground Zero in New York, dem Phänomen Dark Tourism zugeordnet werden. Viele BesucherInnen kommen nicht nur, um ein Verständnis zu entwickeln und sich ein eigenes Bild dieses Ortes zu machen, sondern auch schlicht, um sich zu gruseln. Es kann festgestellt werden, dass die Motive, Auschwitz zu besuchen, völlig verschieden sind und die persönlichen Beweggründe im Vordergrund stehen (vgl. KUSTER 2020). In einer Studie von Thurnell-Read (2009) konnte festgestellt werden, dass die Motive von jungen Reisenden, Auschwitz zu besuchen, sehr komplex sind und auf persönliches Interesse und moralische Gefühle zurückzuführen sind. Im Zusammenhang dazu bildet das Zusammenspiel von historischen, pädagogischen und filmischen Berichten über den Holocaust einen Rahmen, wobei die Realität des Ortes selbst und die Geschichte aufgegriffen und interpretiert wird (vgl. THURNELL-READ 2009: 47-48).

In der folgenden Abbildung 4 wird das Konzentrationslager in Auschwitz Polen abgebildet.



Abbildung 4: Konzentrationslager Auschwitz

Quelle: KUSTER 2020

2.4.2. Dark Tourism – Attentat auf John F. Kennedy

John F. Kennedy, der damalige US. (United States) Präsident wurde am 22. November 1963 auf der Dealey Plaza in Dallas von einem Attentäter erschossen. Bis heute gibt es Verschwörungstheorien, wer der tatsächliche Mörder ist. Aufeinanderfolgende Ermittlungen haben bestätigt, dass es tatsächlich nur einen Attentäter, nämlich Lee Harvey Oswald, gab. Zum Gedenken an die Ermordung von John F. Kennedy wurde 1989 das Sixth Floor Museum gegründet. Im folgenden Jahr wurde die Dealey Plaza als historisches Wahrzeichen anerkannt und ist heute Dallas HaupttouristInnenattraktion.

Das Museum selbst befindet sich im gleichnamigen sechsten Stockwerk des Gebäudes, wo die tödlichen Schüsse von Lee Harvey Oswald abgefeuert wurden. In der Ausstellung selbst können TouristInnen eine Nachbildung des Scharfschützen-Nestes auffinden. Das Hauptaugenmerk des Museums wird auf die Untersuchung des Mordes selbst gelegt, wobei auch einige Verschwörungstheorien genannt werden.

Einer der meistbesuchten Orte von Dark-Tourists befindet sich außerhalb des Gebäudes auf der Dealey Plaza, nämlich dem sogenannten „grasbewachsene Hügel“, wo sich die Verschwörungstheorien halten (vgl. HOHENHAUS 2021). In der folgenden Abbildung 5 wird das Sixth Floor Museum in Dallas dargestellt, wo sich heute die Ausstellung befindet und damals die tödlichen Schüsse auf John F. Kennedy abgegeben wurden.



Abbildung 5: Sixth Floor Museum in Dallas

Quelle: HOHENHAUS 2021

2.4.3. Dark Tourism - London Dungeon

Das London Dungeon liegt im Zentrum von London und wird laut Stone (2006) auch als „Dark Fun Factory“ bezeichnet (vgl. STONE 2006: 152). Den BesucherInnen wird ein Erlebnis, das auf Spaß, Horror und Nervenkitzel beruht, geboten, welches wiederum auf Leiden und Tod anderer Menschen basiert. Das London Dungeon wurde 1976 erstmals eröffnet und wird von einem britischen Unternehmen betrieben.

Grundsätzlich können TouristInnen eine Reihe von Ausstellungen rund um die Thematik Tod, Folter und Leiden erleben, welche in früheren Perioden der Geschichte stattgefunden haben. Die Hauptthemen werden dabei auf die mittelalterlichen Praktiken der Hinrichtungen, die Zeit der Pest in London und den Serienmorden von Jack the Ripper, der zahlreiche Prostituierte in den 1880er Jahren tötete, gelegt. Aktuelle BesucherInnenzahlen werden nicht näher aufgelistet, trotzdem zählt dieser Dark Tourism-Schauplatz zu einem der beliebtesten TouristInnenattraktion in London

(vgl. IVANOVA und LIGHT 2018: 7-8). Laut einer Studie von Ivanova und Light (2018) zählt dieser Dark Tourism-Schauplatz zu einer „helleren“ Form dieser Sparte. Die TouristInnen gaben als Hauptmotiv an, neue Erfahrungen erleben zu wollen, indem sie an etwas Ungewöhnlichem teilnehmen konnten. Andere wiederum waren auf der Suche nach einem bestimmten Nervenkitzel (vgl. IVANOVA und LIGHT 2018: 15). In der nachfolgenden Abbildung 6 wird der Eingang des Londoner Dungeon abgebildet, wobei im Vordergrund BesucherInnen zu sehen sind.



Abbildung 6: The London Dungeon

Quelle: The Telegraph 2013

2.4.4. Dark Tourism – Gefängnis Alcatraz

Ehemalige Schauplätze der Bestrafung und Inhaftierung haben sich zu beliebten Dark Tourism-Destinationen entwickelt. Stillgelegte Gefängnisse wurden zu Museen oder Kulturstätten umstrukturiert. Zu den bekanntesten zählen die ehemalige Strafvollzugsanstalt Alcatraz in den USA und Robben Island in Südafrika. Bei der Eröffnung von Alcatraz, welches auch als „The Rock“ bezeichnet wird, da es auf einer Insel im Hafen von San Francisco gebaut wurde, prahlte der damalige FBI (Federal Bureau of Investigation) -Chef J. Edgar Hoover, dass die „Schlimmsten der Schlimmsten“ in diesem Gefängnis inhaftiert werden. Einige der berühmtesten Kriminellen der damaligen Zeit, unter anderem Al Capone, waren Insassen von

Alcatraz. Dadurch entwickelte sich der Spitzname „Hellcatraz“ (vgl. STRANGE 2003: 389-390).

Die dunkle Vergangenheit in Alcatraz dient heute als Beweis für Grausamkeit und Leid. Ebenfalls prägend waren die vielen Fluchtversuche von Alcatraz, da es lange als unmöglich galt, aus diesem Gefängnis fliehen zu können. Seit 1972 wird die Insel Alcatraz vom National Park Service verwaltet und ist für BesucherInnen und der Öffentlichkeit zugänglich. Alcatraz ist heute eine der wichtigsten Touristenattraktionen von San Francisco und die Anzahl der TouristInnen beträgt jährlich mehr als 1,5 Millionen. Die BesucherInnen können sich in Alcatraz die alten Zellenblocks ansehen und auf dem Gelände gibt es auch Ausstellungen rund um die Geschichte von Alcatraz (vgl. HOHENHAUS 2021). In der folgenden Abbildung 7 werden die berühmten Zellenblocks abgebildet, welche gerade von TouristInnen besichtigt werden.

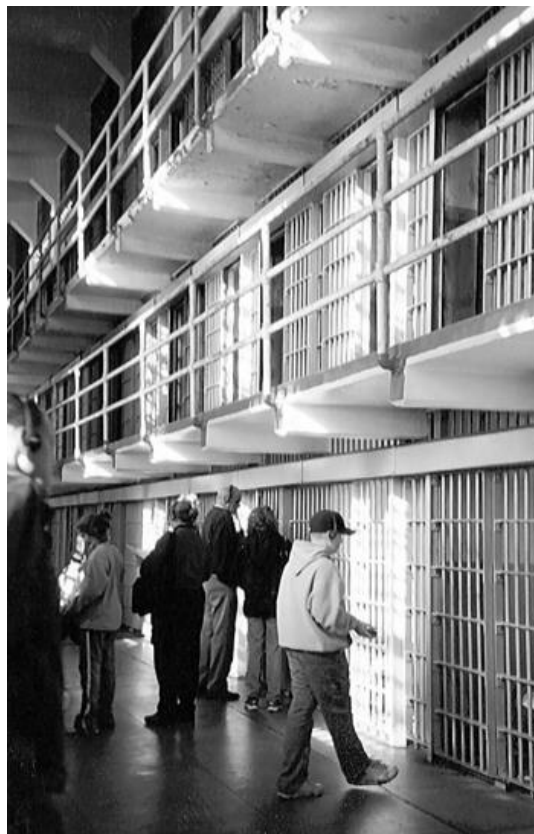


Abbildung 7: Zellenblocks von Alcatraz

Quelle: STRANGE 2003

2.4.5. Dark Tourism – Ground Zero

Am 11. September 2001 erfolgte einer der schlimmsten terroristischen Anschläge der jüngsten Vergangenheit. Es wurden vier Passagiermaschinen von Mitgliedern der islamistischen Terrororganisation „al-Quaida“ entführt. Diese wurden anschließend in New York in die „Zwillingstürme“ des World Trade Centers gesteuert. Beide Türme stürzten aufgrund der Schäden, welche durch den Flugzeugaufprall entstanden, ein (vgl. STONE 2010: 256). 3000 Menschen verloren ihr Leben. Nach dem Anschlag wurde dieser Ort „Ground Zero“ genannt. Diese Bezeichnung wird normalerweise für Explosionsstellen von nuklearem Bomben oder Raketen verwendet (vgl. STONE 2010: 73).

Nach den Anschlägen und Aufräumarbeiten wurde Ground Zero touristisch aufbereitet. Die Fläche, auf der die „Twin Towers“ standen, wurde zu einer der Hauptattraktionen in New York City. Neben dieser Fläche wurden im Areal diverse Gedenkstätten, Museen errichtet (vgl. HOHENHAUS 2021). Aufgrund der zeitlichen und räumlichen Nähe zu diesem Ereignis, kann Ground Zero laut Stone (2006) als „darkest“ in seinem Dark Tourism Spektrum eingestuft werden. Stone (2012) erläutert auch, dass durch dieses Ereignis der Tod zurück in die Gesellschaft und Öffentlichkeit gebracht wurde. Durch die touristische Erschließung dieses besonders Dark Tourism-Ortes wird es den BesucherInnen möglich, den Tod und das Sterben von anderen und auch die Sterblichkeit von sich selbst zu erforschen (vgl. STONE 2012: 109-110). In der folgenden Abbildung 8 sieht man die Flächen, wo sich die „Twin Towers“ befanden.



Abbildung 8: „Ground Zero“ Gedenkstätte

Quelle: Wikipedia 2012

2.4.6. Dark Tourism – Kriegsgebiet Syrien

Ein neuer Trend in der Dark Tourism-Forschung konnte in den letzten Jahren festgestellt werden. Immer mehr TouristInnen reisen an „gefährliche“ Orte, an denen Kriegszustände herrschen und die Gefahr, selbst verletzt zu werden, omnipräsent ist. Dieser neue Trend wird auch als „Extrem Tourism“ bzw. „Kriegstourismus“ bezeichnet. In Syrien ist es zum Beispiel möglich, für 3000 Euro zehn Tage einen Nervenkitzel in Unruhegebieten zu erleben. Der Pariser Reiseveranstalter Clio bietet für seine TouristInnen ein Programm an, wo Damaskus (früherer Hochburg der Rebellen Hamas) und die antike Oasenstadt Palmyra, welche von 2015 bis 2017 vom „Islamischen Staat“ besetzt wurde, besichtigt werden kann. Die Pariser Reiseagentur Clio ist aber nicht der einzige Anbieter dafür. Ein weiteres Beispiel wäre Hinterland Travel, welche Reisen nach Afghanistan oder Pakistan anbietet.

Auch wenn sich die Situation in Syrien etwas beruhigt hat, bestehen für TouristInnen Risiken in den Kriegsgebieten wie Entführungen oder Raubmord. Trotz internationaler Reisewarnungen setzen sich Reisende bewusst dem Risiko aus, verletzt oder im schlimmsten Fall sogar getötet zu werden (vgl. THIERJUNG 2019). In der folgenden

Abbildung 9 wird das Kriegsgebiet in Syrien abgebildet, wobei das Ausmaß der Zerstörung ersichtlich wird.



Abbildung 9: Kriegsgebiet in Syrien

Quelle: BÖHME und SEIBERT 2020

2.4.7. Resümee

Der ausgewählte Auszug an Dark Tourism-Destinationen zeigt, dass das Spektrum an Orten und Plätzen groß ist. Grundsätzlich können alle diese Schauplätze dem Themenbereich von Dark Tourism untergeordnet werden, jedoch können sie untereinander abgegrenzt und kategorisiert werden. Der erste Dark Tourism-Ort (Konzentrationslager Auschwitz) kann laut der Katalogisierung von Dunkley et al. (2007) dem „Genocide Tourism“ (Völkermordtourismus) zugerechnet werden, welcher Besuche von Orten beinhaltet, die mit der Aufdeckung von absichtlichen Tötungen von Menschen in Verbindung gebracht werden. Laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) kann dieser Ort als „dark“ eingestuft werden.

Das zweite genannte Beispiel (John F. Kennedy Attentat) wird laut Dunkley et al. (2007) dem „Grief Tourism“ (Trauertourismus) zugeordnet, wobei Grabstätten bzw. Ruhestätten von Opfern einer Tragödie besichtigt werden. Laut Stone (2006) kann dieser, nach seinen Einstufungskriterien, als eher „darker“ bis „dark“ eingeordnet

werden. Das dritte genannte Beispiel (London Dungeon) wird laut Dunkley et al. (2007) dem „Horror Tourism“ (Horrorismus) zugeschrieben, welcher den Besuch von Orten beinhaltet, die mit Mord, Folter und berüchtigtem Verbrechen in Verbindung gebracht werden. Laut Stone (2006) wird das Dungeon in London als eher „light“ bis „lightest“ eingestuft, da dieser sehr unterhaltungsorientiert gestaltet wird und auch gezielt als TouristInnenattraktion geplant wurde.

Das vierte Beispiel (Gefängnis von Alcatraz) wird laut Dunkley et al. (2007) dem „Hardship Tourism“ (Härtetourismus) zugerechnet, wobei Schauplätze besichtigt werden, an denen Menschen Härte, Kampf und in einigen Vorkommnissen den Tod erduldet haben. Stone (2006) kategorisiert diesen Ort in seinem Spektrum als eher „dark“ ein. Das fünfte Beispiel („Ground Zero“ in New York) wird laut Dunkley et al. (2007) dem „Tragedy Tourism“ (Tragischer Tourismus) zugeschrieben, welcher Naturkatastrophen, zufällige oder vorsätzliche Katastrophen oder Unfälle beinhaltet. Der Reaktorunfall von Tschernobyl wird ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet.

Laut Stone (2006) wird das Ereignis vom 11. September 2001 als „darkest“ katalogisiert, da die zeitliche und räumliche Nähe gegeben ist und sehr ehrziehungsorientiert wirkt. „Ground Zero“ wurde nicht als TouristInnenattraktion geplant, was noch deutlicher für diese Einstufung spricht. Das letzte Beispiel (Kriegsgebiet in Syrien) kann dem „Extrem Tourism“ (Extremer Tourismus) zugeordnet werden, wobei Menschen an unruhige und gefährliche Orte reisen. Dieser Form von Dark Tourism stellt den neuesten Trend von Dark-Tourists dar und kann laut dem Spektrum von Stone (2006) als „darkest“ kategorisiert werden. Fast alle Punkte (erziehungsorientiert, wahrgenommene Authentizität, originaler Ort des Geschehens, zeitliche Nähe zum Geschehen, nicht als TouristInnenattraktion geplant und geringe touristische Infrastruktur) sprechen für diese Einordnung im Dark Tourism-Spektrum.

Abschließend kann erläutert werden, dass es viele verschiedene Dark Tourism-Destinationen gibt, welche abgegrenzt und den Unterkategorien von Dark Tourism zugeordnet werden können. In weiter Folge können diese Schauplätze nach ihrem „Dunkelheitsgrad“ laut Stone (2006) eingeordnet werden. In diesem Kontext kann festgestellt werden, dass Dark Tourism-Orte, die „zufällig“ entstanden sind, als eher „dunkler“ eingestuft werden können als jene Orte, die von Menschen geschaffen wurden.

3. Unfall in Tschernobyl

In diesem Kapitel wird genauer auf den Ort Tschernobyl in der Ukraine und dem Unfallkraftwerk von 1986 eingegangen. Zuerst werden grundlegende Fakten über das Kernkraftwerk dargelegt bzw. über dessen Bau und Inbetriebnahme berichtet. Im nächsten Schritt wird beschrieben, warum es zu dem Unfall gekommen ist und der Reaktorblock 4 des Atomkraftwerkes explodierte. Im Anschluss werden die regionalen sowie weltweiten Folgen dieser Tragödie aufgelistete bzw. welche politischen Maßnahmen von der damaligen Sowjetunion getroffen wurden, um den Kampf gegen die radioaktive Strahlung aufzunehmen und diese auch langfristig eindämmen zu können. Im letzten Abschnitt wird ein kurzer Überblick gegeben, wie die Situation in Tschernobyl heute aussieht und was sich seit dem Unfall verändert hat. In diesem Abschnitt soll ein Verständnis für diesen „speziellen“ Ort geschaffen werden, damit die Entwicklung zu einem der bekanntesten Dark Tourism-Destination der heutigen Zeit nachvollzogen werden kann.

3.1. Atomkraftwerk – Tschernobyl

3.1.1. Entstehung, Bau und Inbetriebnahme

Schon länger gab es Pläne der Sowjetbehörde für den Bau des vermeintlich modernsten, größten und sichersten Atomkraftwerkes der Welt. Als Standort wurde die Ukraine (damals Teil der Sowjetunion von 1922 bis 1991) ausgewählt. Am 20. Februar 1970 - nach monatelangen Diskussionen - konnten sich die EntscheidungsträgerInnen auf einen geeigneten Namen für das neue Kernkraftwerk einigen, der die Kerntechnik der Sowjetunion berühmt machen sollte. Zur Auswahl standen Namen wie: Atomkraftwerk Nord-Kiew, Atomkraftwerk West-Ukraine oder Atomkraftwerk Prypjat. Schlussendlich einigte man sich, dem Kernkraftwerk den Namen der regionalen Hauptstadt zu geben. Die EntscheidungsträgerInnen kamen zu der Übereinkunft, das neue Kraftwerk „Atomkernkraftwerk Tschernobyl – W.I. Lenin“ zu nennen. Zuerst wurde der Bau von zwei Atomreaktoren in Auftrag geben, mit geschätzten Kosten von 400 Millionen Rubel (ca. 4,5 Millionen Euro). Diese Reaktoren wurden von den damaligen IngenieurInnen und AtomtechnikerInnen neu entwickelt und sollten das technische Know-How der Sowjetunion widerspiegeln.

Diese Reaktoren wurden RBMK-Reaktoren genannt (*Reaktor bolschoy moschnosti kanalnyy*, zu Deutsch Siedewasser-Druckröhrenreaktor). Die Reaktoren waren in ihrer Bauweise nicht nur größer, sondern auch leistungsstärker als andere Reaktoren und sollten theoretisch 1000 Megawatt-Strom erzeugen können (Strom für ca. eine Million Haushalte). Die Regierung der Sowjetunion hatte damals ambitionierte Pläne und so sollte der erste Reaktor bereits 1975 Strom liefern bzw. ans Netz gehen. (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 27-33). Hauptgründe für die Standortwahl des Kraftwerks waren unter anderem die Lage, die geringe Entfernung zu Kiew, der heutigen Hauptstadt der Ukraine, und der dünnen Besiedelung des Gebietes. Ein weiterer Hauptgrund war, dass große Mengen an Wasser zur Verfügung standen, welche aus dem Fluss Prypjat und dem Kiewer Stausee abgezweigt werden konnten. Wasser ist für den Betrieb von Atomkraftwerken von großer Bedeutung, da dieses zur Kühlung der Reaktoren benötigt wird.

Der offizielle Spatenstich für den Bau der Anlage in Tschernobyl erfolgte am 01. März 1970. Grundsätzlich war der Bau von sechs Reaktoren mit einer insgesamt Nennleistung von 6000 Megawatt geplant, welche die Stromversorgung der großen Industriestandorte in der ganzen Ukraine übernehmen sollte. Schlussendlich wurden die Bauarbeiten zu den Reaktorblöcken 1 und 2 1977 abgeschlossen und im September 1977 bzw. im Dezember 1978 hochgefahren. Neben den Reaktorblöcken wurde ein Hilfsanlagegebäude errichtet, welches das Wasserreinigungssystem und andere Anlagen bzw. Systeme beinhaltet, welche für den Betrieb der zwei Reaktorblöcke benötigt werden. Neben den Reaktorgebäuden, in denen sich die Hauptumwälzpumpen und Dampferzeuger befinden, und dem Hilfsanlagegebäude wurde ein 400 Meter langes Maschinenhaus errichtet, worin sich die Turbogeneratoren für die Stromerzeugung befanden.

In den folgenden Jahren wurden der dritte und vierte Reaktor gebaut. Im Jahr 1981 wurde Reaktor 3 in Betrieb genommen und Reaktor 4 wurde im Jahr 1983 hochgefahren. Die sich zu diesem Zeitpunkt im Bau befindlichen Reaktorblöcke 5 und 6 wurden nie fertig gestellt (vgl. DEMIR et al. 2016: 13-14). In der nachfolgenden Abbildung 10 sieht man einen Plan des Atomkraftwerkes Tschernobyl von 1986. In dieser Grafik werden die verschiedenen Gebäudeteile beschrieben, welche für den Normalbetrieb des Atomkraftwerkes benötigt wurden.

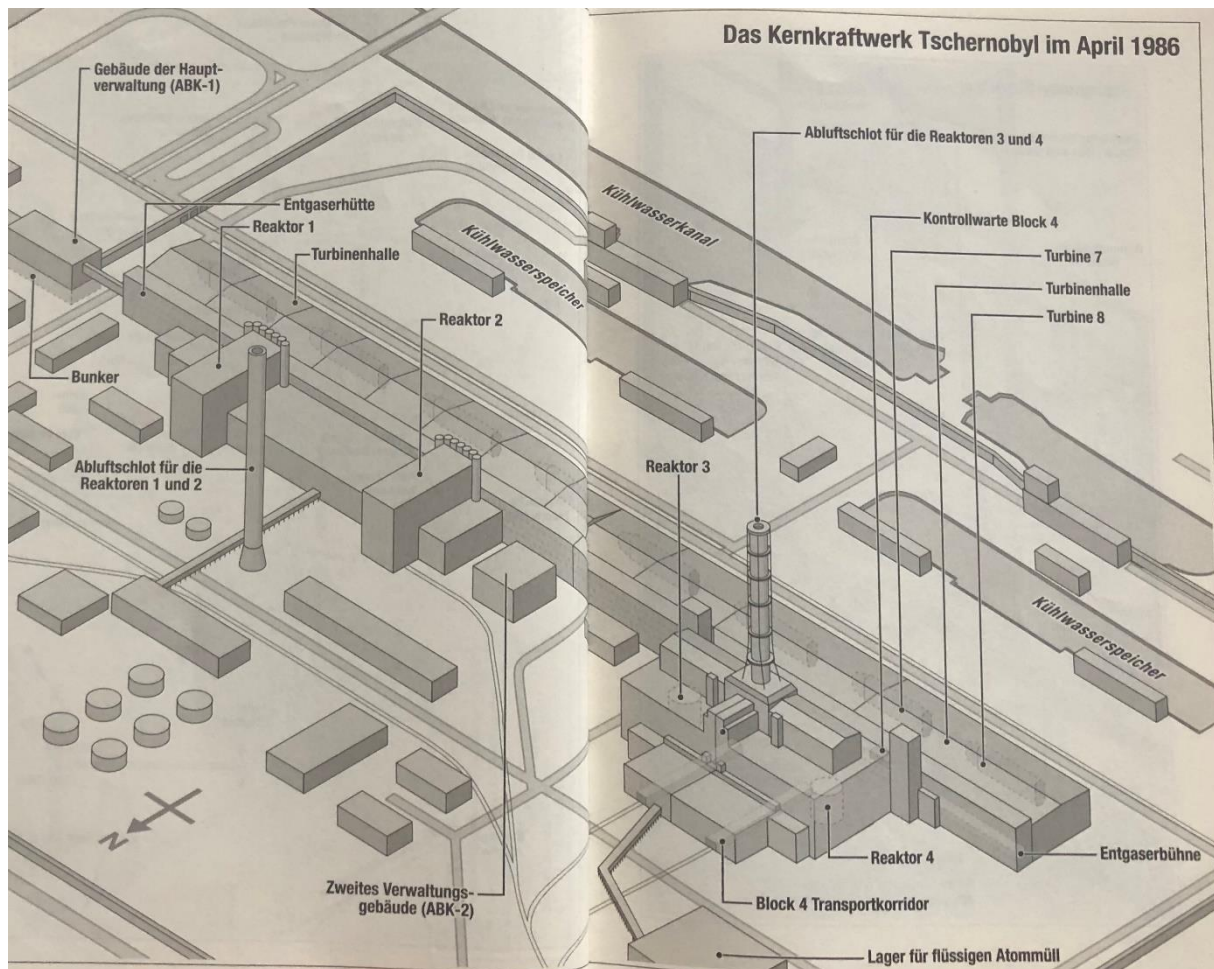


Abbildung 10: Das Kernkraftwerk Tschernobyl im Jahr 1986

Quelle: HIGGINBOTHAM 2019

3.1.2. RBMK – Reaktoren

Wie schon erwähnt, wurden im Atomkraftwerk RBMK-Reaktoren verwendet. In diesem Abschnitt wird erklärt, wie RBMK-Reaktoren funktionieren. Dies ist im Kontext für den Reaktorunfall von 1986 wichtig, da die Bauweise einen Hauptgrund für die Katastrophe, neben menschlichem Versagen, darstellte. Die Bezeichnung steht für die russische Bauweise eines graphitmoderierten Siedewasser-Druckröhrenreaktors. Dieser Reaktortyp wurde von der ehemaligen UdSSR (Sowjetunion) entwickelt und kam bzw. kommt nur in den östlichen Ländern der Welt zum Einsatz (vgl. NELES und PISTNER 2012: 122). In diesen Reaktoren werden die stabförmigen Brennelemente in moderierendem Graphit eingebettet, welche mit Wasser gekühlt werden (vgl. VOGT und OSTHEIMER 2014: 136). Als Brennstoff wird ein schwach angereichertes Uran verwendet. Die Besonderheit dieses Reaktortyps ist, dass dieser - gegenüber

westlichen Reaktoren - über keinen Sicherheitsbehälter verfügt. Bei der Bauweise werden viele einzelne Druckröhren, in denen sich eine geringe Anzahl an Brennelementen befindet, vorgefunden. Durch diese Druckröhren wird Wasser durchgepumpt, um diese zu kühlen. Der durch die Hitze entstehende Dampf treibt die Turbinen an, wodurch Strom erzeugt wird. Das Wasser dient in diesem Kontext jedoch nicht nur zur Kühlung, sondern als Neutronenabsorber (vgl. NELES und PISTNER 2012: 122).

Eine weitere Besonderheit dieser Reaktoren ist, dass der Temperaturkoeffizient (Blasenkoeffizient) gegenüber wassermodierten Reaktoren positiv ist. Der Grund dafür ist, dass das Wasser immer einen gewissen Anteil der Neutronen, welche bei der Kernspaltung entstehen, absorbiert. Die Problematik in diesem Zusammenhang ist, dass, wenn es zum Versagen des Kühlsystems kommt, sich das Wasser und das Graphit sehr schnell erhitzen, wobei sich Dampfblasen bilden und die Neutronen nicht mehr absorbiert werden können (vgl. VOGT und OSTHEIMER 2014: 137). Im Gegensatz zu Leichtwasserreaktoren – bei denen das Wasser auch zur Moderation dient, dadurch die Reaktion abnimmt und weniger Energie produziert wird - tritt bei RBMK-Reaktoren genau das Gegenteil ein. Ein weiteres Problem bei diesen Reaktoren ist das Einfahren der Steuerstäbe, welche die Reaktivität im Reaktorkern regeln bzw. im Gleichgewicht halten. Denn unter bestimmten und ungünstigen Umständen kann dabei kurzfristig die Reaktivität im Kern ansteigen. Dieser Effekt konnte vor allem beobachtet werden, wenn sich nur eine geringe Anzahl an Steuerstäben im Kern befanden (vgl. NELES und PISTNER 2012: 122).

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass sich Siedewasserreaktoren, zu denen auch RBMK-Reaktoren zählen, von Druckwasserreaktoren bzw. anderen Reaktortypen unterscheiden. Bei Siedewasserreaktoren wird der Dampf, der die Turbinen antreibt, direkt im Kern erzeugt. Bei Druckwasserreaktoren werden dabei zwei Systeme eingesetzt (Primär- und Sekundärkreislauf), wobei der Dampf im Kern ein eigenes System erhitzt und so der Dampf für die Turbinen generiert wird. Der Vorteil bei Druckwasserreaktoren ist, dass bei einem Leck keine Radioaktivität austritt. Bei einem Siedewasserreaktor werden pro Sekunde ca. zwei Tonnen Wasser im Kern des Reaktors in Dampf umgewandelt.

In der folgenden Abbildung 11 wird die Funktionsweise eines Siedewassersreaktors dargestellt, nach dessen Grundprinzip auch RBMK-Reaktoren aufgebaut sind.

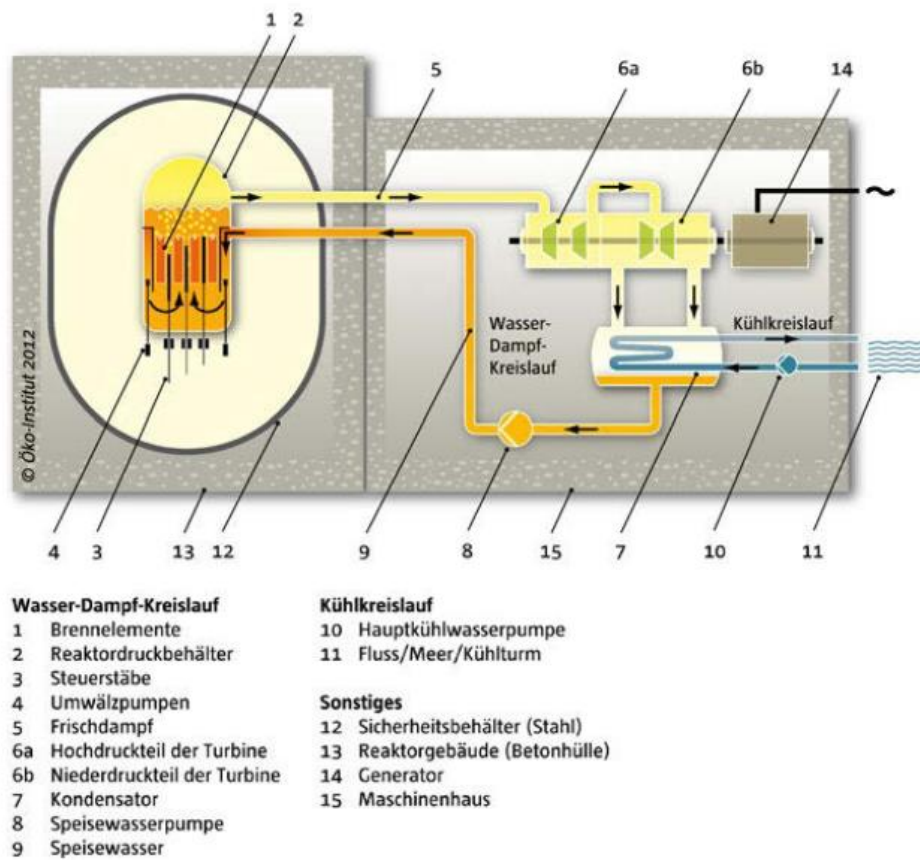


Abbildung 11: Siedewasserreaktor (SWR)

Quelle: NELES und PISTNER 2012: 71

In Abbildung 12 wird der Reaktor 4 von Tschernobyl abgebildet, wobei es sich um einen RBMK-Reaktor handelt. In dieser Abbildung wird beschrieben, welche Komponenten für den Normalbetrieb notwendig sind bzw. welche Komponenten dieser beinhaltet.

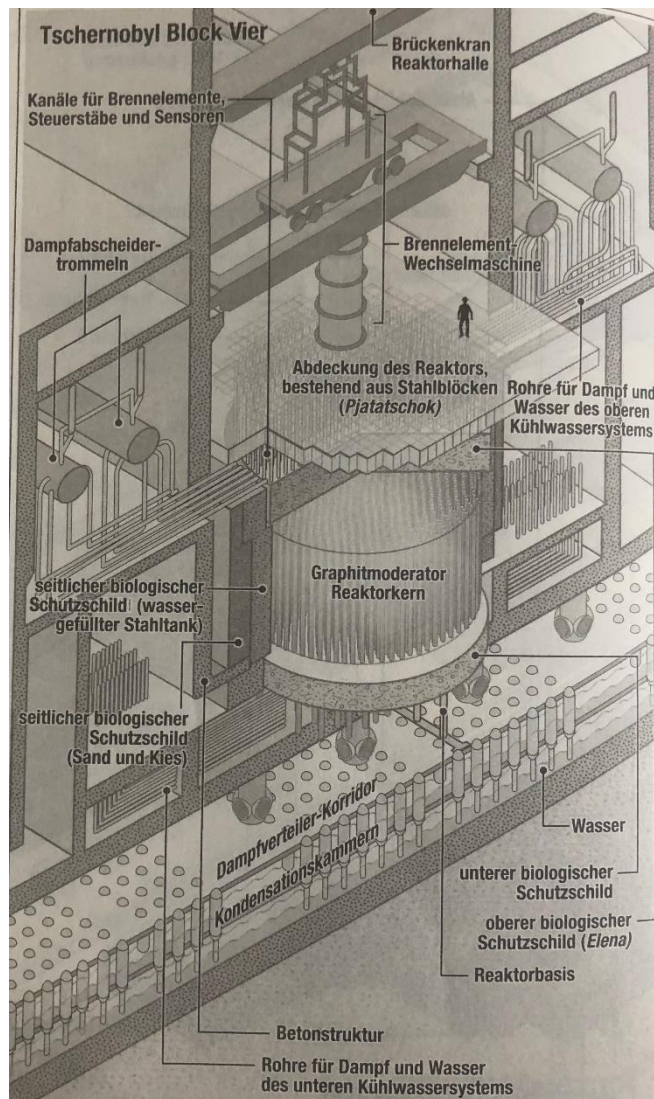


Abbildung 12: RBMK-Reaktor Block 4 von Tschernobyl

Quelle: HIGGINBOTHAM 2019

3.1.3. Stadt Prypjat

Im Zuge des Baus des Atomkraftwerks in Tschernobyl wurde die Stadt Prypjat 1970 gegründet. Zum Zeitpunkt des Reaktorunglückes 1986 lebten dort ca. 50 000 Menschen (vgl. STOCKHAUSEN 2011: 16-17). Die Entstehung dieser neuen Siedlung in der Ukraine sollte zu einer „Atomstadt“ führen. Die neue Siedlung wurde schlussendlich nach dem ortsnahen Fluss Prypjat benannt. In dieser neuen Stadt sollten viele tausend MitarbeiterInnen und Familien leben, welche im Atomkraftwerk Tschernobyl Arbeit finden sollten. 1972 waren bereits Wohnungen und Apartments errichtet worden. Die SiedlerInnen von Prypjat waren zu Beginn sehr jung und enthusiastisch. Sie glaubten, durch die neue Technologie eine atomare Zukunft in der

Sowjetunion einleiten zu können. Der eigentliche Stadtkern von Prypjat wurde durch eine errichtete Sperrzone vom Atomkraftwerk abgetrennt, in dem das Bauen von neuen Gebäudekomplexen verboten wurde. Dies diente der Bevölkerung als Schutz vor leichter Strahlung, welche im Zuge des Betriebs des Kernkraftwerkes ausgehen konnte. Die ArbeiterInnen der Stadt konnten das Atomkraftwerk Tschernobyl in weniger als 10 Autominuten erreichen bzw. per Luftlinie war die Stadt nur drei Kilometer entfernt.

Die Stadt wuchs in den ersten Jahren sehr stark und der Bauplatz wurde bald knapp. Aus diesen Gründen errichteten sich einige BewohnerInnen sogar Sommerhäuser innerhalb der Sperrzone, obwohl dies eigentlich verboten war (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 32). Bis zum Reaktorunfall 1986 entwickelte sich Prypjat zu einer modernen Retortenstadt, indem das Leben als erstrebenswert galt und für den technischen Fortschritt der Kernenergie der Sowjetunion stand (vgl. STOCKHAUSEN 2011: 16-17).

Prypjat repräsentierte eine utopische und modernistische Stadt innerhalb der Sowjetunion - ausgestattet mit Luxushotels und diversen kulturellen Einrichtungen wie Theaters und Kinos. Weiters wurden 20 pädagogische Institutionen, ein hochmodernes Schwimm- und Sportzentrum, zwei Stadien und ein Vergnügungspark, welcher kurz vor der Eröffnung stand, errichtet. Prypjat bekam den Status eine der wohlhabendsten Städte der Ukraine zu sein (vgl. DOBRASZCZYK 2010: 378). Im Zuge der Reaktorkatastrophe musste die Stadt völlig geräumt werden. Die ehemaligen BewohnerInnen konnten bis heute nicht in ihre Heimat zurückkehren. Die Folgen des Unfalls im Kernkraftwerk Tschernobyl werden in den nächsten Kapiteln noch genauer beschrieben und erläutert.

3.1.4. Resümee

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das Kernkraftwerk in Tschernobyl für die damalige Ideologie der Sowjetunion stand. Die ehemalige Führungsetage wollte mit dem Bau und der Inbetriebnahme die technischen Errungenschaften, im Bereich der Atomindustrie, von sowjetischen WissenschaftlerInnen gegenüber der westlichen Welt demonstrieren. Es sollte als Symbol für die Macht und Stärke der Sowjetunion stehen. Die damals angespannte politische Lage gegenüber westlichen Ländern - vor allem

der USA (United States of America) - sollte als „Abschreckung“ dienen und das enorme Know-How der Sowjetunion repräsentieren. Mängel an der Konstruktion von RBMK-Reaktoren, gegenüber anderen Reaktortypen, wurden von den PolitikerInnen bzw. EntscheidungsträgerInnen ignoriert. Die genaue Beschreibung der Funktionsweise ist für das Verständnis der Explosion des Reaktorblocks 4 von Bedeutung.

Ein weiterer Punkt im Zusammenhang mit Dark Tourism ist die Mächtigkeit dieser Reaktoren und die eigene Technik der Sowjetunion gegenüber anderen Reaktortypen der westlichen Welt. Die Errichtung des Areals rund um die Stadt Prypjat sollte die enorme wirtschaftliche Stellung der Sowjetunion auf der ganzen Welt stärken. Das Erschaffen einer der modernsten Städte der Sowjetunion, die heute eine Geisterstadt darstellt, macht dieses Areal für BesucherInnen einzigartig und sehenswert. Die Stadt Prypjat wurde in diesem Kapitel ebenfalls näher beschrieben, da diese Stadt heute als eine der Hauptattraktionen der Dark Tourism-Destination in Tschernobyl zählt.

3.2. Der Unfall

Am 26. April 1986 ereignete sich die atomare Katastrophe im Reaktorgebäude 4 des Kernkraftwerkes in Tschernobyl. Zu diesem Zeitpunkt waren vier Reaktoren, des im vorigen Kapitel beschriebenen RBMK-Reaktors, mit einer Nettonennleistung von 4000 Megawatt in Betrieb. An diesem Abend kam es während eines Leistungstests zu einer Kernschmelze, welche eine Reihe von Explosionen zur Folge hatte und das Reaktorgebäude komplett zerstört wurde. Durch diese Katastrophe wurden große Mengen an radioaktiven Partikeln in die Umwelt freigesetzt, welche durch Rauch und Staub in die Luft transportiert wurden. In weitere Folge wurden diese in der Atmosphäre durch den Wind über die Landesgrenzen hinaus verteilt und konnten dort nachgewiesen werden (vgl. KALMBACH 2013: 131-132). Der Brand am beschädigten Reaktorgebäude konnte erst nach zehn Tagen gelöscht werden. Die radioaktive Wolke verbreitete verschiedene Typen von radioaktiven Stoffen über gesamt Europa.

Radioaktives Jod-131, welches als Hauptursache von Schilddrüsenkrebs gilt und eine Halbwertszeit von acht Tagen aufweist, wurde in den nächsten Wochen nach dem Reaktorunglück abgebaut. Caesium- 137, welches radioaktiv ist, kann mit einer Halbwertszeit von 30 Jahren noch heute in Böden und einigen Nahrungsmittel

nachgewiesen werden. Die in die Luft gelangten Radionukliden wurden durch den Niederschlag, welcher auch als „saurer Regen“ bezeichnet wird, in den Boden transportiert (vgl. Tschernobyl-Forum 2003-2005: 10).

3.2.1. Unfallhergang

Am 25. April 1986 sollte ein Sicherheitstest des Reaktorblocks 4 durchgeführt werden. Dieser Versuch sollte im Falle eines Stromausfalls simulieren, ob der Reaktor weiterhin gekühlt werden kann (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 105-106). Die IngenieurInnen wollten überprüfen, ob die Energie der nachlaufenden Turbine genügen würde, um genug Strom zu erzeugen, bis das Notstromaggregat anspringen würde. Es wurden bereits erste Vorbereitungen für den anstehenden Test getroffen, zusätzliche Sicherheitssysteme und das Kühlsystem wurden runtergefahren und die Produktionsmenge des Reaktors reduziert (vgl. FRIETSCH et al. 2020). Der Sicherheitstest sollte am Nachmittag dieses Tages durchgeführt werden, musste jedoch auf später verschoben werden. Das Lastverteilzentrum in Kiew benötigte an diesem Tag sehr viel Strom für die Fabriken und Unternehmen, damit die Produktionsquoten erfüllt werden konnten. Aus diesem Grund konnte der laufende Reaktor 4 nicht vom Stromnetz genommen werden (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 106).

Dieser geplante Sicherheitstest hätte schon vor dem Normalbetrieb vorgenommen werden sollen. Der damalige Direktor des Kernkraftwerkes Brjuchanow übersprang diesen Test aber, damit der Jahresplan eingehalten werden konnte. Der Test wurde bis 1986 ein paar Mal versucht, doch die leitenden IngenieurInnen scheiterten jedes Mal und mussten ihn wieder abbrechen (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 105-106). Kurz nach 23 Uhr sollte der Versuch schlussendlich durchgeführt werden. Laut Versuchsprotokoll musste der Reaktor auf ca. 25 Prozent seiner Nennleistung gedrosselt werden (vgl. FRIETSCH et al. 2020). Die leitenden OperatorInnen reduzierten die Leistung des Reaktors langsam auf ca. 720 Megawatt, welche für die Durchführung benötigt wurden (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 111).

Doch die Leistung fiel auf weniger als ein Prozent der Nennleistung. Dieser Wert gilt als sehr gefährlich, da in diesem Fenster der Reaktor nicht mehr sicher läuft. Bis heute ist noch nicht geklärt, warum die Leistung auf ein Minimum abfiel (vgl. FRIETSCH et al.

2020). Um 00:03 Uhr bildete sich im Reaktorkern das neutronenabsorbierende Xenongas ^{135}Xe - aufgrund der niedrigen Leistung des Reaktors. Beim Normalbetrieb wird dieses Gas verbrannt und stellt keine Gefahr dar. Durch die Bildung dieses Gases sackte die Reaktivität noch weiter ab und die IngenieurInnen konnten sich zu diesem Zeitpunkt nicht erklären, was gerade im Reaktorkern passierte. Zu diesem Zeitpunkt hätte der Versuchstest abgebrochen werden müssen. Der leitende Chefingenieur Djatlow gab aber Anweisungen, den Test weiter durchzuführen und die Leistung wieder auf die benötigten 720 Megawatt zu erhöhen. Um ca. 01:00 Uhr wurden dafür die Steuerstäbe aus dem Kern gezogen und bis zur späteren Explosion waren 203 der 211 Kontrollstäbe komplett ausgefahren. Obwohl fast alle Steuerstäbe aus dem Kern gezogen wurden, konnte aufgrund der Xenonvergiftung im Reaktorkern die Leistung nur auf ca. 200 Megawatt angehoben werden (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 114). In diesem Bereich ist der Reaktorkern weiterhin instabil und eine ordnungsgemäße Durchführung der Versuchsreihe war zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Trotz dieser Umstände wurde der eigentliche Versuch gestartet. Dafür wurden die Sicherheitsventile der Turbinen geschlossen, wodurch die Wasserzufuhr zum Reaktor unterbrochen wurde (vgl. FRIETSCH et al. 2020).

Innerhalb des Kerns verringerte sich das Kühlmittel, welches die Brennstäbe kühlte. Aus diesem Grund erhitzen sie sich schnell. Noch mehr Wasser wurde zu Dampf umgewandelt, weniger Neutronen konnten absorbiert werden (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 117). Schlagartig erhöhte sich die Reaktivität im Reaktorkern, da sich fast keine Steuerstäbe und Wasser mehr im Kern befanden, welche für die sichere Kontrolle und Kühlung benötigt werden. Die Reaktorleistung stieg rapide an und erreichte die 100-fache Nennleistung des Reaktors. Die OperatorInnen versuchten zu diesem Zeitpunkt die Notabschaltung des Reaktors, indem der Notfallknopf „AZ-5“ gedrückt wurde. Durch Betätigen dieses Knopfes werden alle Steuerstäbe zurück in den Kern geführt, wodurch dieser wieder stabilisiert werden sollte. Dieser Vorgang dauert ca. 18 bis 20 Sekunden. Die Steuerstäbe wurden an ihren Spitzen mit Graphit bestückt und dadurch wurde im Kern noch mehr Wasser verdrängt und das restliche Wasser zu Dampf transformiert (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 117).

Der Druck, welcher sich durch die aufgeheizten Brennstäbe und dem verdampften Wasser gebildet hatte, führte dazu, dass sich die einfahrenden Steuerstäbe verbogen

und nicht mehr weiter eingefahren werden konnten. Um 01:24 Uhr des 26. Aprils kam es schlussendlich zu einer ersten Explosion und die tonnenschwere Abdeckung des oberen Reaktorteils wurde abgesprengt. Im Anschluss folgte eine zweite Explosion, wobei sich ein Gemisch aus Wasserstoff und Sauerstoff durch den nun freiliegenden Kern entzündete (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 119). Der Reaktorblock 4 und das 64 Meter hohe Reaktorgebäude wurden dabei gänzlich vernichtet. In weiterer Folge begann der Graphitmantel des Reaktors sich zu entflammen, wobei radioaktives Material in die Atmosphäre transportiert wurde (vgl. FRIETSCH et al. 2020). In Abbildung 13 werden die Ausmaße der Explosion am Reaktorblock 4 in Tschernobyl ersichtlich.



Abbildung 13: Zerstörter Reaktor Block 4 von Tschernobyl

Quelle: FRIETSCH et al. 2020

3.2.2. *Resümee*

In diesem Kapitel wurde der genaue Unfallhergang, welcher sich am 26. April 1986 ereignete, beschrieben. Zwei Gründe können genannt werden. Erstens handelte es sich um menschliches Versagen und gravierende Fehlentscheidungen der KraftwerksingenieurInnen. Der Sicherheitstest hätte nicht durchgeführt werden dürfen, da durch die Verschiebung des Tests der Reaktor instabil wurde. In weitere Folge hätte der Test abgebrochen werden müssen, doch der leitende Chefingenieur Djatlow gab Anweisungen, den Test weiter durchzuführen, obwohl ungünstige Bedingungen im

Reaktorkern herrschten. Zweitens gab es bei den RBMK-Reaktoren massive Fehlkonstruktionen. Wie im vorigen Kapitel schon erwähnt, hatten diese Reaktoren keinen Sicherheitsbehälter und der Temperaturkoeffizient (Blaskoeffizient) gegenüber wassermodierten Reaktoren ist positiv.

Die größten Mängel lagen bei der Notabschaltung des Reaktors, denn die Steuerstäbe wurden an ihren Spitzen mit Graphit bestückt. Dadurch kommt es kurzzeitig zu einer Erhöhung der Reaktivität im Reaktorkern. Die KonstrukteurInnen dieses Reaktortyps und EntscheidungsträgerInnen der Sowjetunion wussten von diesen Mängeln. Diese wurden ignoriert, um die überlegene Kerntechnik der Sowjetunion nicht zu gefährden und Rückstände gegenüber der westlichen Technik eingestehen zu müssen. Die große Problematik in diesem Zusammenhang ist, dass der leitende Chefingenieur Djalow im Glauben war, den Reaktor immer schnell und sicher abschalten zu können und sich auf das Notfallsystem verlassen hat. Er wusste nichts von den Problemen dieses Notfallsystems und befahl aus diesem Grund, den Versuchstest weiter durchzuführen. Schlussendlich war es eine Mischung aus menschlichen Fehlentscheidungen und den Konstruktionsmängeln des Reaktortyps, welche zu einem der größten Atomunfälle in der Geschichte der Menschheit führte.

3.3. Folgen des Unfalls

3.3.1. Eindämmung der Strahlung und Aufräumarbeiten

*„Every lie we tell incurs a debt to the truth. Sooner or later the debt is paid”
(Walerie Legassow)*

Durch die folgenschwere Explosion am 26. April 1986 wurden große Mengen an Radioisotopen in die Atmosphäre freigesetzt, wovon ca. acht von 140 Tonnen des Kraftstoffes Plutonium und weitere hochradioaktive Element in die Umwelt transportiert wurden. Diese radioaktiven Produkte entstehen während der Kernspaltung im Reaktorkern, welche nun mit dem verstrahlten Graphit durch die Explosion in der umliegenden Umgebung abgegeben wurden. Nur wenige Minuten nach der Explosion wurde die Feuerwache von Prypjat verständigt. Diese begann mit der Löschung des

brennenden Reaktors, damit das Feuer nicht auf die anderen Gebäudeteile bzw. den noch bestehenden Reaktoren übergriff (vgl. BAKOTA et al. 2018: 497).

Die Feuerwehrkräfte scheiterten bei ihrem Versuch und so mussten Militärhubschrauber eingesetzt werden, welche Blei, Bor, Sand und Lehm von oben in den zerstörten Reaktor abwarfen. Insgesamt wurden dabei um die 5000 Tonnen Material verwendet. Die Problematik in diesem Zusammenhang war, dass durch die Verwendung dieser Materialien die Temperatur weiter erhöht wurde. Erst durch den Einsatz von Stickstoff konnten die Brände und die Temperatur unter Kontrolle gebracht werden (vgl. FRIETSCH et al. 2020). Für den weiteren Kampf gegen die Strahlung wurden nun sogenannte „Liquidatoren“ eingesetzt. Es handelte sich dabei um junge SoldatInnen, Berg- und BauarbeiterInnen, PilotInnen und ExpertInnen, welche ein Durchschnittsalter von 33-34 Jahren hatten. Laut Schätzungen wurden ca. 800 000 Liquidatoren dafür abgestellt, welche den Kampf gegen die tödliche Strahlung aufnahmen (vgl. FERNEX und BIEDERTHAL 2005: 24).

Diese wurden für verschieden Arbeiten wie die Evakuierung der Bevölkerung, das Waschen kontaminierter Fahrzeuge und Häuser, Abtragung kontaminierter Bodenschichten und dem Bau des Sarkophags eingesetzt (vgl. LENGFELDER o.J.: 5). Im Zuge der Aufräumarbeiten am zerstörten Reaktor mussten Menschen eingesetzt werden, da bei Robotern die Elektronik, aufgrund der hohen Strahlenbelastung, versagte. Noch während des Reaktorbrands wurden Männer, sogenannte „Bioroboter“ auf das Dach der Reaktorblöcke geschickt, um das Graphit und andere strahlende Materialien, welche durch die Explosion freigesetzt wurden, in den Krater zu werfen. Dazu verwendeten sie Schaufeln bzw. ihre bloßen Hände (vgl. FRIETSCH et al. 2020). Für diese Prozedur durften sie sich maximal 40 Sekunden auf dem Dach befinden, da sie ansonsten einer zu hohen Strahlenbelastung ausgesetzt gewesen wären (vgl. TSCHIZHUK 2018: 2).

Von der tödlichen Strahlung merkten die Männer nichts und versuchten, sich durch selbstgebaute Bleischutzschichten, welche sie an der Brust und dem Rücken befestigten, zu schützen. Neben den Aufräumarbeiten am Dach musste ein Tunnel unter dem Reaktor gegraben werden. Die heißen Reaktorelemente (bis zu 2000°C) drohten, sich durch den Betonboden zu „fressen“. So musste eine zusätzliche

Schutzschicht errichtet werden, um das Grundwasser nicht radioaktiv zu verseuchen. Die Männer arbeiten teilweise ohne jeglichen weiteren Schutz. Als Grenzwert für die Liquidatoren wurden 300 Millisievert angegeben. Heute weiß man, dass die Männer das Zehnfache dieses radioaktiven Wertes abbekommen haben. Welcher Lebensgefahr die Liquidatoren aufgrund der hohen Strahlenbelastung ausgesetzt waren, wussten sie zu diesem Zeitpunkt nicht. (vgl. FRIETSCH et al. 2020).

Nach Beseitigung der radioaktiven Elemente beschlossen die Verantwortlichen unter großem Zeitdruck und schwierigen Bedingungen, einen Sarkophag aus Stahl und Beton über den zerstörten Reaktor zu bauen. Ziel sollte sein, die radioaktive Strahlung langfristig eindämmen zu können. Dieser wurde von Mai bis Oktober 1986 errichtet (vgl. NELES und PISTNER 2012: 125). Hauptverantwortlich für den Kampf gegen die Strahlung und die Aufräumarbeiten waren der damals stellvertretende Vorsitzende des sowjetischen Ministerrats Boris Schtscherbina und der erste stellvertretende Direktor des Kurtschatow-Institutes Walerie Legassow (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 192-197). In Abbildung 14 wird der im Oktober 1986 fertig gestellte Sarkophag aus Beton und Stahl abgebildet.



Abbildung 14: Der fertig gestellte Sarkophag

Quelle: HIGGINBOTHAM 2019

Im Jahr 2010 begann man mit dem Bau einer neuen Schutzhülle mit dem Namen „New Safe Confinement“. Der alte Sarkophag konnte die Strahlung, aufgrund von Löchern und Rissen, nicht mehr völlig eindämmen. Bei den Baukosten beteiligten sich über 40 Nationen. Die Konstruktion hat ein Gewicht von über 30 000 Tonnen und soll die Strahlung für die nächsten 100 Jahre abhalten. Der neue Sarkophag wurde im Juli 2019 vollständig fertig gestellt und über dem alten Sarkophag errichtet. Diese Konstruktion stellt die größte bewegliche Struktur der Welt dar, die aufgrund der Strahlung abseits des alten Sarkophags gebaut und anschließend über diesen geschoben wurde. Die Gesamtkosten dieses Projektes betragen mehr als zwei Milliarden Euro (vgl. CHOLTEVAA 2020).

In der folgenden Abbildung 15 wird der fertiggestellte, neue Sarkophag, mit der Bezeichnung „New Safe Confinement“ gezeigt. Dieser wurde über dem alten Sarkophag errichtet.



Abbildung 15: The New Safe Confinement

Quelle: Wikipedia 2017

3.3.2. Evakuierung und Sperrzone

Im Zuge der Reaktorkatastrophe im Atomkraftwerk wurde eine 30 Kilometer große Sperrzone rund um das Kernkraftwerk errichtet (vgl. NELES und PISTNER 2012: 126). Die EntscheidungsträgerInnen wussten von der Gefahr der Strahlung. Allerdings wurden zuerst Maßnahmen am zerstörten Reaktor selbst getroffen, bevor die Bevölkerung über diese informiert wurde. Die nahe gelegene Stadt Prypjat, welche im vorigen Kapitel genauer beschrieben wurde, wurde erst 36 Stunden nach der Explosion im Kernkraftwerk vollständig evakuiert. Zu diesem Zeitpunkt lebten ca. 50 000 Menschen in der Stadt, welche überwiegend im Kernkraftwerk ihrer Arbeit nachgingen (vgl. FRIETSCH et al. 2020). Am 27. April 1986 wurden die BewohnerInnen schließlich mit insgesamt 1225 Bussen und 250 Lastwagen von der Gefahrenzone abtransportiert (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 203). Am 2. Mai wurden die Menschen von Tschernobyl (18 Kilometer vom Atomkraftwerk liegend) ausgesiedelt (vgl. TSCHIZHUK 2018: 3).

Insgesamt wurden etwa 350 000 Menschen umgesiedelt und mussten ihre Heimat verlassen. Die Menschen der Stadt Prypjat konnten bis heute nicht mehr in ihre Häuser zurückkehren (vgl. NELES und PISTNER 2012: 126).

3.3.3. Akute Strahlenkrankheit und gesundheitliche Folgen

Das akute Strahlensyndrom (ARS), welches für mehrere Todesfälle verantwortlich war, wurde in den Jahren nach dem Unglück aufgezeichnet. Bei 134 NotfallhelferInnen konnte das ARS nachgewiesen werden, wobei 28 Menschen an den Folgen starben (vgl. Tschernobyl-Forum 2003-2005: 14). Die Hauptursache war die Zerstörung des Knochenmarks, ausgelöst durch die Gammastrahlung (vgl. WEILAND et al. 2016: 1172). Im Reaktorblock selbst konnten zwei Todesopfer verzeichnet werden, die an den Folgen der Explosion selbst ihr Leben verloren (vgl. Tschernobyl-Forum 2003-2005: 14).

Durch die Explosion des RBMK-Reaktors in Block 4 wurden radioaktive Edelgase wie Jodisotope, Cäsiumisotope und schwerflüchtige Nuklide freigesetzt. Durch den Brand des zerstörten Reaktors wurden diese radioaktiven Materialien bis in Höhen von über 1200 m transportiert und durch das Wetter über ganz Europa verteilt.

In Reaktornähe konnten in den ersten Tagen hohe Konzentrationen von Jod nachgewiesen werden. In den stark kontaminierten Gebieten wurden große Mengen an Radiojod auf Pflanzen abgelagert, welche anschließend in den erzeugten Milchprodukten wiedergefunden werden konnten. Das radioaktive Jod, welches durch die Atemluft und die Lebensmittel aufgenommen wird und anschließend in der Schilddrüse gespeichert wird, kann Schilddrüsenkrebs hervorrufen. Die Aufnahme von Nahrungsmitteln, welche Cäsiumisotope beinhalten, können heute noch zu einer erhöhten Strahlenexposition beitragen (vgl. WEILAND et al. 2016: 1171-1172).

Die verheerendsten gesundheitlichen Vorkommnisse sind die Erkrankungen von Kindern an Schilddrüsenkrebs, hervorgerufen durch das Trinken verstrahlter Muttermilch, angereichert mit radioaktivem Jod. Bis zum Jahr 2002 konnten mehr als 4000 Schilddrüsenkrebsfälle an Kindern festgestellt werden. Neben der Zunahme an Schilddrüsenkrebserkrankung konnte kein starker Zuwachs an anderen Krebserkrankungen, Tumoren und Leukämie festgehalten werden. (vgl. Tschernobyl-Forum 2003-2005: 7-8).

Abbildung 16 zeigt das Auftreten von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Heranwachsenden von 0-18 Jahren in Weißrussland und der Ukraine von 1986-2002. In der Grafik ist ersichtlich, dass seit dem Unfall die Zahlen stetig gestiegen sind.

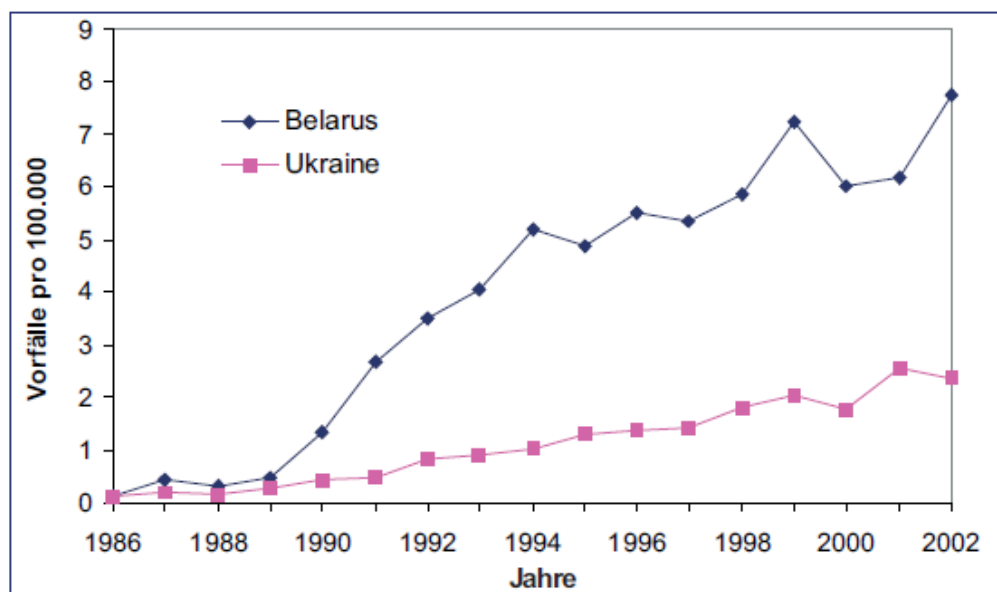


Abbildung 16: Auftretungsrate von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Jugendlichen nach Verstrahlung mit Jod-131

Quelle: Tschernobyl-Forum 2003-2005: 17

Diese Fälle sind bis dato die einzigen wissenschaftlichen nachweisbaren Belege im Kontext zu den Folgen der Reaktorkatastrophe von 1986. Obwohl Teile Europas kontaminiert wurden, weist die Strahlenexposition außerhalb der ehemaligen Sowjetunion einen geringen Wert auf, sodass akute Strahlenschäden ausgeschlossen werden können. Es konnte kein Anstieg an Schilddrüsenkrebserkrankungen in anderen europäischen Ländern festgestellt werden. Wie viele BürgerInnen tatsächlich an den Nachwehen der radioaktiven Strahlung gestorben bzw. schwer erkrankt sind, kann bis heute nicht genau nachvollzogen werden (vgl. WEILAND et al. 2016: 1175-1176).

Andere Quellen gehen davon aus, dass bis heute in Russland, Weißrussland und in der Ukraine 200 000 Menschen an den Spätfolgen der Strahlung verstorben sind. Von 1990-2000 stieg die Krebsrate in kontaminierten Gebieten in Weißrussland um 40 Prozent. Es konnte wissenschaftlich und medizinisch nicht bestätigt werden, dass diese durch die Strahlung verursacht wurden, sondern es wurden lediglich Annahmen und Schlussfolgerungen getroffen (vgl. ADAMEK 2011: 9-11).

Es gibt eine Vielzahl an unterschiedlichen Berichten, in denen die Zahlen von toten und erkrankten Menschen mit Bezug zur Reaktorkatastrophe von 1986 weit auseinanderklaffen. Laut einem Bericht der WHO (World Health Organization) starben ca. 9000 Personen (LiquidatorInnen und Bevölkerung von Russland, Weißrussland und der Ukraine) an Krebserkrankungen, hervorgerufen durch die Strahlung. Alexej Jablokow von der Russischen Akademie der Wissenschaften spricht sogar von ca. 1,6 Millionen Opfern weltweit (vgl. Science ORF 2011).

3.3.4. Politische und wirtschaftliche Folgen der Reaktorkatastrophe

Am 28. April 1986, zwei Tage nach der Explosion in Tschernobyl, wussten nur die politischen EntscheidungsträgerInnen der Sowjetunion vom Reaktorunfall in Tschernobyl. Die restlichen Länder wurden bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht von der Katastrophe in Kenntnis gesetzt. An diesem Tag konnte allerdings im schwedischen Atomkraftwerk Forsmark eine Strahlung über den Normalwert gemessen werden. Zuerst wurde angenommen, dass es zu einem Unfall im Kraftwerk selbst kam, doch es konnte keine Ursache gefunden werden. Nach Berechnung der Wetterlage konnte

festgestellt werden, dass die radioaktive Kontamination keinesfalls den Ursprung in Forsmark hatte, sondern aus südöstlicher Richtung kam. Schnell konnte ermittelt werden, dass die Radioaktivität vom Kernkraftwerk Tschernobyl ausging. Ab diesem Zeitpunkt konnte der Unfall nicht mehr weiter geheim gehalten werden.

Die Regierungsetage der Sowjetunion versuchte, den Reaktorunfall so lange wie möglich verdeckt zu halten. Dies hatte zwei Gründe. Einerseits wollten sie keine Panik in der Bevölkerung auslösen, auf der anderen Seite sollte das Prestige der Sowjetunion nicht geschädigt werden. (vgl. HIGGINBOTHAM 2019: 212-215). Diese Vorgehensweise war bei der Evakuierung der Stadt Prypjat ersichtlich, wobei die Bevölkerung erst 36 Stunden nach dem Reaktorunfall evakuiert und bis dahin einer gefährlichen Strahlung ausgesetzt wurde (vgl. FRIETSCH et al. 2020).

Der ehemalige Parteichef der Sowjetunion Michail Gorbatschow gab an, dass er selbst schleppend von seinen Behörden über die Lage informiert wurde und aus diesem Grund keine Meldung an die Öffentlichkeit ging (vgl. ADAMEK 2011: 22-24). Nach dem Unfall in Tschernobyl konnten die Mängel an den RBMK-Reaktoren nicht mehr geleugnet werden und wurden anschließend nachgerüstet bzw. behoben. Bis heute sind in Russland noch immer zehn RBMK-Reaktoren in Betrieb, welche bis 2030 abgeschaltet werden sollen (vgl. NAGILLER 2016). Der letzte Reaktor von Tschernobyl wurde erst 2000 endgültig vom Netz genommen (vgl. KALMBACH 2013: 5)

Der Super- Gau von Tschernobyl hatte Folgen für die internationale Atomenergie. Deutschland, Italien, Schweden, Belgien und die Niederlande beschlossen nach 1986 den langfristigen Ausstieg aus der Atomenergie. Auch in Osteuropa kam es zu einer Anti-AKW-Bewegung (Antiatomkraftbewegung), der Bau von neuen Reaktoren konnte teilweise gestoppt werden. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurden einige dieser Projekte wieder aufgenommen (vgl. METZ et al. 2010: 15). Bis heute betreiben 14 der 28 europäischen Mitgliedsstaaten 124 aktive Atomkraftwerke, welche ca. ein Viertel der weltweiten Atomkraftwerke (439) ausmachen (vgl. GLOBAL 2000 2020). Aus wirtschaftlicher Sicht werden Russland, die Ukraine und Weißrussland finanziell noch immer durch die Folgen belastet. Michail Gorbatschow behauptete, dass Tschernobyl der eigentliche Grund war, weshalb die Sowjetunion 1991 zusammenbrach (vgl. Der Standard 2006).

3.3.5. Resümee

Zusammengefasst kann davon ausgegangen werden, dass die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl gravierende Folgen mit sich brachte. Im Kampf gegen die gefährliche Strahlung wurden um die 800 000 Frauen und Männer, sogenannte „LiquidatorInnen“ eingesetzt. Diese bekamen teilweise große Dosen der Strahlung des freiliegenden Reaktors ab. Bis heute gibt der Reaktor Strahlung ab. Zum Schutz wurde 1986 ein Sarkophag aus Beton und Stahl errichtet. Im Jahr 2019 wurde eine neue Schutzhülle mit der Bezeichnung „New Safe Confinement“ über der alten in Betrieb genommen. Dieser neue Sarkophag soll eine Lebensdauer von 100 Jahren haben und die Strahlung eindämmen.

Bei den gesundheitlichen Folgen, welche im Zuge der Strahlung bei der Bevölkerung ausgelöst wurden, gehen die Zahlen stark auseinander. Es konnten Zuwächse bei der Krebsrate in kontaminierten Gebieten aufgezeichnet werden, jedoch wissenschaftlich nicht bewiesen werden, ob diese tatsächlich durch die erhöhte Strahlenbelastung verursacht wurden. Offiziell erkrankten 134 Menschen am akutem Strahlensyndrom (ARS), wovon 28 an den Folgen starben. Bis zum Jahr 2002 konnten mehr als 4000 Vorkommnisse von Schilddrüsenkrebs an Kindern in Weißrussland, Russland und in der Ukraine diagnostiziert werden, welche auch empirisch auf die erhöhte Strahlenbelastung durch Jod-131 nachgewiesen werden konnten.

Der Unfall von Tschernobyl löste ein kurzfristiges Umdenken bezüglich Atomenergie aus. Einige Europäische Staaten beschlossen, langfristig aus der Atomenergie aussteigen zu wollen. Die Konstruktionsmängel an den fehlerhaften RBMK-Reaktoren wurden im Anschluss behoben und ausgebessert. Aus wirtschaftlicher Sicht leiden die Staaten der ehemaligen Sowjetunion noch heute an den Folgen der Katastrophe in Tschernobyl. Der ehemalige Parteichef der Sowjetunion Michail Gorbatschow hält Tschernobyl für die wahre Ursache des Zusammenbruchs der Sowjetunion im Jahre 1991.

Im Kontext zu Dark Tourism sind es vielleicht diese Fakten, die TouristInnen an diesen besonderen Ort locken: der Kampf gegen einen unsichtbaren Feind. Eine andere Annahme wäre, dass BesucherInnen hoffen, einen Einblick in das sozialistische System der ehemaligen Sowjetunion und der anfänglichen Vertuschung der

Katastrophe bekommen zu können. Manche TouristInnen wollen ein besseres Verständnis für die Gefahren im Zusammenhang mit Atomenergie entwickeln bzw. einen Kick durch die „unsichtbare Strahlung“ vor Ort selbst erleben. All diese hypothetischen Annahmen werden im empirischen Teil dieser Arbeit durch den Vergleich von Studien genauer beleuchtet.

3.4. Tschernobyl heute

Tschernobyl steht heute in Zusammenhang mit Schrecken und Zerstörung. Durch die Explosion im Atomkraftwerk wurden die Gefahren der zivilen Nutzung von Kernenergie aufgezeigt. Im Zuge der radioaktiven Strahlung mussten Areale evakuiert werden und die ansässige Bevölkerung umgesiedelt werden. Heute findet man ein verlassenes Land vor (vgl. STOCKHAUSEN 2011: 15). Die Zone von Tschernobyl kann in einen inneren Kreis von zehn Kilometern und in einen äußeren Kreis von 30 Kilometern eingeteilt werden. In dieser Zone wurde die ansässige Bevölkerung aufgrund der Kontaminierung durch Radionuklide und radioaktive Partikeln abgesiedelt. Der Katastrophenreaktor in Tschernobyl ist zu einer ironischen Ruine bzw. zu einem Denkmal geworden. Die Errichtung des Sarkophags von 1986 und der neuen Schutzhülle 2019 stehen als Sinnbild oder Symbol des Unfalls. Die Namensgebung Sarkophag wurde nicht zufällig ausgewählt, sondern steht für einen Behälter, welcher etwas Totes und Gefährliches beinhaltet (vgl. DOBRASZCZYK 2010: 373-376). In der folgenden Abbildung 17 wird die Sperrzone, welche im Zuge der Reaktorkatastrophe eingerichtet wurde und bis heute noch besteht, gezeigt. Die in dunkelrot eingefärbten Flächen zeigen die Stadt Prypjat, die Stadt Tschernobyl und das Atomkraftwerk Tschernobyl.

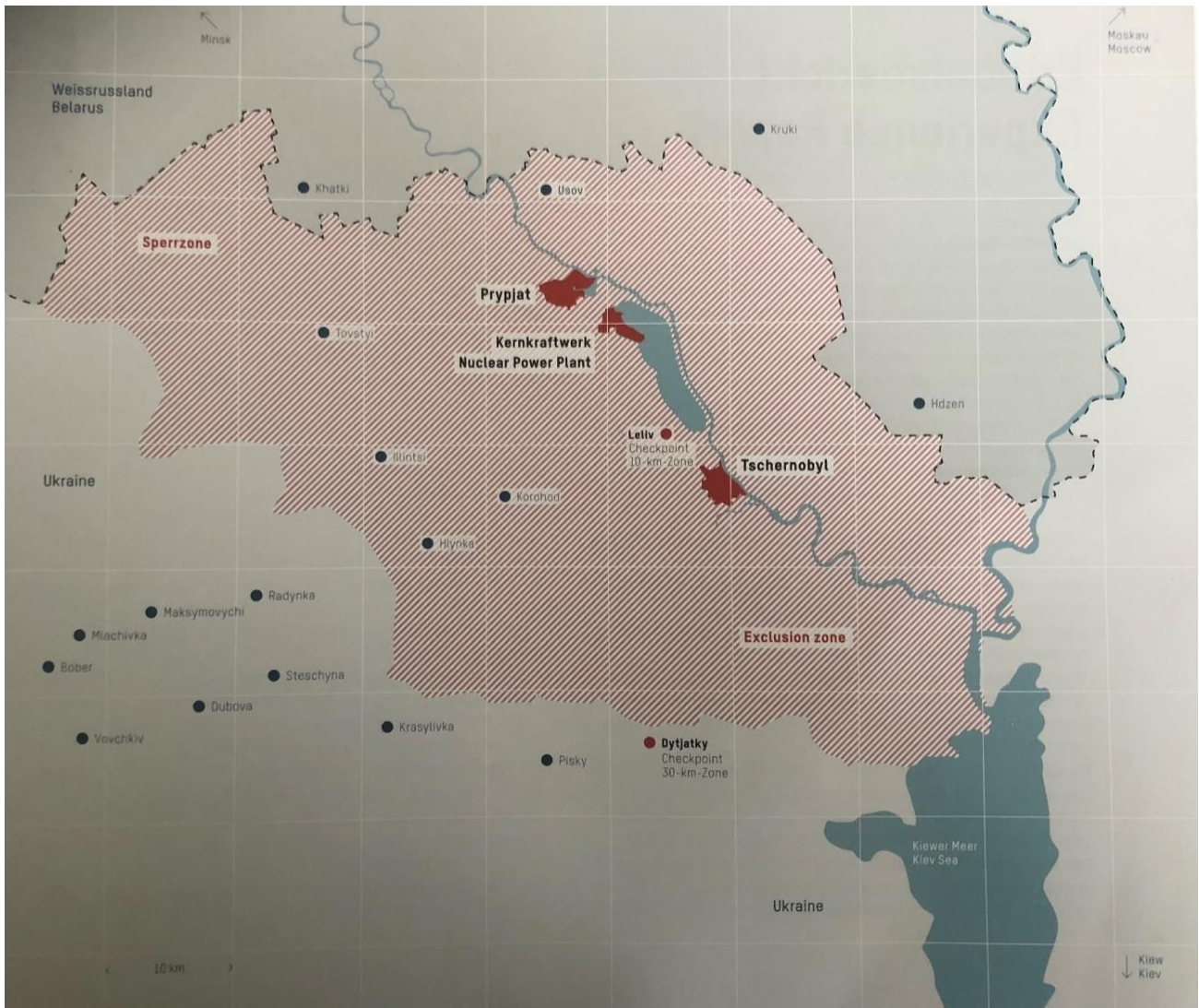


Abbildung 17: 30 Kilometer Sperrzone vom Areal Tschernobyl

Quelle: HOFMANN 2016: 9

3.4.1. Stadt Prypjat heute

In der Zone findet man die menschenleere und ehemalige Atomstadt Prypjat vor (vgl. MOSSMANN 2011: 22-23), in welcher bis zu ihrer Evakuierung die MitarbeiterInnen des Atomkraftwerks Tschernobyl lebten. Prypjat wurde damals als moderne sozialistische Stadt errichtet, welche sich durch standardisierte Wohnblöcke und Hochhausbauten charakterisierte. Sie sollte eine utopische modernistische Stadt innerhalb der Sowjetunion repräsentieren. Doch wie der Reaktor selbst ist Prypjat zu einem ironischen Denkmal der Tragödie geworden. Die Gebäude verfallen und einige davon drohen, in ungewisser Zeit einzustürzen. In Prypjat kann die Vergänglichkeit der Menschheit erlebt und gespürt werden. In den leerstehenden Gebäuden können viele Objekte der damaligen Zeit wiedergefunden werden, welche die EinwohnerInnen zurücklassen mussten (vgl. DOBRASZCZYK 2010: 378).

Auch die Natur findet ihren Weg zurück und die Bauten werden langsam von Waldgewächsen überwuchert (vgl. MOSSMANN 2011: 22-23). Ein Vergnügungspark stand kurz vor seiner Eröffnung, bevor der Super- Gau im Kernkraftwerk passierte. Gut 40 Prozent der gesamten Sperrzone sind in Folge des freigesetzten Plutoniums für immer verstrahlt und unbewohnbar. Der Rest der Sperrzone kann erst in 30 bis 60 Jahren wieder bewohnt werden. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass eine Wiederbesiedelung von Prypjat ausgeschlossen ist (vgl. SHZ 2016). Abbildung 18 zeigt das rostende Riesenrad und die verlassenen Betonbauten von Prypjat.



Abbildung 18: Stadt Prypjat mit dem rostenden Riesenrad

Quelle: SHZ 2016

3.4.2. Wiederbesiedlung der evakuierten Zonen

Die von der Kontaminierung betroffenen Zonen werden seit dem Unfall regelmäßig überwacht und kontrolliert. Die Ukraine wird nach wie vor in drei Zonen der Kontamination unterteilt. Die Zone mit den höchsten Strahlungswerten ist die Chernobyl Exclusion Zone (CEZ), welche eine Fläche von 2200 km² aufweist. In dieser Zone leben heute 172 Personen. In der Stadt Tschernobyl selbst können 142 permanente BewohnerInnen vorgefunden werden. Schon 1987 kehrten Personen in die evakuierte Zone zurück, die 1988 ihr Maximum mit ca. 1200 Menschen erreichte. Seitdem sind die Zahlen aufgrund des hohen Alters der EinwohnerInnen zurückgegangen. Das Durchschnittsalter in der CEZ beträgt heute 63 Jahre. In der zweiten Zone, welche an die CEZ anschließt, mit einer Größe von ca. 2230 km², lebten 1991 rund 50 000 Personen, wobei im Jahr 1992 35 500 Menschen abgesiedelt wurden. In der dritten Zone, welche eine Fläche von 23 300 km² umfasst, lebten Anfang 2012 619 500 Menschen. Einige Gebiete in den Zonen zwei und drei, welche nach dem Unfall als gefährlich eingestuft wurden, können aufgrund der nachlassenden Kontamination wieder besiedelt werden. Um die Wiederbesiedlung in der zweiten und dritten Zone zu fördern, gibt es diverse Pilotprojekte, um den BewohnerInnen Perspektiven und Unabhängigkeit zu eröffnen.

Eine Wiederbesiedlung der am stärksten verstrahlten Zone (CEZ) ist aufgrund der nach wie vor hohen Strahlenbelastung nur teilweise möglich bzw. nicht weiter geplant. Seit 2013 gibt es allerdings Pläne, ein Biosphärenreservat einzurichten. In der CEZ haben sich Flora und Fauna von der Strahlenbelastung regeneriert und konnten sich ohne das Eingreifen der Menschen gut entwickeln. Dieses Reservoir soll eine Fläche von 2300 km² beinhalten (vgl. WALTHER et al. 2016: 33-36).

3.4.3. Resümee

Abschließend kann erläutert werden, dass die verlassene Stadt Prypjat und der Unglücksreaktor selbst ein Mahnmal der damaligen Katastrophe von 1986 darstellen. Die damals eingerichtete Sperrzone kann noch heute vorgefunden werden. Die Stadt Prypjat selbst wird langsam von der Natur zurückerobert bzw. kann ein natürlicher Zerfall der Betonbauten beobachtet werden. Im Zuge der Reaktorkatastrophe musste damals ein großer Teil der Bevölkerung evakuiert werden.

Heute wird die Ukraine nach wie vor in drei Zonen eingeteilt. Aufgrund der nachlassenden Kontaminierung gibt es Versuche, die Zonen zwei und drei für eine Wiederbesiedelung lukrativ zu machen, indem diverse Pilotprojekte unterstützt werden. In der Zone CEZ, die am stärksten kontaminiert wurde, wird aufgrund der nach wie vor hohen Strahlungswerte keine Wiederbesiedelung vorgenommen. In dieser Zone soll ein Biosphärenreservoir entstehen.

Die verlassene Geisterstadt Prypjat und die Sperrzone mit dem Unglücksreaktor von Tschernobyl haben sich in den letzten Jahren zu touristischen Attraktionen entwickelt. Im folgenden Kapitel 4 wird näher auf die Vermarktung dieses Gebietes für den Tourismus eingegangen. Im dritten Kapitel ist dafür ein Grundverständnis geschaffen worden, um in weiterer Folge die Beweggründe von Dark-Tourists besser verstehen zu können.

4. Dark Tourism in Tschernobyl

Dieses Kapitel soll die Umstände, wie sich Tschernobyl in weiterer Folge zu einer Dark Tourism-Destination entwickeln konnte, genauer aufzeigen. Dafür wird zunächst auf die geschichtliche Entwicklung der Dark Tourism-Destination Tschernobyl näher eingegangen. Im Anschluss werden die verschiedenen Angebote der Reisebüros beleuchtet. Im letzten Punkt folgen die Pläne für die Zukunft. Dieses Kapitel soll noch einmal einen Einblick in die spezielle Form des Tourismus in Tschernobyl generieren, damit im anschließenden empirischen Teil die Beweggründe von TouristInnen aufgearbeitet werden können.

4.1. Geschichte und Entstehung von Dark Tourism in Tschernobyl

Nach der Reaktorkatastrophe 1986 wurde, wie bereits im vorigen Kapitel beschrieben, eine Sperrzone mit einem Radius von 30 Kilometer eingerichtet, welche auch als Tschernobyl-Ausschlusszone (CEZ) bezeichnet wird. Das Betreten dieser Zone war bzw. ist ohne Genehmigung strengstens verboten. Trotz dieses Verbotes haben sich Menschen in diese Zone eingeschlichen. Es handelte sich dabei um Vertriebene, die zu ihren Häusern zurückkehrten. Manche waren WissenschaftlerInnen, die die Auswirkungen des Unfalls und der miteinhergehenden Strahlung erforschen wollten. In der Ausschlusszone konnten auch PlündererInnen wiedergefunden werden, welche vom Unfall profitierten und die leerstehenden Häuser bzw. Wohnungen ausrauben wollten. Eine weitere Menschengruppe waren die sogenannten „Stalker“, welche illegal in die Zone eindrangen, um etwas Außergewöhnliches erleben zu können (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 150).

Die ersten offiziellen und legalen TouristInnen besuchten die Sperrzone Mitte der 90iger Jahre, nachdem das Strahlungslevel signifikant gefallen war. Die sogenannte Ortsdosis, sprich die Strahlenbelastung an einem gewissen Ort, liegt durchschnittlich bei 0,002 bis 0,05 Millisievert pro Stunde. Vergleicht man diese Daten mit der natürlichen Strahlung, der zum Beispiel die Bevölkerung in Österreich pro Jahr ausgesetzt ist (2 Millisievert), die einer Stundendosis von 0,23 Mikrosievert entspricht, stellt diese keine Gefahr für die BesucherInnen von Tschernobyl dar (vgl. Travelbook 2020).

An bestimmten noch höher kontaminierten Gebieten in der Sperrzone können jedoch Messwerte von bis zu 0,97 Mikrosievert pro Stunde aufgezeichnet werden, welche vermieden werden sollten (vgl. Urlaubsguru 2021). Die genehmigte Tourismusorganisation „Chernobylinterinform“ war die erste, welche Ausflüge in die Sperrzone anbot (vgl. YANKOVSKA 2014: 6). Diese Agentur stellt eine staatliche Firma dar, unter der Leitung des ukrainischen Ministeriums für außerordentliche Angelegenheiten und Katastrophenschutz. Nur in Verbindung mit diesem staatlichen Institut war es offiziell erlaubt, die Sperrzone von Tschernobyl zu besuchen. Erst später begannen Firmen und Forschungsinstitutionen in Zusammenarbeit mit der Regierung Ausflüge in die Sperrzone von Tschernobyl zu organisieren. Größtenteils handelte es sich dabei um ForscherInnen und JournalistInnen, offizielle Delegationen und ehemalige BewohnerInnen, welche eine Sondergenehmigung benötigten. Diese Vorgehensweise war bis zum Jahr 2010 notwendig (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 151).

Mehr Bekanntheit unter der breiten Öffentlichkeit erlangte die Sperrzone von Tschernobyl bzw. die postapokalyptische Stadt Prypjat vor allem durch die preisgekrönten Computerspiele S.T.A.L.K.E.R (Schatten von Tschernobyl 2007) und seiner Fortsetzung Clear Sky (2008) und Call of Prypjat (2009). In diesen Spielen müssen sich NutzerInnen Zombies und anderen mutierten Wesen in der Sperrzone von Tschernobyl gegenüberstellen (vgl. DOBRASZCZYK 2010: 385-386). Die Ruinen von Prypjat werden dabei zu einem postapokalyptischen Schauplatz, wo Furcht, Tod und Gefahr erlebt werden können (vgl. SPONSLER 1993: 253-254).

Anfang 2011 wurde von der ukrainischen Regierung beschlossen, die Sperrzone offiziell zu eröffnen und für TouristInnen zugänglich zu machen. Radiologische Untersuchungen machten dies möglich, indem sichere Reiserouten in der Zone erstellt werden konnten, wo die Radioaktivität keine Gefahr für die BesucherInnen darstellte (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 151). Einige Gebiete in Tschernobyl weisen noch heute sehr hohe Strahlungswerte auf. Alle BesucherInnen müssen den offiziellen ReiseführerInnen folgen und deren Anweisungen Folge leisten, damit Sicherheits- und Gesundheitsrisiken ausgeschlossen werden können (vgl. YANKOVSKA 2014: 6).

Im selben Jahr noch wurde der Besuch wieder ausgesetzt. Gründe dafür waren Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerium für außerordentliche Angelegenheiten und der Generalstaatsanwaltschaft. Die offizielle Stellungnahme lautete, dass die Einnahmen, welche durch den Tourismus generiert wurden, nicht für den Erhalt der „Sehenswürdigkeiten“ in der Zone verwendet wurden. Im Dezember 2011 wurde die Sperrzone wiedereröffnet, wobei eine neu gegründete Agentur das Management über den Tourismus in Tschernobyl übernahm. Das zu Beginn für Ausflüge gegründete Unternehmen „ChernobylInterInform“ wurde 2013 geschlossen. Ab diesem Zeitpunkt konnten Genehmigungen für einen Besuch nur mehr über die staatliche Agentur der Ukraine zum Anschlusszonenmanagement erworben werden, welche bis dato in Kraft ist.

Diese Institution brachte drei Vorschriften hervor, damit ein Ausflug nach Tschernobyl möglich ist:

1. Die TouristInnen dürfen nur definierte Bereiche betreten, welche sich nicht negativ auf ihre Gesundheit auswirken und es müssen Sicherheitsregeln strikt befolgt werden.
2. Jede Person oder Gruppe muss von einer geeigneten Führerin/einem geeigneten Führer begleitet werden, sprich es sind nur geplante Touren möglich.
3. Für den Besuch in der Zone ist eine entsprechende Gebühr zu bezahlen und es muss eine bestätigte Genehmigung vorliegen.

Neben diesen drei Grundprinzipien dürfen die Zone nur Erwachsene betreten, welche keine gesundheitlichen Probleme (Schilddrüsenerkrankungen, Schwangerschaft, usw. vorweisen (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 152).

4.1.1. BesucherInnenzahlen in der Sperrzone von Tschernobyl

Die BesucherInnenzahlen der Sperrzone sind seit der kommerziellen Eröffnung stetig gestiegen. Nur im Jahr 2014 konnte ein kleiner Einbruch festgestellt werden. Grund dafür war die politische angespannte Lage seit der Ukraine-Krise 2013 (vgl. MARTINI und BUDA 2020: 679).

Nur ein Jahr nach dem 30. Jahrestag der Katastrophe konnte ein Zuwachs von 35 Prozent verzeichnet werden (vgl. KRUPSKYI und TEMPCHUR 2018: 267). In Abbildung 19 werden die BesucherInnenzahlen von 2010 bis 2016 dargestellt, wobei zwischen ausländischen und einheimischen TouristInnen differenziert wird.

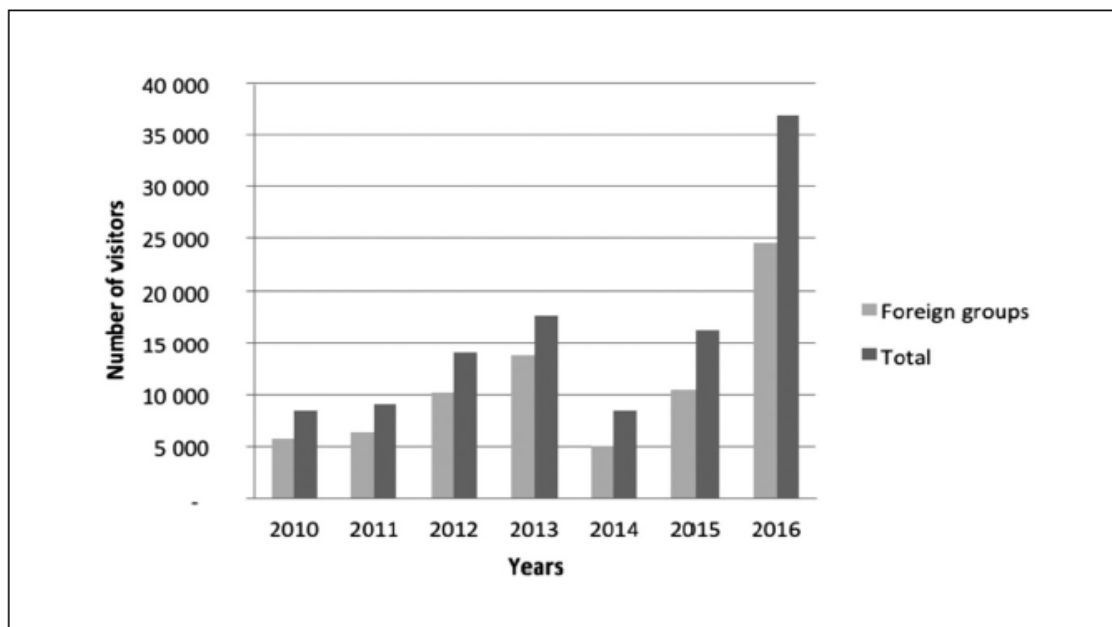


Abbildung 19: BesucherInnenzahlen der Sperrzone in Tschernobyl

Quelle: KRUPSKYI und TEMPCHUR 2018: 267

Genauere Zahlen der ukrainischen Staatsagentur berichteten, dass 2010 rund 8300 BesucherInnen verzeichnet werden konnten. Die Zahl stieg 2013 auf 17 757 und verdoppelte sich gegenüber 2010. Nach dem Rückgang 2014 konnten im Jahr 2015 die Zahlen auf das Niveau von 2013 zurückkehren. 2016 konnte als Rekordjahr verzeichnet werden - mit mehr als 36 000 TouristInnen (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 154-155). Im darauffolgendem Jahr 2017 konnten ca. 50 000 BesucherInnen festgestellt werden. (vgl. MARTINI und BUDA 2020: 679). In diesem Kontext konnte auch erhoben werden, dass 77 Prozent der TouristInnen aus ausländisch organisierten

Gruppen bestehen (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 155). 2018 sollen rund 70 000 TouristInnen das radioaktive Gebiet in Tschernobyl besucht haben. Im Jahr 2019 sind die Zahlen noch einmal um 30 bis 40 Prozent (vgl. BAKOTA et al. 2018: 502) auf rund 124 000 gestiegen (vgl. RÖHRLICH 2021). Grund dafür ist die HBO Miniserie „Chernobyl“, welche die Ereignisse vom Reaktorunfall und den anschließenden Kampf gegen die Strahlung zeigt (vgl. Travelbook 2020). Die TouristInnen in Tschernobyl weisen ein durchschnittliches Alter zwischen 20 und 50 Jahren auf (vgl. BAKOTA et al. 2018: 502). In der Abbildung 20 werden die einzelnen TouristInnen der Länder aufgelistet, welche die Sperrzone in Tschernobyl 2016 besuchten.

NO.	Country	Number of Visits	Number of Tourist	%
1	UKRAINE	1,268	12,289	33.4
2	POLAND	498	4,113	16.8
3	UNITED KINGDOM	841	3,002	12.3
4	USA	738	2,155	8.8
5	GERMANY	711	1,835	7.5
6	CZECH REPUBLIC	318	1,609	6.6
7	NETHERLANDS	382	1,144	4.7
8	SWEDEN	290	930	2.5
9	JAPON	258	784	2.1
10	FRANCE	274	645	1.8
11	FINLAND	191	493	1.3
12	AUSTRALIA	290	467	1.3
14	SLOVENIA	156	463	1.3
13	CANADA	269	462	1.3
14	SLOVAKIA	156	463	1.3
15	LITHUANIA	104	460	1.3
16	SWITZERLAND	194	438	1.2
17	BELARUS	79	419	1.1
18	DANMARKT	154	405	1.1
19	RUSSIA	223	377	1.0
20	ITALY	184	362	1.0
21	Total (of 93 countries)		36,781	100.0

Abbildung 20: TouristInnenzahlen in der Sperrzone in Tschernobyl 2016

Quelle: BANASZKIEWICZ et al. 2017: 155

4.1.2. Resümee

Abschließend kann festgehalten werden, dass nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl die Sperrzone nicht offiziell betreten werden durfte. Zu Beginn waren es lediglich ehemalige EinwohnerInnen, diverse ForscherInnen, PlündererInnen und sogenannte „Stalker“, welche sich illegal in die Sperrzone schlichen. Erst am Anfang des Jahres 2011 wurde die Zone legal zugänglich gemacht, wobei ein nur ausgewählter Personenkreis einer Genehmigung seitens der Regierung erhalten hat. Ende 2011 erhielt eine neu gegründete Agentur das Management über den Tourismus in Tschernobyl. Ab diesem Zeitpunkt konnten auch TouristInnen offiziell die Sperrzone - unter strengen Auflagen und Genehmigungen - besuchen. Durch diverse Computerspiele erhielt der Ort Tschernobyl zusätzliches Ansehen. Ab der offiziellen touristischen Eröffnung der Zone stiegen die BesucherInnenzahlen stetig und Dark Tourism in Tschernobyl erlebte einen regelrechten Hype. 2018 konnten über 70 000 BesucherInnen aus den verschiedensten Ländern aufgezeichnet werden. Durch die Miniserie „Chernobyl“ wuchs das breite Interesse, nach Tschernobyl zu reisen, noch einmal um 30 bis 40 Prozent gegenüber 2018. Die Dark Tourism-Destination in Tschernobyl stellt heute einen wichtigen Tourismuszweig für die Ukraine dar. Die touristischen Angebote und die zukünftigen Pläne für diesen Ort werden in den nächsten Kapiteln genauer erläutert.

4.2. Angebote und Tourismusagenturen

4.2.1. Agenturen und Reisebüros

Einheimische sowie ausländische Reiseagenturen arbeiten mit der staatlichen Agentur in Kiew zusammen, um die benötigten Genehmigungen für TouristInnen zu erhalten. Ausländische Reisebüros kooperieren mit ukrainischen VermittlerInnen sowie mit der Bis-Pol Reise Agentur, welche geführte Touren in der Sperrzone ermöglicht. Das auf der Website allgemein erstellte Programm wird von der Mehrheit der ukrainischen und ausländischen Reisebüros durchgeführt (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 156).

Eine der ersten Agenturen war das ukrainische Reiseunternehmen „Solo East Travel“, welches heute unter dem Namen „Tourchernobyl.com“ wiederzufinden ist. Nach der kommerziellen Erschließung der Sperrzone von Tschernobyl haben sich im Laufe der

Zeit immer mehr nationale sowie internationale Agenturen entwickelt, welche auf den Trend von Dark Tourism aufmerksam wurden. Die Agentur „Solo East Travel“ ist aktuell der aktivste Anbieter, der Touren in die Sperrzone organisiert (vgl. SCHMEHL 2012: 11). Andere bekannte Anbieter sind „Aliena Tours“ und StrefaZero.org“, welche einen Besuch in Tschernobyl für TouristInnen ermöglichen (vgl. BAKOTA et al. 2018: 501).

In Österreich gilt „Frank Reisen“ als einer der ersten Anbieter, der Exkursionen nach Tschernobyl durchführt. Eine Reise in die Sperrzone soll in Zukunft ein fixer Bestandteil ihres Reiseprogramms werden, das sie einmal im Jahr anbieten (vgl. Mein Bezirk 2019). Wie viele nationale und internationale AnbieterInnen tatsächlich Tschernobyl in ihren Programmen fix integriert haben, lässt sich nur schwer sagen. Die Preise für einen Trip nach Tschernobyl für einen Tagesausflug bewegen sich zwischen 90,- bis 120,- US-Dollar. Für einen Zweitages Ausflug werden 360,- bis 410,- US-Dollar verlangt. Für individuell zusammengestellte Touren und Extraschauplätze können sogar Preise bis zu 1700,- US- Dollar erreicht werden (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 158).

4.2.2. Angebote und Sehenswürdigkeiten in der Sperrzone (CEZ)

Die Touren nach Tschernobyl starten üblicherweise in Kiew, wobei Ausweise und die Kleidung von TouristInnen überprüft werden. Nach einer gut zweistündigen Busfahrt wird der erste Zwischenstopp in Dytyatky erreicht. Dieser Bereich liegt am Rande der 30 Kilometer eingerichteten Sperrzone. Während der Busfahrt erhalten die TouristInnen eine Dokumentation über den explodierten Unglücksreaktor (vgl. SCHMEHL 2012: 11). In Dytyatky angekommen werden die Pässe, Genehmigungen und Strahlendosen der TouristInnen überprüft (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 158).

Die BesucherInnen müssen Formulare ausfüllen und unterzeichnen. Diese Dokumente beinhalten unter anderem eine Erklärung, dass im Falle von durch die Reise auftretenden Gesundheitsschäden nicht gegen die VeranstalterInnen geklagt werden kann und eine Selbstverantwortung vorliegt (vgl. SCHMEHL 2012: 11). Die ReiseveranstalterInnen geben Empfehlungen, eigene Getränke und Verpflegung mitzunehmen, da Lebensmittel und Trinkwasser in der Sperrzone nach wie vor

kontaminiert sind und bei einem Verzehr mit gesundheitsschädlichen Folgen zu rechnen ist. Die TouristInnen werden mit einem eigenen Geigerzähler ausgestattet, welcher die Strahlenwerte während des Trips in Tschernobyl aufzeichnet. Dieser wird vor Ort und vor dem Eintritt in die Sperrzone ausgehändigt.

In unmittelbarer Nähe des Reaktors gelten Gebäude und Pflanzen noch immer als sehr stark kontaminiert. Aus diesen Gründen ist das Berühren von Pflanzen, Gebäuden und anderen Dingen streng verboten. Eine eigene Schutzkleidung wird jedoch nicht benötigt. Es werden lediglich Empfehlungen für das Tragen von festem Schuhwerk und langärmeliger Kleidung gegeben, um noch besser gegen noch vorherrschende leichte Strahlung geschützt zu sein (vgl. Urlaubsguru 2021). In der Sperrzone werden anschließend unterschiedliche Stopps, je nach Tour-Inhalt, angeboten.

Die wichtigsten touristischen Routen in der Sperrzone sind wie folgt:

- Kontrollpunkt „Dytiatky“ - Dorf Czerewacz - Dorf Zalesie - Stadt Tschernobyl
- Stadt Tschernobyl (Ort in der Nähe der St. Elijah-Kirche)
- Stadt Tschernobyl (das Denkmal „*To those who were saving the world*“, St. Elijah Kirche, Erinnerungskomplex „*The Wormwood Star*“)
- Stadt Tschernobyl - Dorf Paryszew (Dorf Opacici, Dorf Kupuwate)
- Stadt Tschernobyl - das Kernkraftwerk Tschernobyl - Komplex „*Vector*“ (nicht kontaminierte Zone) - „*Buriakówka*“ radioaktiver Abfall
- Entsorgungsstelle (nicht kontaminierte Zone)
- Stadt Tschernobyl - das Kernkraftwerk Tschernobyl - der Kühler
- Stadt Tschernobyl - Stadt Pripyat
- Stadt Tschernobyl - Tschernobyl-2

- Stadt Tschernobyl – Krasne
- Stadt Tschernobyl – Poliśke
- Stadt Tschernobyl - Pionierlager „*Skazocznyj*”

(vgl. BAKOTA et al. 2018: 501-502).

Neben diesen Stopps gibt es die Möglichkeit, Menschen zu treffen, welche wieder zu ihren ehemaligen Häusern in der Sperrzone zurückgekehrt sind. Ein weiterer Besichtigungsplatz ist ein Autofriedhof mit unzähligen kontaminierten Fahrzeugen und Militärmaschinen, welche im Zuge der Aufräumarbeiten zurückgelassen wurden.

Ein weiteres Reisebüro „chernobylstore“, welches die Einnahmen für den Kampf gegen DieblInnen und PlündererInnen verwendet, verfolgt den Zugang, seine TouristInnen zu bilden. Sie sollen eine kritische Betrachtungsweise gegenüber Atomenergie entwickeln, welche sie anhand der Folgen des Unfalles erlangen sollen. Im Unterschied zu anderen Reiseagenturen nimmt diese Organisation nur kleine Gruppen in die Sperrzone mit. Die TouristInnen haben mehr Freiheiten über Besichtigungsorte und können diese individuell zusammenstellen. Dieses Reisebüro bietet auch die Möglichkeit an, in das Innere des Atomkraftwerks Tschernobyl zu gelangen und die stillgelegten Reaktorhallen und Kontrollräume zu besichtigen (vgl. BANASZKIEWICZ et al. 2017: 157-159).

Die Hauptattraktion der geführten Touren sind der Reaktorblock 4 mit seinem neuen Sarkophag und die Geisterstadt Prypjat mit den verlassenen Wohnblöcken. Hier finden die BesucherInnen verlassene Schulen und Kindergärten vor. Im ehemaligen Krankenhaus findet man verrostete Betten und Puppen von Kindern (vgl. Urlaubsguru 2021). Im Keller des Krankenhauses liegt bis heute die verstrahlte Kleidung der Feuerwehrleute, die zuerst am Unglücksreaktor eintrafen, um diesen zu löschen. Einige von ihnen bekamen mehrmals eine tödliche innere und äußere Strahlendosis ab, welche sich durch Beta-Verbrennungen an der Haut äußerte. Nach der Erstversorgung in Prypjat wurden einige von Ihnen in eine Spezialklinik für Strahlung

nach Kiew weitertransportiert, wo viele von ihnen an den Folgen der Strahlung starben (vgl. Lost Places 2013).

In Prypjat sehen TouristInnen einen Vergnügungspark mit einem Riesenrad, welcher kurz vor der Eröffnung stand und eine verfallende Schwimmhalle (vgl. Urlaubsguru 2021). In den folgenden Abbildungen werden einige der Dark Tourism-Schauplätze in der Sperrzone abgebildet.



Abbildung 21: Vergnügungspark und Riesenrad von Prypjat

Quelle: Urlaubsguru 2021



Abbildung 22: Schwimmbad von Prypjat

Quelle: Urlaubsguru 2021



Abbildung 23: Reaktorblock 4 mit der neuen Schutzhülle

Quelle: DW 2021



Abbildung 24: Kleidung der Feuerwehrleute im Krankenhaus Prypjat

Quelle: Lost Places 2013

Einige Agenturen bieten die Möglichkeit einer Übernachtung in der Geisterstadt Prypjat. Ein Hostel mit insgesamt 50 Ein- bis Dreibettzimmer wird dafür betrieben. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass Gäste die Stadt nicht alleine auf erkunden können, sondern nur im Zuge geführter Touren und den dafür zuständigen ReiseleiterInnen (vgl. Urlaubsguru 2021). Nach den Touren in Tschernobyl werden die TouristInnen auf radioaktive Strahlung gemessen, bevor sie die Sperrzone verlassen können und mit dem Bus zurück nach Kiew fahren (vgl. SCHMEHL 2012: 12).

4.2.3. Zukunftspläne für die Sperrzone in Tschernobyl

Die Regierung in Kiew hat das enorme Potential des Dark Tourism in Tschernobyl erkannt, welches auf die jährlichen steigenden TouristInnenzahlen zurückzuführen ist. Die Ukraine will Tschernobyl zu einer UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)- Welterbestätte machen. Der offizielle Antrag für die Aufnahme einer UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)- Welterbestätte hatte bis Ende März 2021 zu erfolgen. Die Entscheidung dafür könnte 2023 fallen. Mit dieser Vorgehensweise will die Regierung in Kiew sicherstellen, dass dem Zerfall der leerstehenden Gebäude, vor allem in Prypjat, entgegengewirkt wird. Auch zukünftige Generationen sollen die Möglichkeit erhalten, diesen Ort der einstigen Katastrophe besichtigen zu können (vgl. RÖHRLICH 2021).

Neben der geplanten Antragsstellung als UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)- Welterbestätte hat die ukrainische Regierung beschlossen, den Tourismus in der Sperrzone stärker mit staatlichen Geldern fördern zu wollen (vgl. WILCZYNSKI 2020). Zusätzliche Bekanntheit soll das Sperrgebiet in Tschernobyl durch die Errichtung eines Biosphärenparks erlangen, wodurch das natürliche Ökosystem dieser Region bewahrt werden soll. Das zuständige ukrainische Ministerium für Ökologie will die Industriekomplexanlage des ehemaligen Atomkraftwerks, den Abfallentsorgungskomplex „Vector“ sowie den Lagerbereich für radioaktive Abfälle „Buryakivka“ und weitere Bauten erhalten. Ein Umweltüberwachungssystem für nationale und internationale Forschungsvorhaben soll integriert werden. Der neue Sarkophag soll den langfristigen Rückbau des havarierten Reaktorblocks garantieren. Die Entstehung eines Biosphärenreservoirs soll Teil des UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)- Programms mit dem Namen „Man and Biosphere“ werden - mit dem Ziel, die Verhältnisse zwischen Menschen und Umwelt verbessern zu können (vgl. WALTHER et al. 2016: 36).

4.2.4. Resümee

In diesem Kapitel wurde die Entwicklung der geführten Touren in Tschernobyl anschaulich gemacht. Grundsätzlich konnten die ersten Reiseagenturen, welche einen Ausflug in die Sperrzone anboten, in der Ukraine selbst vorgefunden werden. Mit den steigenden Zahlen an TouristInnen wurden schnell andere Institutionen auf den neuen Hype von Dark Tourism in Tschernobyl aufmerksam. In den letzten Jahren sind immer mehr Tourismusagenturen, auf nationaler und internationaler Ebene, entstanden.

In Österreich gibt es ein Reisebüro, das einen Trip nach Tschernobyl in ihrem Reiseprogramm aufgenommen hat. Wie viele es tatsächlich sind, lässt sich nur schwer nachvollziehen. Die Touren selbst starten in Kiew, wobei die Sperrzone nach einer ca. zweistündigen Autofahrt erreicht wird. Damit TouristInnen die Sperrzone betreten dürfen, müssen sie zuerst Genehmigungen und Dokumente vorweisen bzw. einige Unterschriften leisten, dass im Falle von gesundheitlichen Schäden keine Haftung übernommen wird. Im Anschluss werden die Strahlenwerte vor dem Eintritt in die Zone gemessen.

In der Sperrzone selbst gibt es Plätze zu besichtigen, die von den Reisebüros fix vorgegeben werden. Die Hauptattraktionen sind der Reaktorblock 4 mit seiner Schutzhülle und die Geisterstadt Prypjat. Es gibt die Möglichkeit, in der Sperrzone in einem Hostel zu übernachten, jedoch nur unter strengen Auflagen. Die Regierung der Ukraine ist auf den neuen Trend aufmerksam geworden. Aus diesem Grund wird der Tourismus in Tschernobyl staatlich gefördert, damit die Gebäude und Attraktionen in Stand gehalten werden können.

Ziel der ukrainischen Regierung ist es, die Sperrzone zu einer UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)- Welterbestätte zu machen. Im Zuge dessen gibt es Pläne, die Sperrzone zu einem Biosphärenreservoir zu gestalten, damit die Bekanntheit dieses Areals weiter gesteigert werden kann und in Zukunft noch mehr TouristInnen anlockt. Abschließend kann reflektiert werden, dass Dark Tourism in Tschernobyl weiter gefördert wird und immer mehr Reiseagenturen eine Reise in die Sperrzone anbieten. Im nachfolgenden Kapitel 5 werden die Hauptmotive der TouristInnen, welche Tschernobyl besuchen, herausgearbeitet.

5. Studienvergleich

Ziel dieses Abschnittes ist es, die zu Beginn gestellte Forschungsfrage beantworten zu können. Zuerst werden die Motive von fünf allgemein ausgewählten Studien zu Dark Tourism herausgearbeitet und kategorisiert. Bei der Auswahl der Studien wurde versucht, möglichst unterschiedliche Dark Tourism-Destinationen auszuwählen, damit die Ergebnisse nicht verzerrt werden. Diese dienen als Grundlage und Richtwert für die Einordnung der Motive von TouristInnen in Tschernobyl. Im Anschluss werden drei ausgewählte spezifischen Studien, rund um Dark Tourism in Tschernobyl, vorgestellt und in späterer Folge miteinander verglichen. Ziel dieses empirischen Teils ist es, gemeinsame Motive zu definieren und zu katalogisieren. Im Anschluss werden diese den allgemeinen Motiven von Dark-Tourists gegenübergestellt, um sie noch besser eingrenzen zu können.

5.1. Allgemeine Studien zu Dark Tourism und Motive der TouristInnen

5.1.1. Studien zu Dark Tourism

5.1.1.1. *BIRAN A., PORIA Y. und OREN G. (2011): Sought Experiences at (Dark) Heritage Sites*

In dieser Studie wurden BesucherInnen des Konzentrationslagers Auschwitz nach ihren Motiven befragt. Dabei wurden die TeilnehmerInnen zufällig und nach dem Stichprobenprinzip ausgewählt. Im ersten Teil wurden Interviews, welche 30-90 Minuten dauerten, durchgeführt. Im zweiten Teil mussten die TeilnehmerInnen einen Fragebogen über die Motive des Besuchs in Auschwitz ausfüllen. Im Anschluss wurden alle generierten Daten ausgewertet.

Grundsätzlich konnten vier Hauptkategorien für die Motive festgestellt werden:

1. Auschwitz zu besuchen, um es selbst zu sehen
2. Um etwas zu lernen und zu verstehen
3. Berühmte Tourismusattraktion in Zusammenhang mit dem Tod
4. Emotionale Erlebniserfahrung

Ergebnisse:

Die Ergebnisse legen nahe, dass folgende Motive der TouristInnen herausgefiltert werden können: Der Wunsch, die präsentierte Geschichte zu lernen und zu verstehen, das Gefühl, sie zu sehen, um sie zu glauben, und das Interesse, ein emotionales Erbe zu erleben. Es zeigt sich, dass TouristInnen hauptsächlich durch den Wunsch nach einer lehrreichen oder emotionalen Erfahrung motiviert sind.

Bildungsmotive werden häufig als Hauptfaktor für den Erbtourismus wahrgenommen. Das Verlangen nach emotionaler Beteiligung wurde ebenso als Schlüsselfaktor für den Besuch von Erbgütern identifiziert sowie Identitätsbildung und -konstruktion.

In dieser Studie kann in Übereinstimmung mit früheren Studien zu Motiven des Kulturtourismus festgehalten werden, dass der Wunsch von TouristInnen, ihre Identität zu bewahren, indem sie sich mit ihrem eigenen Erbe verbinden, als Hautmotiv gilt.

5.1.1.2. DUNKLEY R., MORGAN N. und WESTWOOD S. (2011): Visiting the trenches: Exploring meanings and motivations in battlefield tourism

In dieser Studie wurde die Motivation von TouristInnen herausgearbeitet, die Orte besuchen, die mit Krieg und Konflikten in Verbindung stehen. Alle TeilnehmerInnen hatten zuvor ein persönliches Interesse an geschichtlichen Kriegshandlungen. Bei dieser Studie wurden 25 TouristInnen (hauptsächlich Männer im Alter von 45 bis 65 Jahren) zu ihren Motiven gefragt, an einer einwöchigen Tour an bedeutsamen Orten der Westfront teilzunehmen. Das Ziel dieser Studie war, die Erfahrungen einer bestimmten Art von Battlefield-TouristInnen besser zu verstehen. Im Anschluss wurden die Interviews ausgewertet und interpretiert.

Ergebnisse:

Bei dieser durchgeführten Studie konnten drei Hauptthemen für die Motive der TouristInnen festgestellt werden. Die persönliche Lebensgeschichte der TeilnehmerInnen beeinflusste ihre Motive der Reise an ehemalige Kriegsschauplätze. Emotionale und persönliche Verbundenheit scheinen von zentraler Bedeutung zu sein sowie kulturelle Faktoren dieser Orte. BesucherInnen, welche eine persönliche Verbindung zu den Stätten verspüren, betrachten den Battlefield-Tourismus als eine Form der Pilgerfahrt. Schlussendlich stellte das historische Interesse dieser Orte auch

ein Motiv für den Besuch dar. Andere TouristInnen gaben an, ein besonderes Interesse an der Kriegsführung selbst und der Militärgeschichte zu haben. Viele TeilnehmerInnen merkten an, sich ein persönliches Bild von den Ausmaßen des Schreckens und Todes machen zu können und fühlen eine moralische Verpflichtung. Durch das Gedenken an die Opfer können viele ein einfühlsames Gedenken an den Tod erfahren. Zusammengefasst können folgende Hauptmotive der Studie festgehalten werden:

1. Emotionale und persönliche Verbundenheit der Orte
2. Historisches Interesse an der Kriegsführung und der Militärgeschichte
3. Moralische Verpflichtung und einfühlsames Gedenken an den Tod

*5.1.1.3. DEUTSCH B. (2014): Tourists motivations for engaging in Dark Tourism
Case Study of Apartheid memorials in South Africa*

In dieser Studie wurden TeilnehmerInnen interviewt, die Robben Island, District Six und „The Apartheid Museum in Johannesburg besuchten. Die Stichprobe der Studie bestand aus zehn BesucherInnen unterschiedlicher Nationalitäten (Italien, Deutschland, Frankreich, Österreich, USA, Brasilien und Südafrika). Die Befragten hatten unterschiedliche Bildungsniveaus, das Alter lag zwischen 22 und 57 Jahren. Ziel war es, die Hauptmotive für den Besuch der genannten Orte in Erfahrung zu bringen. Im Anschluss wurden die Interviews ausgewertet und interpretiert.

Ergebnisse:

Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass keiner der TeilnehmerInnen mit dem Begriff Dark Tourism vertraut war. Laut Analyse der Interviews besichtigten die TouristInnen die Denkmäler, um weitere Informationen darüber zu erhalten. Einer der Hauptmotive der TouristInnen, welcher festgestellt werden konnte, war demnach der pädagogische und informative Faktor. Diese Motive stützen die Theorie von Dunkley (2005), wobei Lernzwecke als Besuch von Dark Tourism-Destinationen angeführt werden. Bildungsgründe und der Wunsch, mehr Informationen über diese Orte erhalten zu können, scheinen die Hauptgründe für den Besuch dieser Dark Tourism-Orte zu sein.

Weitere analysierte Punkte der Interviews sind, dass sich TouristInnen mit den kulturellen Aspekten dieser Orte auseinandersetzten wollten. TouristInnen gaben an, dass diese Denkmäler aufgrund ihrer Geschichte eine tiefere Bedeutung haben. In diesem Kontext konnte die Empathie der BesucherInnen wahrgenommen werden, sich mit der Geschichte und den Ereignissen auseinanderzusetzen. Ein weiterer Hauptgrund ist der Wunsch, Empathie und Neugierde zu erfahren.

Zusammengefasst können folgende Hauptmotive dieser Studie festgehalten werden:

1. Bildungsgründe und der Wunsch, neue Informationen zu erhalten
2. sich mit den kulturellen Aspekten dieser Orte auseinanderzusetzen
3. Empathie und Neugierde mit der Geschichte und den Schicksalen der Menschen dieser Orte

5.1.1.4. YAN B.J. et al. (2016): Investigating the motivation-experience relationship in a dark tourism space: A case study of the Beichuan earthquake relics, China

In der Forschung von Yan et al. (2016) wurden TouristInnen mittels eines Fragebogens dazu befragt, warum sie das Erbebengebiet von Sichuan in China besuchten. In diesem Gebiet ereignete sich im Mai 2008 ein Erdbeben, welches mehr als 70 000 Menschenleben forderte und 17 000 weitere als vermisst gelten. Die Untersuchung wurde 2012 in der Provinz Sichuan durchgeführt, wobei die TeilnehmerInnen zufällig mit dem Stichprobenprinzip ausgewählt wurden und schlussendlich 292 Fragebögen verwertbar waren. 80 Prozent der TeilnehmerInnen hatten ein Alter zwischen 15 und 44 Jahren. Ziel war es, die Hauptmotive der TouristInnen, welche diesen Dark Tourism-Ort besuchten, herauszufiltern.

Ergebnisse:

Die ausgewerteten Daten der Fragebögen zeigen, dass Bildung (z.B. Erziehung zum Patriotismus), Neugierde (z.B. Interesse am Tod) und Freizeit (z.B. einen Tag mit Freunden und Verwandten verbringen) zu den wichtigsten Faktoren zählen, das Erbebengebiet in Sichuan zu besuchen. Der Bildungszweck kann als Hauptmotivation des Besuches betrachtet werden. BesucherInnen erhalten durch den

Trip an diesen Ort eine emotionale und kognitive Erfahrung. Einige gaben an, Informationen über das Ereignis erhalten zu wollen.

Laut den Erkenntnissen der Studie ist es weniger wahrscheinlich, dass TouristInnen ihren Besuch als Vergnügungsreise sehen, sondern eher Sympathie und Empathie für die Opfer empfinden.

Zusammengefasst können folgende Hauptmotive dieser Studie festgehalten werden:

1. Bildungsinhalte als Hauptmotive
2. Neugierde, wie das Interesse am Tod
3. Besuch als Freizeitaktivität
4. emotionale Erlebnisse über den Tod und das Sterben der Opfer
5. Empathie und Sympathie für die Opfer

5.1.1.5. NIEMELÄ T. (2010): Motivation Factors in Dark Tourism Case: House of Terror

In dieser Studie wurden Menschen befragt, die das Haus des Terrors in Ungarn (Budapest) besuchten. Das Museum befindet sich im Zentrum von Budapest. Es war einst das Hauptquartier der ungarischen Nazis und in der Nachkriegszeit das der ungarischen Kommunisten. Im Museum können sich BesucherInnen ein Bild über das Leben der UngarInnen während und nach dem Krieg machen. Ziel dieser Untersuchung war es, die Faktoren für die Motive der BesucherInnen dieser Dark Tourism-Destination herauszufinden. Die BesucherInnen mussten dabei nach ihrem Besuch im Museum einen Fragebogen beantworten. Insgesamt wurden 54 TeilnehmerInnen befragt, welche zum größten Teil aus Europa und dem Vereinigten Königreich kamen. Die Anzahl an Frauen und Männern war annähernd gleich und alle Befragten besuchten das Haus des Terrors das erste Mal. Das Alter der TeilnehmerInnen bewegte sich zwischen 25 und 34 Jahren.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse der Fragebögen zeigten, dass Bildung den stärksten Motivationsfaktor darstellte, indem BesucherInnen mehr Informationen über die Rolle Ungarns im Zweiten Weltkrieg erfahren wollten. Nur wenige BesucherInnen gaben an, den Ort als

Teil ihrer persönlichen Geschichte zu betrachten. Das zweite Hauptmotiv stellte die emotionale Seite dar, indem die TouristInnen die Opfer respektierten, ihnen gedenken und eine emotionale Verbundenheit verspüren. Weitere Motive sind, dass das Museum als allgemeine TouristInnenattraktion gesehen wird und einige einen Besuch als Freizeitaktivität betrachteten. Zusammengefasst können folgende Hauptmotive der Studie festgehalten werden:

1. Bildung als stärkster Motivationsfaktor (um mehr Informationen über die Nazis und den Zweiten Weltkrieg erhalten zu können)
2. Emotionale Verbundenheit mit den Opfern
3. Allgemeine TouristInnenattraktion
4. Besuch als Freizeitaktivität

5.1.2. Ergebnisse und Resümee

Die Ergebnisse dieser fünf Studien zeigen, dass einige gemeinsame Hauptmotive festgestellt werden können, wobei es vereinzelt Unterschiede gibt. Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass es sich bei den Untersuchungsorten um verschiedene Dark Tourism-Destinationen handelt und diese unterschiedlich eingestuft bzw. kategorisiert werden können.

Der erste Untersuchungsort Auschwitz in der Studie von Biran et al. (2011) kann laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) als eher „darker“ eingestuft werden. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. Auschwitz zu besuchen, um es selbst zu sehen und zu glauben
2. Um etwas zu lernen und es zu verstehen
3. Berühmte TouristInnenattraktion in Zusammenhang mit dem Tod
4. Emotionale Erlebniserfahrung

Der zweite Untersuchungsort - ausgewählte Kriegsschauplätze der Westfront - in der Studie von Dunkley et al. (2011) kann laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) als auch eher „darker“ eingestuft werden. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. Emotionale und persönliche Verbundenheit dieser Orte
2. Historisches Interesse an der Kriegsführung und der Militärgeschichte
3. Moralische Verpflichtung und einfühlsames Gedenken an den Tod

Die dritten Untersuchungsorte - Robben Island, District Six und The Apartheid Museum in Johannesburg - in der Studie von Deutsch (2014) können laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) als eher „dark“ eingestuft werden. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. Bildungsgründe und der Wunsch, neue Informationen zu erhalten
2. sich mit den kulturellen Aspekten dieser Orte auseinanderzusetzen
3. Empathie und Neugierde der Geschichte und den Schicksalen der Menschen dieser Orte

Der vierte Untersuchungsort, das Erbegebiet von Sichuan in China, in der Studie von Yan et al. (2016) kann laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) als „darkest“ eingestuft werden. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. Bildungsinhalte als Hauptmotive
2. Neugierde, wie das Interesse am Tod
3. Besuch als Freizeitaktivität
4. emotionale Erlebnisse über den Tod und Sterben der Opfer
5. Empathie und Sympathie für die Opfer empfinden

Der fünfte Untersuchungsort, Haus des Terrors in Budapest, in der Studie von Niemelä (2010) kann laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) als „dark bis light“ eingestuft werden. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. Bildung als stärkster Motivationsfaktor (um mehr Informationen über die Nazis und den Zweiten Weltkrieg erhalten zu können)
2. Emotionale Verbundenheit mit den Opfern
3. Allgemeine TouristInnenattraktion
4. Besuch als Freizeitaktivität

In der nachfolgenden Tabelle 1 werden die Kernergebnisse aller fünf Studien gegenübergestellt, damit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Hauptmotive der TouristInnen noch besser ersichtlich werden.

	Motiv 1	Motiv 2	Motiv 3	Motiv 4	Motiv 5
Konzentrationslager Ausschwitz	Um etwas zu lernen und es zu verstehen	Emotionale Erlebnis-erfahrung	um es selbst zu sehen und zu glauben	Berühmte Touristen-attraktion im Zusammenhang mit dem Tod	
Schlachtfelder der Westfront	Historisches Interesse an der Kriegsführung und der Militär-geschichte	Emotionale und persönliche Verbundenheit dieser Orte			Moralische Verpflichtung und einfühlsames Gedenken an den Tod
Apartheid memorials in South Africa	Bildungs-gründe und der Wunsch, neue Informationen zu erhalten		sich mit den kulturellen Aspekten dieser Orte auseinander-zusetzen		Empathie und Neugierde mit der Geschichte und den Schicksalen der Menschen dieser Orte
Erdbeben in Beichuan (China)	Bildungs-inhalte als Hauptmotive	emotionale Erlebnisse über den Tod und Sterben der Opfer	Besuch als Freizeitaktivität	Neugierde, wie das Interesse am Tod	Empathie und Sympathie für die Opfer empfinden
Haus des Terrors in Budapest	Bildung als stärkster Motivations-faktor	Emotionale Verbundenheit mit den Opfern	Besuch als Freizeitaktivität	Allgemeine TouristInnen-attraktion	
Kategorien	Bildungs-faktor	emotionaler Faktor	Freizeitaktivität	Allgemeine TouristInnen-attraktion	moralischer Faktor

Tabelle 1: Motive von Dark Tourists

Quelle: eigene Darstellung 2021

In Tabelle 1 wird ersichtlich, dass bei allen fünf Studien der Bildungsfaktor als Hauptmotiv von TouristInnen festgestellt werden kann. Bei vier von fünf Studien spielt der emotionale Faktor in Bezug auf den Tod eine entscheidende Rolle. Weitere Überschneidungen gibt es bei der moralischen Verbundenheit gegenüber den Opfern bzw. ist auch die Anteilnahme und das Gedenken in diesem Kontext zu erwähnen. Zwei weitere Unterkategorien wie der Besuch dieser Orte als Freizeitaktivität und als allgemeine TouristInnenattraktion können festgehalten werden.

Zusammengefasst kann erläutert werden, dass bei dem Vergleich dieser fünf Studien über die Hauptmotive der TouristInnen, diese Dark Tourism-Plätze zu besuchen, drei Hauptmotive bzw. Kategorien festgestellt werden konnten:

1. *Bildungsmotiv* (mehr über die Geschichte, Besonderheiten bzw. die Gefahren über diese Orte erfahren zu wollen)
2. *emotionales Motiv* (sich emotional mit dem Tod, den Gefahren dieser Orte auseinandersetzen zu wollen bzw. persönliche Erlebniserfahrungen zu machen)
3. *moralisches Motiv* (an die Opfer dieser Orte erinnern bzw. zu gedenken)

Durch den Vergleich dieser Studien zu Dark Tourism-Plätzen und die Kategorisierung der Hauptmotive soll ein noch besserer Vergleich zu den Motiven von TouristInnen von Tschernobyl möglich werden. Im nächsten Abschnitt werden nun die drei ausgewählten Studien von Tschernobyl näher dargestellt und im Anschluss miteinander verglichen.

5.2. Studien zu Dark Tourism in Tschernobyl

5.2.1. YANKOVSKA und HANNAM (2014): Dark and toxic tourism in the Chernobyl exclusion zone

Kurzbeschreibung:

Das Hauptziel dieser durchgeführten Studie war, ein tieferes Verständnis für den touristischen Besuch in der Sperrzone von Tschernobyl zu erhalten. In diesem Kontext wurden ReiseleiterInnen aus Reiseagenturen befragt, die geführte Touren in die Sperrzone vornahmen. Die Reisen wurden zu unterschiedlichen Jahreszeiten durchgeführt. Weiters wurden die vielfältigen Standortinterpretationen sowie der zunehmende Einfluss der Medien und diversen Videospiele auf Tschernobyl untersucht. In dieser Studie wird Tschernobyl im Kontext von „Toxischem Tourismus“ genannt, welcher sich durch Industrieunfälle bis hin zu Umweltkatastrophen definiert, wobei die Umweltzerstörung im Mittelpunkt steht. Sogenannte „toxische Touren“ werden als „Reality Tours“ definiert, wobei die Orte nicht nur als Sehenswürdigkeiten besucht werden, sondern auch ein politisches und wirtschaftliches Umweltbewusstsein entwickelt wird.

Methode:

Aufgrund der noch immer vorherrschenden Strahlung in der Sperrzone war es den ForscherInnen dieser Studie nicht möglich, längere Beobachtungen an den BesucherInnen durchzuführen. Aus diesem Grund wurde entschieden, halbstrukturierte Interviews mit den ReiseleiterInnen und Reiseagenturen durchzuführen. Diese Interviews wurden nicht vor Ort in Tschernobyl vorgenommen, sondern in der Hauptstadt Kiew, welche ca. 100 km von der Sperrzone entfernt liegt. Diese Interviews wurden im Jahr 2012 durchgeführt. Für dieses Projekt wurden nicht nur ReiseleiterInnen, sondern auch ReiseveranstalterInnen miteinbezogen. Für die Interviews erklärten sich acht ReiseleiterInnen (welche die Touren in die Sperrzone durchführen) und vier ReiseveranstalterInnen (welche die Touren in die Sperrzone organisieren) bereit.

Acht dieser halbstrukturierten Interviews wurden digital aufgezeichnet, wobei bei den restlichen vier nur schriftliche Notizen gemacht wurden. Die Interviews selbst wurden in russischer oder ukrainischer Sprache vollzogen, wobei die Dauer zwischen 45 Minuten und 1,5 Stunden lag.

Die Inhalte der Interviews richteten sich an die Ansichten der TouristInnen und deren Motive und Erwartungen über einen Besuch in der Sperrzone. Sechs der acht befragten ReiseleiterInnen wurden in der Stadt Prypjat oder in umliegenden Dörfern geboren und verfügten dadurch Kenntnisse über lokale Gegebenheiten. Alle InterviewpartnerInnen behaupteten, dass die Forschung im touristischen Bereich von Tschernobyl wichtig sei, um die pädagogischen Lehren der Tschernobyl-Katastrophe weiter artikulieren zu können. Die Interview-Transkripte wurden durch axiales Kodieren ausgearbeitet. Beim axialen Kodieren werden Daten zusammengesetzt, damit Kategorien und Unterkategorien in Verbindung gesetzt werden können. Mittels dieses Datenanalyseverfahrens konnten folgende Themen herausgearbeitet werden:

- Typen von TouristInnen, die Tschernobyl besuchen
- Ihre Motivationen und Verhaltensweisen
- Einfluss der Medien auf das Erlebnis der TouristInnen

Ergebnisse:

Grundsätzlich konnten zwei Altersgruppen, die Tschernobyl besuchten, unterschieden werden. Die erste Gruppe im Alter zwischen 18 und 28 Jahren scheint sich mehr für „Spaß, Angst und Nervenkitzel“ zu interessieren. Die zweite Gruppe umfasst BesucherInnen über 28 Jahre, welche mehr an dem Gedenken an die Tragödie interessiert sind. TouristInnen aus der Ukraine, Weißrussland und Russland, welche indirekt oder direkt einen Bezug zu Tschernobyl haben und durch den Besuch eine emotionale Erfahrung erleben.

Es konnten ebenfalls zwei Hauptbesuchsperioden festgehalten werden. Die erste Periode Herbst-Winter wirkt auf die TouristInnen „gruseliger“ als ein Besuch in der zweiten Periode Frühling-Sommer, wo die Flora und Fauna in der Sperrzone reichhaltiger wirkt. Grundsätzlich können dadurch zwei TouristInnentypen unterschieden werden. BesucherInnen in der ersten Periode zielen mehr darauf ab, Angst, Tod und Verlust zu erleben, wobei bei TouristInnen der zweiten Periode der bildende Faktor im Vordergrund steht. Es konnte festgestellt werden, dass BesucherInnen noch mehr Befriedigung erfahren, wenn sie mit Menschen sprechen können, die die Katastrophe selbst miterlebt haben.

Die Rolle der Medien wurde von fünf ReiseleiterInnen und drei Reiseagenturen erwähnt. Sie denken, dass sich TouristInnen vor ihrer Reise wichtige Daten und Fakten über diese holen können. Durch diverse Computerspiele, welche mit Tschernobyl zu tun haben, wird ein Trip noch spannender und tragischer. Aus diesen Gründen sind auch viele TouristInnen nicht an gültigen Informationen interessiert, sondern wollen Adrenalin und die Gefahr spüren. Viele TouristInnen seien auch neugierig auf den Tod, welcher in Folge der Strahlung aufgetreten ist und wollen wissen, wie stark die betroffenen Menschen an der Strahlung gelitten haben.

40 Prozent der TouristInnen wollen Erfahrungen mit dem Tod machen, wobei diverse Denkmäler und Gräber an Menschen erinnern, welche an den Folgen der Katastrophe gestorben sind. Menschen, welche die Denkmäler der LiquidatorInnen besuchen, wollen deren Heldentaten im Kampf gegen die Strahlung gedenken und fühlen sich von diesen inspiriert. Abschließend kann erläutert werden, dass eine große Anzahl an TouristInnen eine pädagogische Erfahrung in Bezug auf die Gesundheits- und Umweltauswirkungen der Reaktorkatastrophe erleben will. Viele wollen sich ein eigenes Bild machen und Fehlinformationen richtigstellen. Die Hauptmotive, welche bei dieser Untersuchung festgestellt werden konnten, waren:

1. eine große Anzahl an TouristInnen will eine pädagogische Erfahrung in Bezug auf die Gesundheits- und Umweltauswirkungen der Reaktorkatastrophe erleben und sich ein eigenes Bild machen.
2. TouristInnen zwischen 18 und 28 Jahren scheinen sich mehr für „Spaß, Angst und Nervenkitzel“ zu interessieren.
3. TouristInnen über 28 Jahren sind mehr an dem Gedenken an die Tragödie interessiert.
4. TouristInnen aus der Ukraine, Weißrussland und Russland, welche indirekt oder direkt einen Bezug zu Tschernobyl haben, wollen durch den Besuch eine emotionale Erfahrung erleben.
5. BesucherInnen im Alter von 28-40 Jahren sind generell mehr an dem Leiden der Menschen, welche an den Folgen der Strahlung litten, interessiert.
6. TouristInnen, welche Denkmäler und Gräber in der Sperrzone besuchen, wollen den Heldentaten der LiquidatorInnen gedenken.

5.2.2. STONE (2013): Dark Tourism, Heterotopias and Post-Apocalyptic Places: The Case of Chernobyl

Kurzbeschreibung:

Diese Studie setzt sich kritisch mit dem Tourismus in Tschernobyl auseinander bzw. mit „der dunklen Seite“ des Reisens. Es sollte untersucht werden, wie der Ort einer industriellen Katastrophe politische Narrative und Identität weitergeben kann. Tschernobyl kann heute als Denkmal des Kalten Krieges und des Versagens eines politischen Systems betrachtet werden. Die Sperrzone in Tschernobyl ist heute ein Ort, der als touristische Erfahrung wahrgenommen werden und die Vergangenheit rekonstruiert werden kann. Tschernobyl ist ein Raum, in dem durch den touristischen Konsum technische, politische und kulturelle Bedeutung entstehen kann. Tschernobyl kann als eine Art Heterotopie – ein ritueller Raum - aufgefasst werden, welcher außerhalb der Zeit existiert und zu einem postapokalyptischen Ort wird.

In der Studie wurde das vielfältige Konzept der Heterotopie auf Tschernobyl übertragen. Foucaults meint in diesem Kontext, dass die Begrifflichkeit von „Heterotopie“ ein Sortiment an Orten und Institutionen beschreibt, welche vom gewöhnlichen Alltagsraum abweichen. Im Gegensatz zu „Utopien“, welche erfundene Orte darstellen, sind „Heterotopien“ reale Räume, wobei Grenzen der Normalität innerhalb einer Gesellschaft überschritten werden. Heterotopien stellen Räume des Widerspruchs und der Dualität dar und vermitteln ein Gefühl der Alternative.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Heterotopien physische und mentale Räume darstellen, welche als „andere Orte“ neben bestehenden Räumen fungieren. Im Kontext zu Tschernobyl kann dieser Dark Tourism-Schauplatz als solcher Ort eingestuft werden. Die Beweggründe der TouristInnen, Tschernobyl zu besuchen können durch die Heterotopien abgeleitet und kategorisiert werden.

Methode:

In diesem Paper versuchte Stone das entwickelte Konzept der Heterotopien von Foucaults auf den speziellen Ort von Tschernobyl zu übertragen, wobei sechs unterschiedliche Kategorien generiert werden konnten:

1. Heterotopien von Krise und Abweichung

Das erste Prinzip geht davon aus, dass Heterotopien universell sind und in jeder Kultur vorgefunden werden können. In diesem Zusammenhang können zwei Arten von Heterotopien definiert werden. Zuerst die Heterotopien der Krise, wobei es sich um verbotene Orte handelt, welche für politische, soziale und kulturelle Krisen stehen. Tschernobyl kann als Ort soziokultureller und politischer Krisen wahrgenommen werden. Folge dessen könnte Tschernobyl einen Ort symbolisieren, in dem die alte Weltordnung ein Gefühl der Unsicherheit vermittelte. Somit können TouristInnen von Tschernobyl die Krisen der alten Weltordnung und deren technischen Versäumnisse am eigenem Leb erleben bzw. an gegenwärtige und zukünftige Zwangslagen anknüpfen. Durch einen Trip in die Sperrzone kann von einer „Abweichung“ der Norm gesprochen werden, wobei von der Heterotopie der Abweichung rezitiert werden kann. Diese Abweichungen suggerieren gefährliches, unmoralisches und ungesundes Verhalten in einer „normalen“ Gesellschaft. Tschernobyl als Ort der Katastrophe kann in diesem Zusammenhang als Ort Heterotopie der Abweichung eingestuft werden.

2. Heterotopien von Funktionalitäten

Das zweite Prinzip sagt aus, dass jede Heterotopie bestimmte und präzise Aufgaben innerhalb einer Gesellschaft hat. Durch Heterotopien der Funktionalität können Verbindungen eines „anderen“ Ortes mit „normalen“ Orten hergestellt werden. In diesem Kontext nennt Foucault Friedhöfe, welche einen Ort darstellen, wo jede Familie ihre „Behausung“ besitzt und Lebende mit ihren verstorbenen Toten in Verbindung treten können. Durch diese Dualität kann eine Distanz, aber gleichzeitig eine Verbindung geschaffen werden. Tschernobyl kann als Heterotopie von Funktionalitäten betrachtet werden, die quasi als Friedhof agiert und eine ganze Ära begraben hat. Die Sperrzone von Tschernobyl kann heute als Ikone eines gescheiterten politischen Systems betrachtet werden. TouristInnen sehen durch einen Trip nach Tschernobyl ein Grab der technischen Tragödie, welche mit den Techniken und Fortschritten der heutigen Zeit verbunden werden kann.

3. Heterotopien des Nebeneinanders

Dieses Prinzip besagt, dass Heterotopien mehrere Räume darstellen kann, welche an sich unvereinbar sind. Tschernobyl kann als Ort betrachtet werden, in dem Ruinen und Denkmäler vorgefunden werden, aber gleichzeitig eine Rückkehr zur Normalität, der

Tierwelt und Tourismus, stattfindet. Tschernobyl als Heterotopie des Nebeneinanders bietet eine Kombination für TouristInnen, wobei die Sperrzone langsam wieder zum Leben erweckt wird. Die Stadt Prypjat kann als ein alternativer Raum betrachtet werden, in dem postapokalyptische Eindrücke gesammelt werden können. TouristInnen finden in Prypjat ein Gefühl der Angst und des Unverständnisses vor, das unsere heutige Welt widerspiegelt.

4. Heterotopien der Chronologien

Das vierte Prinzip geht davon aus, dass Heterotopien als Zeitscheiben betrachtet werden können. Tschernobyl als eine Heterotopie der Chronologie kann als eine Art Museum eingestuft werden. TouristInnen, welche die Sperrzone besuchen, können sich nicht nur ein Bild der Katastrophe und dessen Folgen machen, sondern konsumieren auch die Zeit, in der sich der Unfall ereignet hat. Schlussfolgernd kann erläutert werden, dass in Tschernobyl die Zeit für folgende Generationen „angehalten“ wird.

5. Heterotopien der (De)Valorisierung

Das Prinzip der (De)Valorisierung erläutert, dass Heterotopien ein System der Öffnung und Schließung darstellen. Diese Orte müssen ein System von Ritualen vorweisen. Im konkreten Fall von Tschernobyl stellen diese Rituale die Inwertsetzung mit dem temporären Zugang zum Gelände dar. TouristInnen können die Zone nur durch Zahlung einer Gebühr betreten und müssen eine geeignete Gesundheits- und Sicherheitsausrüstung tragen (Dosimeter, etc.). Foucaults schlägt im Kontext dazu vor, dass man in diese Orte zwar eintreten kann, schlussendlich aber nur eine Illusion vorfindet. Im Fall von Tschernobyl kann erläutert werden, dass TouristInnen zwar einen Zugang zur Sperrzone erhalten, durch Artefakte (Fotografien von alten zurückgelassenen Gegenständen, usw.) von der Realität der Evakuierung selbst ausgeschlossen werden.

6. Heterotopien der Illusion und Kompensation

Heterotopien der Illusion und Kompensation schaffen Illusionen, welche reale Räume enttarnen. Tschernobyl ist ein Ort, wo surreale TouristInnenattraktionen konsumiert werden. Von Seiten der zuständigen Behörden in Tschernobyl soll die Illusion geschaffen werden, dass die Katastrophe von Tschernobyl unter Kontrolle ist, obwohl

noch immer eine unsichtbare Gefahr der Strahlung herrscht. Die touristischen Erfahrungen finden in einer relativ sicheren Umgebung statt, wobei trotzdem ein Bewusstsein für die Zerbrechlichkeit unserer modernen Welt geschaffen wird.

Ergebnisse:

In diesem Paper wurden die heterotopischen Prinzipien von Foucaults mit Dark Tourism in Tschernobyl in Verbindung gebracht. Tschernobyl kann als ein Ort der Krise, des Nachdenkens und der Abweichung definiert werden. TouristInnen können sich mit einem Besuch in der Sperrzone mit surrealistischen und apokalyptischen Alpträumen konfrontieren. Tschernobyl ist ein Raum, in dem eine ehemalige politische Ära, eine Umweltkatastrophe und gescheiterte Technologien konsumiert werden können. Grundsätzlich konnten sechs Heterotopien festgehalten werden, welche in Bezug zu Tschernobyl stehen:

- *Heterotopien von Krise und Abweichung*
- *Heterotopien von Funktionalitäten*
- *Heterotopien des Nebeneinanders*
- *Heterotopien der Chronologien*
- *Heterotopien der (De)Valorisierung*
- *Heterotopien der Illusion und Kompensation*

Diese Heterotopien versuchen, Tschernobyl als einen Ort abseits der Norm zu präsentieren. In Bezug auf touristische Motive in Tschernobyl kann folgendes abgeleitet werden:

1. Durch den Besuch in Tschernobyl erleben die TouristInnen einen Ort, indem sie einen persönlichen Einblick in ein gescheitertes politisches System, einer nicht ausgereiften Technologie bekommen, wobei sie an die eigene Gegenwart anknüpfen können und die Folgen von Unfällen in Bezug auf Atomenergie wahrnehmen.
2. In Tschernobyl kann eine Verbindung von Orten hergestellt werden. Das heißt, TouristInnen haben die Möglichkeit, vor Ort den Opfern der Katastrophe zu gedenken bzw. den Einsatz der vielen LiquidatorInnen zu ehren.

3. In Tschernobyl kann eine postapokalyptische Welt vorgefunden werden, von der heute noch eine unsichtbare Gefahr der Strahlung ausgeht. Die TouristInnen wollen gefährliche, unmoralische, emotionale Erfahrungen vor Ort durchleben. Es wird eine Illusion einer surrealen Welt generiert.
4. Tschernobyl stellt eine Art Museum für zukünftige Generationen dar, wobei an die Gefahren von Atomenergie erinnert wird.

Zusammengefasst kann erläutert werden, dass sich durch Ableitung der sechs Heterotopien klare Kategorien touristischer Motive für den Besuch in Tschernobyl erstellen lassen.

Der Faktor Bildung kann in den Heterotopien oft wiedergefunden werden. In diesem Kontext erleben die BesucherInnen die Auswirkungen einer atomaren Katastrophe und können Rückschlüsse auf ihre gegenwärtige Welt ziehen. Der zweite Faktor rückt die emotionale Erfahrung mit einem Trip in die Sperrzone in den Fokus. Der dritte Faktor rückt die moralische Verbundenheit der BesucherInnen in den Mittelpunkt. Tschernobyl kann als eine Art Museum und Denkmal definiert werden. Abschließend können in der Studie von Stone durch die sechs aufgestellten Heterotopien drei Hauptmotive von TouristInnen abgeleitet werden:

- *Bildender Faktor* (gescheitertes politisches System und unausgereifte Technologie erleben, Gefahren von Atomenergie und dessen Folgen bewusstwerden, usw.)
- *Emotionaler Faktor* (postapokalyptische Welt und der Nervenkitzel einer unsichtbaren Gefahr, Erfahrungen im Zusammenhang mit Leid und Tod)
- *Moralischer Faktor* (Tschernobyl als Mahnmal und Gedenkstätte für zukünftige Generationen, Anteilnahme an den HeldInnentaten der LiquidatorInnen und den Todesopfern in Folge der Reaktorkatastrophe)

5.2.3. *BANASZKIEWICS et al. (2017): The Chernobyl Exclusion Zone as a tourist attraction. Reflections on the turistification of the zone*

Kurzbeschreibung:

Dieses Paper beschäftigt sich mit der Beschreibung des Tourismus und dem Prozess der Tschernobyl Sperrzone auf Grundlage von Dokumenten und generierten Daten von TourismusanbieterInnen. Die Auswirkungen der Katastrophe hatten wirtschaftliche, soziale und kulturelle Folgen. In den letzten Jahren wurden immer mehr Artikel veröffentlicht, welche sich mit Dark Tourism in der Sperrzone von Tschernobyl beschäftigten. In der Fachliteratur können allerdings signifikante Mängel an der Reflexion des Tourismus in Tschernobyl festgestellt werden.

Dieses Paper widmet sich nicht nur der Beschreibung des touristischen Phänomens in Tschernobyl, sondern will Schlüsselthemen und weitere Analysen auf Grundlage von Studien aufzeigen. Der Artikel verfolgt das Ziel, die Sperrzone in Tschernobyl als Ort des kulturellen Erbes und als TouristInnenattraktion näher zu beleuchten. Es werden die jüngsten Entwicklungen des Tourismus und die Zukunftsaussichten der Sperrzone vorgestellt. Durch Inhaltsanalysen von Sekundärquellen, Umfragen und Interviews werden Motive von TouristInnen herausgefiltert, welche die Sperrzone in Tschernobyl besuchen.

Methode:

Als Hauptmethode, um mehr über die Entwicklung des Tourismus in der Sperrzone von Tschernobyl zu erfahren, wurden Inhaltsanalysen von Sekundärquellen verwendet. Die Daten wurden größtenteils über Internet-Umfragen und durch E-Mail-Austausch mit ReiseveranstalterInnen und ukrainischen FunktionärInnen, welche Genehmigungen erteilen, eingeholt. Die Analyse der generierten Daten (Dokumente, E-Mails, Berichte, Statistiken, usw.) wurden über einen Zeitraum von vier Monaten vor und nach dem Besuch in Tschernobyl ausgewertet. Im April 2016 wurden zusätzlich noch zwei Interviews mit ReiseleiterInnen der Tourismusagentur Bis-Pol durchgeführt, welche ergänzende Daten liefern sollen. Das erste Interview mit einer Dauer von 2,5 Stunden wurde mit einem polnischen Reiseleiter, welcher bereits 49 Gruppen in der Sperrzone herumführte, abgehalten. Das zweite Interview mit einer Dauer von 1,5 Stunden fand mit einem lokalen, ukrainischen Führer statt, welcher seit 1996 Führungen in der Sperrzone organisiert.

Ergebnisse:

Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse dieses Artikels, dass unterschiedliche Motive für den Besuch in Tschernobyl festgestellt werden konnten. Personen, welche eine persönliche Verbindung zu diesem Ort haben (meistens UkrainerInnen und Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion) empfinden Tschernobyl als einen Ort der Erinnerung. Sie Gedenken der Tragödie und dem Leid der Opfer. Es konnte wahrgenommen werden, dass TouristInnen aus Kanada, Frankreich oder China die Katastrophe von Tschernobyl anders deuten als Menschen aus Mittel- und Osteuropa. Menschen mit Bezug zu diesem Ort sehen Tschernobyl eher als Gedenkstätte und Erinnerung. Es zeigte sich, dass ausländische TouristInnen meist sehr jung sind. Die Hauptmotive dieser BesucherInnen sind emotionale Erfahrungen in einer postapokalyptischen Welt erleben, die sie aus Filmen und diversen Computerspielen kennen. Zusätzlich spielt der Nervenkitzel eine wichtige Rolle. Viele TouristInnen sind kognitiv motiviert, indem sie ein persönliches Interesse an der Atomenergie haben und bessere Einblicke in den Ablauf und die Folgen der Katastrophe erhalten wollen. Zusammengefasst können vier Hauptmotive festgehalten werden:

- *Bildende Motive* (mehr über die Atomenergie und die Geschichte dieses Ortes erfahren zu wollen)
- *Emotionale Motive* (eher jüngere TouristInnen, die an dem Nervenkitzel interessiert sind und eine postapokalyptische Welt mit eigenen Augen sehen wollen)
- *Moralische Motive* (Menschen, die eine persönliche Verbundenheit aufweisen und an die Opfer der Katastrophe von Tschernobyl gedenken wollen)
- *Zusätzliche TouristInnenattraktion* (Tschernobyl stellt neben anderen touristischen Sehenswürdigkeiten eine weitere Möglichkeit dar, eine Attraktion zu besichtigen)

5.2.4. Auswertung und Vergleich der Studien von Tschernobyl

Die Ergebnisse dieser drei Papers von Tschernobyl zeigen, dass einige gemeinsame Hauptmotive generiert werden können. Wie bereits erwähnt, wählten die AutorInnen unterschiedliche Zugangsweisen bei der Methode, Daten und Informationen zu generieren. Bei der ersten Studie von YANKOVSKA und HANNAM (2014) wurden Interviews mit ReiseleiterInnen und Reiseagenturen, welche die Trips nach Tschernobyl durchführen und organisieren, abgehalten. Bei der zweiten Studie von STONE (2013) wurde das Konzept von Heterotopien von Foucaults auf das Fallbeispiel von Tschernobyl als Dark Tourism-Ort übertragen. Im dritten Artikel von BANASZKIEWICS et al. (2017) wurden Daten und Informationen aus der Analyse von Sekundärliteratur, E-Mail-Austausch mit Reiseagenturen und Interviews mit ReiseleiterInnen erhoben. Gerade diese unterschiedliche Zugangsweise der Papers macht einen Vergleich interessant und für die Wissenschaft spannend.

In der Studie von YANKOVSKA und HANNAM (2014): *Dark and toxic tourism in the Chernobyl exclusion zone* konnten folgende Hauptmotive von TouristInnen festgestellt werden:

- eine große Anzahl an TouristInnen will eine pädagogische Erfahrung in Bezug auf die Gesundheits- und Umweltauswirkungen der Reaktorkatastrophe erleben
- TouristInnen zwischen 18 und 28 Jahren scheinen sich mehr für „Spaß, Angst und Nervenkitzel“ zu interessieren.
- TouristInnen über 28 Jahren sind mehr an dem Gedenken der Tragödie interessiert.
- TouristInnen aus der Ukraine, Weißrussland und Russland, welche indirekt oder direkt einen Bezug zu Tschernobyl haben, wollen durch den Besuch eine emotionale Erfahrung erleben.
- BesucherInnen im Alter von 28-40 Jahren sind generell an dem Leiden der Menschen, welche an den Folgen der Strahlung litten, interessiert.
- TouristInnen, welche Denkmäler und Gräber in der Sperrzone besuchen, wollen den Heldentaten der LiquidatorInnen gedenken.

In der Studie von STONE (2013): *Dark Tourism, Heterotopias and Post-Apocalyptic Places: The Case of Chernobyl* konnten folgende Hauptmotive von TouristInnen festgehalten werden:

- *Bildender Faktor* (gescheitertes politisches System und unausgereifte Technologie erleben, Gefahren der Atomenergie und deren Folgen bewusstwerden, usw.)
- *Emotionaler Faktor* (postapokalyptische Welt und der Nervenkitzel einer unsichtbaren Gefahr, Erfahrungen in Zusammenhang mit Leid und Tod)
- *Moralischer Faktor* (Tschernobyl als Mahnmal und Gedenkstätte für zukünftige Generationen, Anteilnahme an den HeldInnen-taten der LiquidatorInnen und den Todesopfern in Folge der Reaktorkatastrophe)

In der Studie von BANASZKIEWICS et al. (2017): *The Chernobyl Exclusion Zone as a tourist attraction. Reflections on the turistification of the zone* konnten folgende Hauptmotive von BesucherInnen generiert werden:

- *Bildende Motive* (mehr über Atomenergie und der Geschichte dieses Ortes erfahren wollen)
- *Emotionale Motive* (eher jüngere TouristInnen, die am Nervenkitzel interessiert sind und eine postapokalyptische Welt mit eigenen Augen sehen wollen)
- *Moralische Motive* (Menschen, die eine persönliche Verbundenheit zu diesen Orten aufweisen und an den Opfern gedenken wollen)
- *Zusätzliche TouristInnenattraktion* (Tschernobyl stellt neben anderen touristischen Sehenswürdigkeiten eine weitere Möglichkeit dar, eine Attraktion zu besichtigen)

In der nachfolgenden Tabelle 2 werden die Kernergebnisse der drei Studien von Tschernobyl gegenübergestellt, damit die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Hauptmotive der TouristInnen noch besser ersichtlich werden. Überschneidungen werden mit der gleichen Farbe hinterlegt.

	Motiv 1	Motiv 2	Motiv 3	Motiv 4	Motiv 5	Motiv 6
YANKOVSKA und HANNAM (2014)	pädagogische Erfahrung in Bezug auf die Gesundheits- und Umweltauswirkungen	Interesse an „Spaß, Angst und Nervenkitzel“	Gedenken an die Tragödie	Personen mit indirektem oder direktem Bezug zu Tschernobyl wollen eine emotionale Erfahrung erleben	Interesse an dem Leiden der Menschen, welche an den Folgen der Strahlung litten	An die Heldentaten der LiquidatorInnen gedenken
STONE (2013):	Bildender Faktor (gescheitertes politisches System)	Emotionale Faktoren (Interesse an Nervenkitzel)	Moralischer Faktor (Tschernobyl als Gedenkstätte)			
BANASZKIEWICZ et al. (2017):	Bildende Motive (mehr über die Atomenergie erfahren wollen)	Emotionale Motive (Interesse an Nervenkitzel)	Moralische Motive (persönliche Verbundenheit)	Zusätzliche TouristInnenattraktion		
Ergebnisse	Bildende Motive	Emotionale Motive	Moralische Motive	TouristInnenattraktion		

Tabelle 2: Motive von Dark Tourists in Tschernobyl

Quelle: eigene Darstellung 2021

5.3. Ergebnisvergleich: Allgemeine Studien und Studien von Tschernobyl

Bei den fünf allgemeinen Studien zu Dark Tourism über die Hauptmotive der TouristInnen konnten drei Hauptmotive bzw. Kategorien festgestellt werden:

1. *Bildungsmotiv* (mehr über die Geschichte, Besonderheiten bzw. die Gefahren über diese Orte erfahren zu wollen)
2. *emotionales Motiv* (sich emotional mit dem Tod, den Gefahren dieser Orte auseinandersetzen zu wollen bzw. persönliche Erlebniserfahrungen zu machen)
3. *moralisches Motiv* (an die Opfer dieser Orte erinnern bzw. um zu gedenken)

Neben diesen Hauptkategorien können zwei weitere Unterkategorien, wie der Besuch dieser Orte als Freizeitaktivität und der Besuch als Allgemeine TouristInnenattraktion, festgehalten werden. Bei den Studien zu Dark Tourism in Tschernobyl konnten vier Hauptmotive herausgefiltert werden, welche sich bei einem Vergleich zu obigen Studien folgend überschneiden und ergänzt wurden:

1. Bildende Motive
2. Emotionale Motive
3. Moralische Motive
4. TouristInnenattraktion

Stellt man nun die Ergebnisse der allgemeinen Studie mit den Ergebnissen von Tschernobyl gegenüber, kann festgestellt werden, dass die Hauptmotive von TouristInnen in Tschernobyl mit den Hauptmotiven anderer Dark Tourism-Destinationen übereinstimmen. Bildende, Emotionale und Moralische Motive stellen die Hauptkategorien von BesucherInnen dar, welche Dark Tourism-Destinationen besuchen. Diese Ergebnisse können durch den Studienvergleich von Dark Tourism in Tschernobyl bestätigt werden. Im folgenden Kapitel 6 werden die Kernergebnisse dieser Arbeit aufgelistet bzw. die zu Beginn der Arbeit gestellte Forschungsfrage mit den generierten Fakten und Informationen diskutiert. Es werden Hypothesen erstellt, welche für spätere und weitere Forschungsarbeiten eine Grundlage bilden können.

6. Ergebnisse und Diskussion

Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass es unterschiedliche Erklärungsversuche bzw. Definitionen gibt, wie Dark Tourism beschrieben werden kann. Lennon und Foley (2000) erläutern, dass es sich bei Dark Tourism um eine spezielle Form des Tourismus handelt, wobei der Tod neutralisiert, vermittelt und weniger bedrohlich wird (vgl. Lennon und Foley 2000:3). Stone und Sharpley (2008) erläutern, dass durch Dark Tourism der Tod stärker in die Gesellschaft integriert werden und zu einem gegenwärtigen Erlebnis im Leben der Menschen gemacht werden kann (vgl. BIRAN und BUDA 2017).

Dark Tourism kann von anderen Formen des Tourismus abgegrenzt und kategorisiert werden. Grundsätzlich ist Dark Tourism eine Sparte des Geschichtstourismus, wobei diese die Überkategorie darstellt. In diesem Kontext kann Dark Tourism dem „speziellen Geschichtstourismus“ zugeschrieben werden. Es kann eine Abgrenzung zum allgemeinen Gedenktourismus bzw. zum Root- und Industrietourismus vorgenommen werden. Es ist zu erwähnen, dass es hierbei zu Überschneidungen kommt. Es gibt verschiedene Katalogisierungsmodelle wie die verschiedenen Dark Tourism-Schauplätze eingeordnet werden können. Im Fall von Tschernobyl kann dieser dem „Tragedy Tourism“ zugerechnet werden, welcher durch Naturkatastrophen und ungeplante Unfälle bestimmt wird. Tschernobyl kann laut dem Spektrum von Stone (2006) als eher „darker“ eingestuft werden, da die räumliche und zeitliche Nähe zum Ereignis gegeben ist und nicht als TouristInnenattraktion geplant wurde. Grundsätzlich konnte Tschernobyl laut verschiedenen Kategorisierungsversuchen von Dark Tourism wie folgt eingeordnet werden:

Modell von Seaton (1996):

keine Zuordnung möglich

Modell nach Miles (2002)
und Dunkley et al. (2007):

„Tragedy Tourism“ mit hohem
Dunkelheitsgrad

Modell von Stone (2006):

laut Spektrum und den gegebenen Faktoren
als „darker“ eingestuft

In dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass es die unterschiedlichsten Dark Tourism-Destinationen gibt, welche differenziert eingestuft werden können. Durch die Nennung einiger Beispiele wie das Konzentrationslager in Auschwitz oder die Dungeons in London sollte die breite Palette ersichtlich werden.

Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass das Atomkraftwerk in Tschernobyl für die damalige Ideologie der ehemaligen Sowjetunion stand und Stärke sowie technisches Know-How präsentieren sollte. Der folgenschwere Unfall im Atomkraftwerk war eine Mischung aus menschlichen Fehlentscheidungen und technischen Mängel am Reaktor, welche von EntscheidungsträgerInnen ignoriert wurden. Beim anschließenden Kampf gegen die radioaktive Strahlung waren ca. 800 000 Frauen und Männer beteiligt, welche „LiquidatorInnen“ genannt wurden und während ihrer Arbeiten einer gefährlichen Strahlung ausgesetzt waren. Wie viele von ihnen tatsächlich an den Folgen erkrankten bzw. starben, kann bis dato nicht genau bewiesen und festgestellt werden.

Nach der Katastrophe hat sich Tschernobyl zu einer beliebten TouristInnenattraktion in der Ukraine entwickelt. Seit 2011 sind die Zahlen der BesucherInnen stetig gewachsen, die ukrainische Regierung hat das enorme Potenzial erkannt und fördert es mit staatlichen Geldern. Die EntscheidungsträgerInnen wollen Tschernobyl als UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization)-Gedenkstätte etablieren, damit dem Verfall der verlassenen Städte und Gebäude entgegengewirkt werden kann und dieser Ort für zukünftige Generation zugänglich bleibt. Das große wirtschaftliche Potential haben vielzählige TouristInnenagenturen entdeckt.

Um die zu Beginn dieser Arbeit gestellte Forschungsfrage „Welche persönlichen Beweggründe haben Menschen, die Tschernobyl besuchen und Dark Tourism betreiben?“ beantworten zu können, musste folgendes festgestellt werden:

Nach dem Vergleich der 3 ausgewählten Studien von Tschernobyl konnten folgende 4 Hauptmotive analysiert werden:

1. *Bildungsmotiv*

Beim Bildungsmotiv wollen die BesucherInnen vor allem mehr über die Geschichte dieses besonderen Orts erfahren. Eine große Anzahl an TouristInnen will eine pädagogische Erfahrung in Bezug auf die Gesundheits- und Umweltauswirkungen der Reaktorkatastrophe erleben und sich ein eigenes Bild machen. BesucherInnen, welche diese Motive angaben, weisen eher ein mittleres bis höheres Alter auf. BesucherInnen hoffen, einen Einblick in das sozialistische System der ehemaligen Sowjetunion und der anfänglichen Vertuschung der Katastrophe bekommen zu können. Manche TouristInnen wollen ein besseres Verständnis für die Gefahren im Zusammenhang mit Atomenergie entwickeln bzw. einen Kick durch die „unsichtbare Strahlung“ vor Ort erleben.

2. *emotionales Motiv*

Bei diesem Motiv wollen sich die TouristInnen mit dem Tod und den Gefahren dieser Orte auseinandersetzen und persönliche Erlebniserfahrungen machen. Sie wollen eine postapokalyptische Welt und den Nervenkitzel einer unsichtbaren Gefahr im Zusammenhang mit Leid und Tod spüren. Im Kontext zu diesem Motiv wurde im allgemeinen Teil der Arbeit angenommen, dass der Kampf gegen einen unsichtbaren Feind einen Besuch spannend macht.

3. *moralisches Motiv*

Bei diesem Motiv handelt es sich um Menschen, welche eine persönliche Verbundenheit zu diesem Ort aufweisen und den Opfern und HeldInnen der Katastrophe von Tschernobyl gedenken wollen. Meistens handelt es sich um TouristInnen aus der Ukraine, Weißrussland und Russland, welche indirekt oder direkt einen Bezug zu Tschernobyl haben. TouristInnen über 28 Jahre sind speziell daran interessiert.

4. *Zusätzliche TouristInnenattraktion*

Beim vierten Motiv wird Tschernobyl neben anderen touristischen Sehenswürdigkeiten als eine weitere Möglichkeit angesehen, eine Attraktion zu besichtigen. In diesem Kontext wird Tschernobyl von TouristInnen eher zufällig besucht, weil es eine zusätzliche touristische Attraktion in der Ukraine darstellt.

Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass die Ergebnisse der Allgemeinen Studien mit den Ergebnissen aus Tschernobyl übereinstimmen, sprich die Hauptmotive von TouristInnen von Tschernobyl und die Hauptmotive anderer Dark Tourism-Destinationen gleich sind. Bildende Motive, Emotionale Motive und Moralische Motive stellen die Hauptkategorien von BesucherInnen dar, welche Dark Tourism-Destinationen besuchen. Diese Ergebnisse können durch den Studienvergleich von Dark Tourism in Tschernobyl bestätigt werden.

Ziel dieser Arbeit sollte auch sein, ob durch eine bessere Vermarktung von Tschernobyl als Dark Tourism-Destination eine noch größere Zielgruppe angesprochen werden könnte. Durch die Literaturrecherche konnte festgestellt werden, dass die ukrainische Regierung das touristische Angebot in Tschernobyl noch weiter fördern möchte, wobei wirtschaftlichen Interessen im Vordergrund stehen. Der wissenschaftliche Mehrwert dieser Arbeit liegt darin, dass es bis dato noch sehr viele offene Fragen in Zusammenhang mit Dark Tourism gibt.

Bis dato gab es noch keine vergleichbare Arbeit, die sich intensiv mit der Geschichte von Tschernobyl beschäftigt und warum sich dieser Schauplatz zu einer der beliebtesten Dark Tourism-Destination weltweit entwickelte. Es ist noch nie ein Studienvergleich von bereits durchgeführten Studien über die Motive der BesucherInnen in Tschernobyl durchgeführt worden. Die generierten Ergebnisse legen nahe, dass noch viele weitere Feldstudien nötig sind, um mehr über die Beweggründe der TouristInnen erfahren zu können.

Durch die Ergebnisse dieses Studienvergleichs können folgende Hypothesen generiert werden:

H1: Durch einen Besuch in Tschernobyl werden die TouristInnen für Atomenergie sensibilisiert und können diese kritisch hinterfragen.

H2: Durch einen Besuch in Tschernobyl möchten die TouristInnen einen „Nervenkitzel“ erleben.

H3: Durch einen Besuch in Tschernobyl wollen die TouristInnen der Opfer der Katastrophe gedenken.

Diese generierten Hypothesen könnten in weiterer Folge in einer quantitativen Forschung bzw. einer Feldstudie vor Ort in Tschernobyl überprüft werden. Grundsätzlich gibt es bis dato noch keine wissenschaftliche Studie, bei der TouristInnen vor Ort über ihre Motive, nach Tschernobyl zu reisen, befragt wurden. Diese Arbeit soll eine Basis bilden, auf die in anschließenden Studien weiter aufgebaut werden kann.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend kann erläutert werden, dass Tschernobyl eine beliebte Dark Tourism-Destination darstellt, welche seit ihrer kommerziellen Eröffnung 2011 immer mehr BesucherInnen anlockt. Laut dem Dark Tourism-Spektrum von Stone (2006) kann Tschernobyl als eher „darker“ eingestuft werden. Durch den Vergleich der drei Studien konnten die Hauptmotive der TouristInnen festgestellt werden. Durch den Vergleich von fünf allgemeinen Studien von verschiedenen Dark Tourism-Plätzen stimmen die Hauptmotive von TouristInnen mit den generierten Ergebnissen von Tschernobyl überein.

Durch eine Reise nach Tschernobyl wird ebenfalls deutlich, dass sich viele BesucherInnen kritisch mit der Atomenergie und möglichen Folgen im Zuge von Unfällen auseinandersetzen wollen und ein Erhalt oder Ausbau des touristischen Angebots in Tschernobyl einen Mehrwert für die Menschen generieren kann.

Meine persönlichen Beweggründe, diesen Ort zu besuchen, können in den Ergebnissen wiedergefunden werden. Mein Hauptmotiv für eine Reise ist, sich bewusst mit Atomenergie und den Folgen von Katastrophen auseinanderzusetzen.

Bis dato gab es noch keine Arbeit, die einen Studienvergleich über die Motive der TouristInnen in Tschernobyl durchführte. Es gibt auch noch kein wissenschaftliches Paper, bei dem TouristInnen vor Ort in Tschernobyl zu ihren Motiven befragt worden sind. Die Ergebnisse dieser Arbeit stellen eine Grundlage dar, um weitere Forschungen in Bezug auf Tschernobyl durchführen zu können.

Dies wäre, meiner Meinung nach, dringend nötig, um ein noch besseres Verständnis für den Dark Tourism-Ort entwickeln zu können.

8. Literaturverzeichnis

- ADAMEK S. (2011): Die Atomlüge. Getäuscht, vertuscht, verschwiegen: Wie Politiker und Konzerne die Gefahren der Atomkraft herunterspielen. – München.
- ASHWORTH G. und HOWARD P. (1999): European Heritage. Planning and Management. – Exeter.
- BAKOTA D., ZASTAVETSKA L., PLOMINSKI A. und DLUGOSZ J. (2018): The Disaster in Chernobyl Nuclear Power Plant and Tourism. Condition of and Prospects for the Development of Tourism in the Area of Radioactive Contamination. – In: Annual Set The Environment Protection Rocznik Ochrona Srodowiska Volume 20 2018, 495-511.
- BANASZKIEWICZ M, KRUCZEK Z. und DUDA A. (2017): The Chernobyl Exclusion Zone as a tourist attraction. Reflections on the turistification of the zone. – In: Folia Turistica 2017; DOI: 10.5604/01.3001.0010.8736
- BECKER C. (1998): Reisebiographien. – In: Haedrich, G. et al. (Hg.), Tourismus-Management. Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung. erw. Auflage, 195–204.
- BIRAN, A. und BUDA D.M. (2017): Unravelling fear of death motives in dark tourism. – In: Handbook of dark tourism. – Basingstoke.

- BIRAN A., PORIA Y. und OREN G. (2011): Sought Experiences at (Dark) Heritage Sites. – In: *Annals of Tourism Research*, Vol. 38, 820–841.
- BORTZ J. und DÖRING N. (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation – für Human und Sozialwissenschaftler* (4., neubearbeitete Auflag). – Heidelberg.
- BÖHME C. und SEIBERT T. (2020): Nach neun Jahren Krieg ist Frieden in Syrien in weiter Ferne; online: 15.03.2020, <https://www.tagesspiegel.de/politik/fast-400-000-tote-zwoelf-millionen-fluechtlinge-nach-neun-jahren-krieg-ist-frieden-in-syrien-in-weiter-ferne/25645228.html> (20.04.2021).
- BRÜCKNER D. (2010): Ganzheitlicher Erklärungsansatz im Heritage-Tourismus. – In: Kagermeier, A. / F. Raab (Hg.), *Wettbewerbsvorteil Kulturtourismus. Innovative Strategien und Produkte*, (= Schriften zu Tourismus und Freizeit, 9). – Berlin, 109-124.
- CHOLTEVAA Y. (2020): Making Chernobyl safe: a timeline; online: 03.06.2020, https://www.power-technology.com/features/making-chernobyl-safe-a-timeline/?utm_source=Army%20Technology&utm_medium=website&utm_campaign=Must%20Read&utm_content=Image (15.03.2021).
- DEMIR S., KUTANI K., WAGNER J. und SCHMEHL K.U. (2016): *Tschernobyl – damals und heute. Der Super- Gau im Fokus wissenschaftlichen Interesses*. – Norderstedt.
- Der Standard (2006): *Tschernobyl war Ursache für Kollaps der Sowjetunion*; online: 11.07.2006, <https://www.derstandard.at/story/2425450/tschernobyl-war-ursache-fuer-kollaps-der-sowjetunion> (16.03.2021).

DEUTSCH B. (2014): Tourists motivations for engaging in Dark Tourism Case Study of Apartheid memorials in South Africa. – Bachelorarbeit, Modul University Vienna, Wien.

DOBRSZCZYK P. (2010): Petrified ruin: Chernobyl, Pripyat and the death of the city.
DOI: 10.1080/13604813.2010.496190

DREYER A. und ANTZ C. (2020): Kulturtourismus. 3., völlig neu bearbeitete Auflage.
– Berlin und Boston.

DUNKLEY R., MORGAN N. und WESTWOOD S. (2011): Visiting the trenches: Exploring meanings and motivations in battlefield tourism. – In: Tourism Management 32, 860-868.

DUNKLEY R. A., MORGAN N. und WESTWOOD S. (2007): A shot in the dark?
Developing a new conceptual framework for thanatourism.
– In: Asian Journal of Tourism and Hospitality Research, 54-63.

DW (2021): Tschernobyl: Tragödie, Tourismus und Instagram-Hype;
<https://www.dw.com/de/tschernobyl-trag%C3%B6die-tourismus-und-instagram-hype/a-49278913> (19.03.2021).

FASCHING G. L. (2012): Erinnerungstourismus in Österreich. Die gegenwärtigen Ansätze zur Erweiterung des Tourismusangebotes, zur Bewahrung des kulturellen Erbes und zur Stärkung des ländlichen Raums. – In: Steinecke, A. / H.-D. Quack (Hg.) 2012, 23-44.

FERNEX M. und BIEDERTHAL F. (2005): Zwanzig Jahre nach Tschernobyl.
– In: Oekoskop Nr. 4/05, 24-25.

FRIETSCH M., GORSE C. und ZIEGLER W. (2020): Atomkraft – Tschernobyl;
online: 27.10.2020, https://www.planet-wissen.de/technik/atomkraft/das_reaktorunglueck_von_tschernobyl/index.html (14.03.2020).

GLOBAL 2000 (Hrsg.) (2020): Karte: Atomkraftwerke in Europa; online: 01.01.2020,
<https://www.global2000.at/karte-atomkraft-europa> (15.04.2020).

HIGGINBOTHAM A. (2019): Mitternacht in Tschernobyl. Die geheime Geschichte der
größten Atomkatastrophe aller Zeiten. – Frankfurt am Main.

HOFMANN A. (2016): Tschernobyl. – Bern.

HOHENHAUS P. (2021): Alcatraz;
<http://www.dark-tourism.com/index.php/usa/15-countries/individual-chapters/760-alcatraz> (10.03.2021).

HOHENHAUS P. (2021): “Ground Zero”, New York;
<https://www.dark-tourism.com/index.php/15-countries/individual-chapters/720-ground-zero> (10.03.2021).

HOHENHAUS P. (2021): The Sixth Floor Museum, Dallas;
<https://www.dark-tourism.com/index.php/15-countries/individual-chapters/735-sixth-floor-museum#s> (09.03.2021).

IVANOVA P. und LIGHT D. (2018): "It's not that we like death or anything": Exploring the motivations and experiences of visitors to a lighter dark tourism attraction.
– In: Journal of Heritage Tourism 13(4), 356-369.
DOI:10.1080/1743873X.2017.1371181

KALMBACH K. (2013): Radiation and Borders: Chernobyl as a National and Transnational Site of Memory. – In: Global Environment, Vol. 6, Number 11, 2013, 130-159.

KRUPSKYI O.P. und TEMPCHUR K.O. (2018): Media tourism in the Chernobyl Exclusion Zone as a new tourist phenomenon. – In: Journ.Geol.Geograph.Geoecology, 27(2), 261-273.

KUSTER S. (2020): Auschwitz: Wenn aus einem Konzentrationslager ein Ferienziel wird; online: 22.01.2020, <https://www.luzernerzeitung.ch/international/auschwitz-wenn-aus-einem-konzentrationslager-ein-ferienziel-wird-Id.1187557> (09.03.2021).

LENGFELDER E o.J.: Erkenntnisse aus der Tschernobyl Katastrophe.
http://www.strahlentelex.de/_M_Erkenntnisse_aus_der_Tschernobyl-Katastrophe_Lengfelder_E.pdf (15.03.2021).

LENNON J. und FOLEY M. (2006): Dark Tourism – the attraction of death and disaster.
– London.

Lost Places (2013): Das Krankenhaus von Prypjat;
<http://lplaces.com/de/reportagen/95-hospital> (19.03.2021).

MARTINI A. und BUDA D.M. (2020): Dark Tourism and Affect: framing places of death and disaster. – In: Current Issues in tourism No. 6, 679-692.

Mein Bezirk (2019): Frank Reisen bietet jetzt Tschernobyl-Trips an;
online: 17.09.2019, https://www.meinbezirk.at/gmuend/c-lokales/frank-reisen-bietet-jetzt-tschernobyl-trips-an_a3622809 (19.03.2021).

METZ L., GERHOLD L. und HANN de G. (2010): Atomkraft als Risiko. Analysen und Konsequenzen nach Tschernobyl. – Frankfurt am Main.

MOSSMANN W. (2011): Tschernobühl. – In: Tschernobyl – Expeditionen in ein verlorenes Land. – Petersburg.

NAGILLER J. (2016): Die Wahrscheinlichkeit einer Kernschmelze; online: 16.03.2021, <https://science.orf.at/v2/stories/2770176/> (16.03.2021).

NELES J.M. und PISTNER C. (2012): Kernenergie – eine Technik für die Zukunft?
– Berlin Heidelberg.

NIEMELÄ T. (2010): Motivation Factors in Dark Tourism Case: House of Terror.
– Bachelorarbeit, Lathi University of applied sciences, Lathi.

PALKA K. (2016): „Groß ist die Kraft der Erinnerung, die Orten innewohnt“
– Motive, Perspektiven und kritische Betrachtung des Dark Tourism unter besonderer Berücksichtigung von Orten mit einem Bezug zu nationalsozialistischen Verbrechen. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

QUACK H.D. und STEINECKE A. (2012): Dark Tourism - Faszination des Schreckens.
– Paderborn.

RÖHRLICH D. (2021): Tschernobyl soll auf UNESCO-Liste; online: 04.01.2021,
https://www.deutschlandfunk.de/vom-gau-zum-weltkulturerbe-tschernobyl-soll-auf-unesco-liste.697.de.html?dram:article_id=490237 (19.03.2021).

SCHMEHL U.K. (2012): Tourismus mit Beigeschmack. Dark Tourism am explodierten Reaktor in Tschernobyl. – München.

Science ORF (2011): 25 Jahre nach Tschernobyl – Wie viele Opfer gab es wirklich; online: 12.04.2011, <https://sciencev2.orf.at/stories/1681198/index.html> (15.03.2021).

SHARPLEY R. (2009). Shedding Light on Dark Tourism: An Introduction.
– In: R. Sharpley, & P. R. Stone, The Darker Side of Travel - The Theory and Practice of Dark Tourism. – Bristol, UK; Tonawanda, NY, 3-22.

SHZ (2016): Tschernobyl 1986 und heute. Wie es 30 Jahre nach dem Super-Gau in der Sperrzone aussieht; online: 25.04.2016, <https://www.shz.de/deutschland-welt/panorama/wie-es-30-jahre-nach-dem-super-gau-in-der-sperrzone-aussieht-id13361956.html> (16.03.2021).

SPONSLER C. (1993): Beyond the ruins: the geopolitics of urban decay and cybernetic play. – In: Science-Fiction Studies 20, 251-265.

Statista Research Department (Hrsg.) (2019): Statistiken zum Tourismus weltweit; online: 15.11.2019, <https://de.statista.com/themen/702/tourismus-weltweit/> (06.04.2020).

STEINECKE A., und ALPASLAN S. (2012): Info-Teil: Ausgewählte Gedenkstätten, Museen und Schauplätze des Dark Tourism. – In: QUACK H.D. und STEINECKE A. (Hrsg.): Dark Tourism - Faszination des Schreckens. – Paderborn.

STEINHAUSER G., KOIZUMI A. und SHOZUGAWA K. (2019): Nuclear Emergencies – a holistic approach to preparedness and response. – Singapore.

STOCKHAUSEN van T. (2011): Die verlorene Kultur der Polissja. Tschernobyl und die Folgen. – In: Tschernobyl – Expeditionen in ein verlorenes Land. – Petersburg.

STONE P. R. (2006): A dark tourism spectrum: Towards a typology of death and macabre related tourist sites, attractions and exhibitons. – In: Tourism - Vol. 54. No. 2, 145-160.

STONE P. R. (2010): Death, Dying and Dark Tourism in Contemporary Society: A Theoretical and Empirical Analysis. – University of Central Lancashire.

STONE P.R (2012): Dark tourism as 'mortality capital': The case of Ground Zero and the Significant Other Dead. – University of Central Lancashire.

STONE P.R (2013): Dark Tourism, Heterotopias and Post-Apocalyptic Places: The Case of Chernobyl. – In: L.White & E.Frew (Eds) Dark Tourism and Place Identity. – Melbourne.

STONE P. R., und SHARPLEY R. (2008): Consuming Dark Tourism: A Thanalogical Perspective. – In: Annals of Tourism Research Bde. Vol. 35, No.2. – Great Britian: Elsevier, 574-595.

STRANGE C. K. (2003): Shades of Dark Tourism: Alcatraz and Robben Island. – In: Annals of Tourism Research 30(2), 386-405.

The Telegraph (2013): London Dungeon to sell unwanted stock;
online 14.01.2013, <https://www.telegraph.co.uk/travel/destinations/europe/united-kingdom/england/london/articles/London-Dungeon-to-sell-unwanted-stock/> (09.03.2021).

THIERJUNG I. (2019): "Kriegstourismus" Wenn Menschen im Urlaub Gefahr suchen;
online: 22.02.2019, <https://kurier.at/chronik/welt/kriegstourismus-wenn-menschen-im-urlaub-die-gefahr-suchen/400415501> (10.03.2021).

THOMPSON C. (2016): The Routledge companion to travel writing. – New York.

THOMPSON N. und COX G.R. (2017): Handbook of the Sociology and Death, Grief, and Bereavement – a guide to theory and practice. – New York.

THURNELL-READ T. P. (2009): Engaging Auschwitz: an analysis of young travellers experiences of Holocaust Tourism. – In: Journal of Tourism Consumption and Practice 1(1), 26-52.

Travelbook (2020): Wie sicher ist Tschernobyl für Touristen?; online: 12.05.2020, <https://www.travelbook.de/orte/tschernobyl-sicherheit-touristen> (18.03.2021).

Tschernobyl-Forum (2003-2005): Das Erbe von Tschernobyl: Einflüsse auf Gesundheit, Umwelt sowie die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Empfehlungen für die Regierungen von Belarus, der Russischen Föderation und der Ukraine. – Wien.

TSCHIZHUK V. (2018): Die Katastrophe von Tschernobyl. – Iwan-Franko-Universität.

Umweltbundesamt Österreich (1986): Tschernobyl und die Folgen für Österreich – Monographien Band 1. – Wien.

Urlaubsguru (2021): Eine Reise nach Tschernobyl. Zu Besuch in der Geisterstadt Prypjat, <https://www.urlaubsguru.at/reisemagazin/prypjat-ukraine-tschernobyl-geisterstadt/> (18.03.2021).

VOGT M. und OSTHEIMER J. (2014): Die Moral der Energiewende: Risikowahrnehmung im Wandel am Beispiel der Atomenergie. – Stuttgart.

WALTER C., BROZYNSKI P. und DUBCHAK S. (2016): Tschernobyl - 30 Jahre danach. Ist eine Nutzung der kontaminierten Gebiete wieder möglich? – In: Physik Journal 15 (2016) Nr. 3. – Weinheim, 31-37.

WEILAND N., STEINER M. und GROSCHE B. (2016): Gesundheitliche Folgen des Unfalls von Tschernobyl – 30 Jahre danach. – Berlin und Heidelberg.

Wikipedia (2012): Das komplette Memorial im Juni 2012; online 26.06.2012, https://de.wikipedia.org/wiki/National_September_11_Memorial_and_Museum#/media/Datei:WTCmemorialJune2012.png (10.03.2021).

Wikipedia (2017): Die neue Schutzhülle in ihrer finalen Position über dem havarierten Reaktorblock im Oktober 2017; online: 13.10.2017, https://de.wikipedia.org/wiki/New_Safe_Confinement#/media/Datei:NSC-Oct-2017.jpg (15.03.2021).

WILCZYNSKI M. (2020): Von der Traumstadt zur Atomruine; online: 04.02.2020, <https://www.tagesschau.de/ausland/tschernobyl-pripjat-101.html> (19.03.2021).

WINROITHER E. (2016): Was von Tschernobyl in Österreich blieb. – In: Die Presse; online: 23.04.2016, <https://www.diepresse.com/4973950/was-von-tschernobyl-in-osterreich-blieb> (02.04.2020).

YAN B.J., ZHANG H.L., LU S.J. und GUO Y.R. (2016): Investigating the motivation experience relationship in a darktourism space: A case study of the Beichuan earthquake relics, China. – In: Tourism Management 53, 108-121.

YANKOVSKA G. und HANNAM K. (2014): Dark and toxic tourism in the Chernobyl exclusion zone. – In: *Current Issues in Tourism* 17:10, 929-939.

YOUNG C. und LIGHT D. (2016): Interrogating spaces of and for the dead as alternative space: cemeteries, corpses and sites of dark tourism. – In: *International Review of Social Research*, Vol. 6 No. 2, 61-72.

ZHENG C., ZHANG J., QIU M., GUO Y. und ZHANG H. (2020): From mixed emotional experience to spiritual meaning – learning in dark tourism places. – In: *Tourism Geographies* 22:1, 105-126.

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kategorien des Geschichtstourismus	20
Abbildung 2: Arten von Dark Tourism	25
Abbildung 3: Dark Tourism Spektrum.....	28
Abbildung 4: Konzentrationslager Auschwitz.....	33
Abbildung 5: Sixth Floor Museum in Dallas	34
Abbildung 6: The London Dungeon	35
Abbildung 7: Zellenblocks von Alcatraz	36
Abbildung 8: „Ground Zero“ Gedenkstätte.....	38
Abbildung 9: Kriegsgebiet in Syrien.....	39
Abbildung 10: Das Kernkraftwerk Tschernobyl im Jahr 1986	43
Abbildung 11: Siedewasserreaktor (SWR)	45
Abbildung 12: RBMK-Reaktor Block 4 von Tschernobyl.....	46
Abbildung 13: Zerstörter Reaktor Block 4 von Tschernobyl.....	51
Abbildung 14: Der fertig gestellte Sarkophag	54
Abbildung 15: The New Safe Confinement.....	55
Abbildung 16: Auftretungsrate von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Jugendlichen nach Verstrahlung mit Jod-131	57
Abbildung 17: 30 Kilometer Sperrzone vom Areal Tschernobyl.....	62
Abbildung 18: Stadt Prypjat mit dem rostenden Riesenrad	63

Abbildung 19: BesucherInnenzahlen der Sperrzone in Tschernobyl	69
Abbildung 20: TouristInnenzahlen in der Sperrzone in Tschernobyl 2016.....	70
Abbildung 21: Vergnügungspark und Riesenrad von Prypjat	75
Abbildung 22: Schwimmbad von Prypjat	76
Abbildung 23: Reaktorblock 4 mit der neuen Schutzhülle	76
Abbildung 24: Kleidung der Feuerwehrleute im Krankenhaus Prypjat.....	77

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Motive von Dark Tourists	88
Tabelle 2: Motive von Dark Tourists in Tschernobyl	102

11. Anhänge

11.1. Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 05.05.2021

Unterschrift

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

11.2. Lebenslauf

» Persönliche Daten

Name Patrick Losbichler, BEd.
Geburtsdatum/-ort 14. Oktober 1990, Steyr
Familienstand ledig
Staatsbürgerschaft Österreich



» Ausbildung

Seit 09/2019

Student für Geographie- und Wirtschaftskunde und Bewegung und Sport auf Lehramt an der Universität Wien (Master)

Masterarbeit in Geographie- und Wirtschaftskunde:

Dark Tourism anhand der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl

09/2015 – 06/2019

Student für Geographie- und Wirtschaftskunde und Bewegung und Sport auf Lehramt an der Universität Wien (Bachelor)

Bachelorarbeit in Geographie- und Wirtschaftskunde:

Erdöl „das schwarze Gold“, seine Förderung und der Einfluss auf die Hydrosphäre

Bachelorarbeit in Bewegung und Sport:

Gruppenprozesse im Sportunterricht unter der Einflussnahme der Leistungsbeurteilung

09/2005 – 06/2010

HLW Steyr

Matura in Kultur- und Kongressmanagement

Maturaprojekt: Kooperation mit einem Kunstsammler,

Digitalisierung und Archivierung seiner Kunstwerke

(09/2008 – 04/2010) mit anschließender Vernissage

09/2001 – 06/2005 **Privathauptschule Rudigier in Steyr**

09/1997 – 06/2001 **Volksschule in Maria Neustift**

» Beruflicher Werdegang

Seit 04/2021

Sportlehrkraft im Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Steyr-Werndlpark

- Bewegungs- und Sportunterricht der Unter- und Oberstufe

02/2015 – 09/2015

Postangestellter der Österreichischen Post AG

- Vorkartierung der Post und Pakete
- Zustellung der Post und der Pakete
- Annahme von Briefen und Rücknahme von Paketen
- Pensionsauszahlungen

04/2011 – 08/2014

Bankangestellter bei der VKB Bank

- Kundenbetreuung am Bankschalter
- Abwicklung des täglichen Bankenverkehrs und der täglichen Transaktionen (Ein- und Auszahlungen, Spareinlagen- und Auszahlungen, etc.)
- Beratungsgespräche (Veranlagungen im Spar- und Wertpapierbereich, Versicherungen, Bausparen, Kreditvergabe, etc.)

10/2010 – 04/2011

Österreichisches Bundesheer in Melk

- Pionierausbildung (Brückenbau, Wasserfahrten, etc.)
- Brücke 2000 (Aufbau und Abbau der mobilen Panzerbrücke und Wartung)

» Ferrialpraktika

24 Wochen

BMW-Werk Steyr

- Montage der Turbolader für 4- und 6- Zylinder Dieselmotoren
- Logistikmitarbeiter für 4- und 6- Zylinder Benzinmotoren (Nachfüllen der benötigten Teile und Materialien für die Montagearbeiten)

13 Wochen

Österreichische Post AG

- Vorkartierung der Post und Pakete
- Zustellung der Post und der Pakete
- Annahme von Briefen und Rücknahme von Paketen
- Pensionsauszahlungen

10 Wochen

Baufirma Losbichler GmbH

- Diverse Hilfsarbeiten auf der Baustelle (Stemmen, Betonieren, Verputzen, Mischen, etc.)

10 Wochen

Baumeister Stockinger GmbH

- Diverse Hilfsarbeiten auf der Baustelle (Stemmen, Betonieren, Verputzen, Mischen, etc.)

4 Wochen

NÖ Landesausstellung in Waidhofen/Ybbs 2007

- Betreuung der BesucherInnen
- Betreuung der ansässigen Geschäfte in der Stadt
- Kassier im Ausstellungs-Shop
- Diverse Inventurarbeiten im Ausstellungs-Shop

1 Wochen

Eventzentrum Eisenwurz in Weyer

- Terminkoordinationen
- Empfangsarbeiten vor Ort und am Telefon
- Graphische Gestaltung von Flyers